Akad. Lesehalle
* Heidelberg *

Nr. 40 / 78. Jahrg.

Kladderadatsch

Preis: 60 Pfennig

Caillaux, der Minnesänger

O schönste Dollarprinzessin
Gewähre mir höchste Lust!
Wirf mir die Rose nieder
Von deiner Wogebrust

Und willst du mich erlösen
Von meinem schweren Fluch,
So streiche Frankreichs Schulden
Aus deinem Kontobuch!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0633
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 4. Oktober 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 5. Oktober

Tarzan und Amundsen,
Die passen gut zusammen,
Und Michel läßt, das Schaf,
Sich prompt für sie entflammen.

Dienstag, den 6. Oktober

Herr Burrough, der den Tarzanquatsch ersann,
Herr Burrough ist ein ehrenwerter Mann.
Er spuckte Micheln in das Angesicht,
Und Michel lächelt kühl: das trifft mich nicht.

Mittwoch, den 7. Oktober

Herr Amundsen macht stolz dieselbe Chose.
Der brave Michel sagt nur: Kriegspsychose!
Burrough und Amundsen, die ihn verhetzt,
Als tückisch alle Welt ihn überfallen,
Sie werden hochgelobt von ihm mit Schallen,
Denn „das war damals, aber doch nicht jetzt!"

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. Oktober

Ja, ja, laßt nur die beiden biedern Herrn!
Zeigt eure „Seelengröße" nur den beiden!
Sie mögen leider keinen Deutschen leiden,
Doch seine Gelder nehmen sie sehr gern.

Freitag, den 9. Oktober

Man muß nicht alles mit der Lupe messen!
Der wahrhaft edle Mensch, der kann vergessen.
Brav, Michel, brav! So fei're frisch drauf los!
O, im Vergessen warst du immer groß!

Sonnabend, den 10. Oktober

„Groß" nennst du, Michel, das?
Nein, zehnmal nein!
Du bist nicht groß, du bist erbärmlich klein!
Pfui Teufel! Halte endlich rein dein Haus!
Mach' mit dem Großmutrummel du ein Ende!
Spuck' endlich wieder mal dir in die Hände
Und schmeiß' das Bettlerpack zur Tür hinaus!

Kladderadatsch.

Hindenburg

zum 2. Oktober

Von Dank und Lieb' umgeben,
Von hohem Ruhm umtönt,
Hast du dein großes Leben
Mit großer Tat gekrönt.

Du häuftest als ein Greiser
Noch Sieg auf Siege schwer;
Dann wardst du Wegeweiser,
Allein du bist uns mehr —

Daß keiner, dem du nahtest,
Des Augenblicks vergißt;
O groß ist, was du tatest,
Doch größer, was du bist!

Du eintest, was zerrissen,
Mit kühner, fester Hand;
Dort, wo du stehst, wir wissen,
Dort steht das Vaterland!

Wir haben viel begraben,
Wir wurden bettlergleich.
Doch, daß wir dich noch haben,
Das macht uns stolz und reich.

Das schließt uns fest zusammen,
Das führt uns wie ein Stern;
Und dieses Licht wird flammen
Noch Enkeln spät und fern —

Also, daß man erzähle,
Wie deutsch du warst und groß;
Du wurdest Deutschlands Seele,
Derweil es seelenlos.

Die Spur, die du uns tratest,
Verweht zu keiner Frist.
Denn groß ist, was du tatest,
Doch größer, was du bist!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0634
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es bleibt sich gleich!

Dr. Stresemann: „Was soll denn das?"

Kladderadatsch: Ich möchte Ihnen, Herr Minister, diese Herren als geeignete Vertreter Deutschlands beim Völkerbund vorschlagen. Sie dürften alle von der Entente gehegten Wünsche und Bedingungen erfüllen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0635
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Haste denn jelesen, det se in Paris 'n Denkmal „Friede und Jerechtigkeit" enthüllt haben, wo zwee Weibsbilder druff sind, die sich jejenseitig abknutschen?

Müller: Warum kissen se sich denn?

Schultze: Na, se nehmen eben Abschied voneinander! w. sch.

Für Deutschland unannehmbar

Das Ministerium von Neusüdwales will Funkanlagen einrichten, die den Ministern gestatten, von ihren Dienstwohnungen oder Amtsräumen aus in die Parlamentsdebatten einzugreifen. Man will Empfangs- und Senderanlagen in den Ministerien anlegen, damit die Minister jederzeit sich mit Hilfe des Lautsprechers im Parlament vernehmbar machen können.

Man darf erwarten, daß die Abgeordneten bald diesem Beispiel folgen und gleichfalls aus ihrer Wohnung durch Funkverkehr an den Verhandlungen teilnehmen, wobei selbstverständlich im Hinblick auf die Diäten ihre Ferntätigkeit genau so zu werten ist wie sonst bei ihrer Anwesenheit im Parlamentsgebäude.

Alles recht schön und gut, aber wie wird es dann mit den schlagenden Beweisen? So lange die Technik keine Möglichkeit findet, auf funkentelegraphischem Wege einem Gegner sein Manuskript zu zerreißen, ihm ein Tintenfaß an den Kopf zu schmeißen, seinen Kragen zu lockern oder, falls er feminini generis ist, ihm den Bubikopf mit dem Pultdeckel zu frisieren, solange hat das australische Beispiel keine Aussicht auf Nachahmung in europäischen Parlamenten. Frau Gohlke wenigstens verspricht sich nichts von dieser „Wirkung in die Ferne". Sie fürchtet eine Verweibischung parlamentarischer Umgangsformen, die abzuwehren sie männlich entschlossen ist. atz.

Heidelberger Zitate

Wels: Außenpolitisch hat die Sozialdemokratie den größten Triumph erlebt, den je eine Partei . . (zum Nachbar rechts) Wie meinen Sie?

Der Nachbar rechts: Ich habe nichts gesagt. Ich habe nur gegähnt.

Wels (fortfahrend): Nur die Sozialdemokratie hat Deutschlands Existenz und Einheit aufrechterhalten. Darum stehen wir auch heute mit heißem Herzen.. (zum Nachbar links) Schwatzen Sie nicht immer dazwischen! Sie ahnen nicht, wie mich das stört!

Der Nachbar links: Ich habe wirklich nichts gesagt. Ich —

Wels: Doch haben Sie geredet!

Der Nachbar links: Dann muß ich aus dem Schlafe gesprochen haben.

Scheidemann (zu Wels): Werd' ein bißchen munterer! Zwei Drittel des Parteitags schnarchen schon, und das andere sieht bloß noch auf die Uhr.

Wels (fortfahrend): Aber man hat die politische Atmosphäre mit dem Gestank von Lügen und Gemeinheit verpestet (Unruhe. Rufe: So deutlich braucht er uns auch nicht zu kommen!) Die fluchbeladenen Träger eines elend zusammengebrochenen, korrupten und verlumpten Systems . . (Allgemeine Empörung.)

Heilmann: Müssen wir uns diese persönlichen Angriffe bieten lassen? (Beifall bei den Barmatiden.)

Wels (schließend): Uns aber, Genossen, ist alles das erst dann gefährlich, wenn wir den Glauben an uns selbst verlieren, den Glauben an die Reinheit und Größe unserer Bewegung, den Glauben an die eigene Makellosigkeit.

Ein alter Weimaraner: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Liebmann-Leipzig: Den Fall Bauer, Wels, Richter, Heilmann haben die Bürgerlichen nicht gemacht, sondern nur gegen uns ausgenutzt. Früher wären solche Führer im Augenblick erledigt gewesen. Das selbstverständliche Gefühl für die reine Weste, die wir vom einfachen Genossen verlangen, darf auch in den höheren Regionen nicht fehlen. Das Parteiprogramm —

Der Vorsitzende (rasch unterbrechend): Jawohl, jawohl! Sie können ganz ruhig sein, das neue Parteiprogramm ist in Arbeit! Keine von den Versprechungen, die wir schon vor fünfzig Jahren gegeben haben, fehlt darin.

Liebmann: Die Blamage für die Sozialdemokratie —

Der Vorsitzende: Ich wiederhole, Sie können ganz ruhig sein! Oder um deutlicher zu werden: Seien Sie endlich ruhig!

Maeder-Altenburg: Auch die geschickteste Presseregie ändert nichts daran, daß die Partei durch Bauer und Heilmann schwer kompromittiert worden ist. Heilmann mit seinen drei Aufsichtsratsposten bei Barmat —

Der Vorsitzende: Sie verwechseln den Parteitag mit dem Bankiertag. Hier darf über Aufsichtsräte nicht gesprochen werden. Es ist ein Ausschlußantrag eingelaufen . . (Sensation.) Ein Ausschlußantrag gegen vier alte Parteimitglieder . . (Lärmender Widerspruch der Funktionäre. Heilmann, Wels, Richter erbleichen.) die an einer Rußland-Delegation teilgenommen haben. (Allgemeiner Seufzer der Erleichterung.) Der Antrag wird angenommen.

Stelling: Zum Ausgleich beantragen wir, den Ausschluß Gustav Bauers aus der Partei zu anullieren. (Der Antrag wird angenommen. Man hört deutlich den Austritt von weiteren 100000 Mitgliedern aus der Partei.)

Timon der Jüngere.

Okkultistisches

In einer Berliner Kunstausstellung wurde kürzlich eine Sammlung von Bildern des Holländers H. C. Mansveldt gezeigt. Der anwesende Künstler behauptet, bis vor 5 Jahren des Malens und Zeichnens unkundig gewesen zu sein; er führe seine Bilder aus auf Grund eines an ihn ergangenen Rufes verstorbener Meister, die auf diese Weise nachholen wollten, was sie bei Lebzeiten nicht vollenden konnten.

Wir empfehlen unseren Staatsmännern die Abhaltung einer Séance und Zitierung der Geister Friedrich des Großen und Bismarcks. Vielleicht könnte man auf diese Weise erfahren, wie wir am besten und schnellsten aus dem Schlamassel herauskämen. alb.

Abflegen!

Der unserm Untergang Hurra
Rief, suchte in Berlin Applaus.
Vierhundert Schupos standen da.
Amundsen sprach im Schauspielhaus.

Vierhundert Schupos quälte er
Mit Reden, lang und lendenlahm.
Zwei Stunden lang erzählte er,
Wie schwer sein Flugzeug aufwärts kam.

Mut, kühner Flieger! Die Angtangt,
Der du geholfen, hilft dir doch.
Was aber Deutschland anbelangt,
Hier kannst du nicht mehr hinten hoch.

Timon der Jüngere.

Der Völkerbund

La société des états c'est moi.
Briand.

a. e.

Wieder 30 Millionen!

Der einzige Schuldner, der bezahlt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0636
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Erfüllungsschacht"

(Reichsbankpräsident Schacht hat erklärt, daß Deutschland zur Erfüllung des Dawes-Planes imstande sei!)

„Dieser Schacht ist ja vielversprechend! Da werden wir also noch eine ganze Menge aus der deutschen Grube herausholen können!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0637

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verdächtige Versicherungen

Wenn der Schlächter den Ochsen freundlichst einladet, in das Schlachthaus hineinzutreten, und ihm, weil er sich ein wenig widerwillig zeigt, versichert, daß er durchaus keinerlei böse Absichten gegen sein Leben hätte, dann . . .!

Und wenn der Fuchs die flüchtende Gans bittet, nicht so ängstlich vor ihm zu laufen, und ihr obendrein die Versicherung gibt, daß Gänsebraten für ihn eine Speise wäre, der er nie und nimmer einen Geschmack abgewinnen könnte, dann . . . . . !

Wenn ein Menschenfresserhäuptling auf Neu-Guinea einem wohlbeleibten Missionar, der in seine Gefangenschaft geraten ist, mit zähnefletschendem Wohlbehagen auf die fleischigen Teile seiner Leiblichkeit klopft und ihm gleichzeitig auf Treu und Glauben versichert, daß das innere Wohlbehagen, das er beim Anblick seiner wohlgenährten Persönlichkeit empfände, nur ein rein platonisches wäre, dann . . . . . !

Wenn ein durchtriebener und mit allen Hunden gehetzter Schlaukopf einen totalen Idioten freundlichst bittet, in ein Wespennest hineinzugreifen, und ihm mit allen Mienen der Treuherzigkeit versichert, daß gerade die Wespen die friedlichsten, harmlosesten und ungefährlichsten von allen Geschöpfen wären, dann . . . . . !

Und wenn schließlich der ganz unübertreffliche Hello von Gerlach, dieses geradezu klassische Muster von politischem Scharfsinn und Weisheit, den Deutschen, wie er es neulich wieder in seiner „Welt am Montag" getan hat, versichert, daß die Polen und speziell seine Thorner Freunde ihm auf Treu und Glauben versichert hätten, daß sie keinerlei feindselige Gefühle oder Haßgedanken gegen die Deutschen im Herzen trügen, daß sie sie vielmehr gern an ihren Freundesbusen drücken möchten, dann, ja, dann — ihr Danziger und Ostpreußen, seid auf eurer Hut! m. br.

Abrüstung

Präsident Coolidge hat versucht, eine zweite Abrüstungskonferenz einzuleiten, Painlevé aber hat ihn darauf hingewiesen, daß die Anregung dazu vom Völkerbund ausgehen müsse. Coolidge hat dem zugestimmt.

Painlevé hat ganz recht. Der Takt erfordert, in solchen Fällen allein die Stellen handeln zu lassen, die nach der allgemeinen Weltenordnung dazu berufen sind.

Großfürst Cyrill z. B. hat mit der Zarenkrönung zu warten, bis ihn die Sowjets zu dieser Handlung auffordern; wir haben die hohen Fleischpreise zu zahlen, bis der Viehhändlerverband die Herabsetzung anregt; und die Abrüstungsfanatiker aller Länder dürfen mit dem Hinweis auf den Völkerbund solange an der Nase herumgeführt werden, bis der gesunde Menschenverstand sie erleuchtet, woraus ohne weiteres folgt, welche Fortschritte der Abrüstung in den nächsten 500 Jahren beschieden sind.

roderich.

Schicksalsgenossen

Vor einem Kalbe, das geschlachtet
In meines Schlächters Laden hing,
Stand ich und hab es lang betrachtet,
Als heut ich Fleisch zu kaufen ging.

„Du überstandest," sprach ich leise,
„Was mir noch schmerzend steht bevor,
Daß man in höchst kulanter Weise
Mir hier das Fell zieht übers Ohr."

m. l.

Das Wichtigste voran!

Eine Berliner Zeitung bringt als Überschrift der ersten Seite, ungefähr einviertel Meter hoch, die Nachricht:

„Breitensträter schlägt Samson-Körner." Wie wichtig! Demnächst werden wir noch ganz andere Dinge so in die Augen fallend erfahren, z. B.:

„Auguste Lehmann hat sich einen Bubikopf schneiden lassen",

oder:

„Meyers Ami um ein Haar vom Auto überfahren",

oder:

„Rentier Müller schiebt dreimal hintereinander alle Neune"! usw. usw. m. g.

Der fallende Fez

Nachdem die Angoraregierung bereits für die Kriegsmarine eine Schirmmütze eingeführt und das gleiche auch für die Landtruppen angeordnet hat, setzt sie sich neuerdings überhaupt für das Tragen des europäischen Hutes an Stelle des Fez in allen seinen Formen ein.

Kemal Pascha bemüht sich eben, seitdem er die Türkei in seine Hut genommen hat, auf alle Weise das Volk unter einen Hut zu bringen! Und wenn sich dem auch seine inneren Gegner manchmal noch zu widersetzen versuchen, weil sie meinen: „Das geht über die Hutschnur!", so werden sie doch vor seiner Tatkraft und Vaterlandsliebe den Hut ziehen müssen, mit ihrer — Behauptung allein bleiben und dem Hut schließlich auch Reverenz erweisen!

Seine äußeren Feinde aber müssen vor ihm auf der Hut sein, sonst könnte es den Franzosen z. B. noch passieren, daß eines Tages auch ihr — Fez fällt!

kiki.

Provokationen

Die „Republikanische Beschwerdestelle E. V. Berlin" hat sich beim Thüringischen Innenministerium kürzlich darüber beschwert, daß

1. in Weimar, Kleine Teichgasse 8, am Gebäude des Thüringischen Kreisdirektors ein Schild am Briefkasten mit der Aufschrift „Briefe Großherzogl. S. Direktor des 1. Verwaltungsbezirks" und

2. im gleichen Gebäude, Zimmer 4, in der Paßstelle, eine Landkarte mit der Bezeichnung „Übersichtskarte über die Waldungen des Großherzogtums Sachsen-Weimar" sich befindet.

Wir können zu unserer herzlichen Freude noch eine ganze Reihe ebenso unglaublicher und greulicher Provokationsfälle mitteilen, die wir der „Republikanischen Beschwerdestelle" dringend ans Herz legen möchten.

In Berlin, Kottbuser Damm 197, Hinterhaus, 4 Treppen links über die Stiege, befindet sich in der Wohnung des pensionierten Dienstmannes Pieske VI ein großes Bild, Kaiser Wilhelm I. im Kreise seiner Paladine darstellend. Diese an sich private Angelegenheit eines vertrottelten Greises wird zu einem öffentlichen Skandal, da Pieskes Schwiegertochter, wie einwandfrei festgestellt wurde, bei Eberts Schwiegersohn Dr. Jänicke zweimal aushilfsweise reingemacht hat. Was gedenkt die Preußische Staatsregierung dagegen zu tun?

Auf dem Bahnhof zu Treuenbrietzen, $62^3/_4$ m von der Uhr entfernt, befindet sich ein abmontierter Eisenbahnwagen als Aufenthaltsort für Streckenarbeiter usw. Im zweiten Abteil links, vom Bahnhof gerechnet, ist ein Fensterriemen, der deutlich die eingepreßten Buchstaben K. P. E. V. erkennen läßt. Entfernungsversuche unsererseits wurden von den Insassen des Wagens unter völliger Verkennung der Sachlage und groben Beleidigungen zurückgewiesen. Wie gedenkt die verantwortliche Dienststelle dies öffentliche Ärgernis zu beseitigen?

In Pogum bei Ditzum in der Nähe von Jemgum, Kreis Weener, Regierungsbezirk Aurich, in Ostfriesland, befindet sich am südsüdwestlichen Ausgang des Dorfes, am Hause der Witwe Gesina Jantje Plummensteert, das alte Schild der Ortsbezeichnung, auf dem trotz einmaligen Überstreichens vor $2^1/_2$ Jahren jetzt wieder die militaristischen Bezeichnungen „Hauptmeldeamt — Landwehrbezirk" durchschimmern. Bei der Gefahr ernster außenpolitischer Verwicklungen fragen wir: Welche Maßnahmen sind gegen den betreffenden Malermeister ergriffen worden, der offenbar in nationalistischer Sabotage eine so wenig widerstandsfähige Farbe genommen hat? Wie stellt sich die Regierung zu einer Bestrafung der Witwe Plummensteert, die die Befleckung ihres Hauses so lange geduldet hat? Welche Vorkehrungen sind ins Auge gefaßt, um die in monarchistischer Richtung wirkenden Einflüsse der Witterung ein für allemal zu unterbinden? Wir beantragen Aussetzung einer Prämie, um den dauerhaftesten Leim für echt republikanische Überstrichsfarben zu finden, da von diesem Leim ohne Frage die Sicherheit der deutschen Republik abhängt.

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0638

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gretchen Germania: Es tut mir lang schon weh,
Daß ich dich in der Gesellschaft seh!
Faust Don Rodrigo: Wieso?
Gretchen Germania: Der Mensch, den du da bei dir hast,
Ist mir in tiefer innerer Seele verhaßt.
Faust Don Rodrigo: Es muß auch solche Käuze geben.
Gretchen Germania: Wollte nicht mit seinesgleichen leben!
Mephisto Tartarin (im Hintergrunde): Und die Physiognomie versteht sie meisterlich: Mein Mäskchen da weissagt verborgenen Sinn: Die fühlt wohl gar, daß ich der Teufel bin!

Zeitgemäße Anzeige

Gesundheits-Zentrale in Berlin sucht jüngeren Herrn, der Unterricht im „Müllern" erteilen kann. In Frage kommen nur frühere Schutzpolizisten, die nachweislich mindestens ein Jahr als Verkehrsposten in einer Straße erster Ordnung gestanden haben. m.g.

Das „ritterliche" Frankreich

(Auf den Kopf Abd el Krims wurde ein Preis von einer Million Franks gesetzt.)

Kein Wunder, daß es den Franzosen nach dem Kopfe Abd el Krims gelüstet, da es ihnen selbst an fähigen Köpfen fehlt. alb.

Indizienbeweis

In einem Geschäft in Duisburg-Meiderich wurde eine größere Anzahl von Pistolen, Messern und Munition gestohlen. Da im Laden liegende Silbersachen unberührt blieben, nimmt die Polizei an, daß der Diebstahl von politischen Verschwörern begangen wurde.

Natürlich von den verruchten Anhängern der Rechten. Denn wenn es Kommunisten getan hätten — man denke an die Heldentaten des Hölz! — wären die Silbersachen auf keinen Fall liegengeblieben. l. s.

Aussprechen, was ist

Friedrich August König von Sachsen hat die Nordlandreise des Dampfers Lützow (Norddeutscher Lloyd) mitgemacht und sich in die Schiffsliste eingetragen als „Friedrich August, König ohne Sachsen."

Wie wäre es, wenn andere „Enteignete" diesem königlichen Beispiel folgten? Philipp Scheidemann z. B. als Bürgermeister ohne Bürger, Liauthey als Marschall ohne Soldaten und jeder deutsche Kleinrentner als Mittelständler ohne Mittel bezeichnen. w. k.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0639
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ä Juwelgruß zum zweeten Oktob'r

vom ald'n Leibz'ger

Nu, Gustch'n, reich' mir Rock un Weste
Un's gude Beenkleed aus'm Spind!
Heit' schmick' ich mich wie zu 'nem Feste
Fier uns'r Reichsgeburdsdaachsgind.
Denn dies'r heit'ge Daach – weeß Gohle! –
Is nich ä Daach wie andre mehr,
Nee, Hind'nburg heeßt de Barole
Un unsre Daacheslosung: Er!

Ja, jaa, mei Gustch'n, wer vergäß' es,
Was dies'r große Mann uns is,
Der eenst bei Dannenberg — ei jeses! —
De Russ'n in de Simpse schmiß;
Der als ä Held von Goddesgnad'n
Urbledzlich uns z'r Seite stand,
Un under Bomb'n un Granad'n
Den Weg in unser Herz 'neinfand.

Nee, Gustch'n, schäm' dich nich der Drähne,
Die damals dir vom Ooge floß,
Du warst ja nich de Eenzig-Eene,
Die ihn voll Stolz ins Herz 'neinschloß.
Bei jed'm Word, bei jed'r Rede
Un allem, was m'r daht und sann,
Ward uns'r Dank'n zum Gebete:
Herrgodd, beschitz' uns diesen Mann!

Un sieh! Ob ooch mid Not un Schmerz'n
Wir heit' sein iewerreich beschwert:
Dies Stoßgebet aus dausend Herz'n,
Der liebe Herrgodd had's erheert;
Un had's gefiegt in seiner Gnade,
Daß dies'r Mann mit stark'm Geist
Heit' als d'r erschte Mann im Staate
Wie damals uns de Wege weist!

Nich rick' ich heit' mit Breis un Lobe
Dem Unvergleichlichen ins Haus —
Ich bin kee Fachmann nich un gloobe:
Mei Hind'nburg macht sich nischt draus!
Doch wie vor Jahr'n im Siegestruwel,
So guck' ooch heit' ich himmelan,
De Brust erfillt von Dank un Juwel:
Herrgodd, beschitz uns diesen Mann!

o. w.

Ex America Lux

Erstens: Ein Mensch ohne Dollars ist überhaupt kein Mensch, sondern ein Kretin.

Zweitens: Abendländische Kultur ist ohne die Förderung durch amerikanische Industrie nicht denkbar.

Beweise: Die Munitionslieferungen während des Kriegs, die Hollywood-Filme, die Tanzschöpfungen Fords und ...

Und? Jawohl. Nämlich hier liegt des langen Einleitungspudels kurzer Kern im Pfeffer:

In einem Berliner Blatt schleimte sich kürzlich ein sich „William G. Scootfield, Firma James Scootfield, New York" unterzeichnender Yankee über die Bayreuther Festspiele aus, deren künstlerischen Gehalt er auf Grund der seiner Nation eigenen Sachkenntnis in Kulturfragen in Zweifel ziehen zu müssen glaubte.

Nur nebenbei sei bemerkt, daß sich die Bayreuther Festspielteilnehmer mit Selbstmordgedanken tragen — denn hier hat zweifellos ein Berufener gesprochen.

Wer ist davon nicht überzeugt durch den Zusatz „Firma James Scootfield"? Billy wirft nicht leichtfertig seinen ehrlichen Krämernamen in die Wagschale! Auch nicht in Fragen der Kunst. Billy hat — wie gerissen das Luder ist! — Sicherheiten: denn er findet sein Urteil unterstützt von „verschiedenen in Bayreuth anwesenden amerikanischen . . ."

Was? Musikern? Kritikern? Komponisten? Dirigenten?
Nichts davon — —: „ . . . Industriellen."

— — —

„Wir Wilde sind doch bessere Menschen —"

jobs.

Sehr richtig

Herr Stefan Großmann nennt den Pazifistenkongreß das jährliche Schlachtfest der Pazifisten. Das ist ein sehr richtiger Vergleich. Denn ob sie ihr Vaterland schädigen, verdächtigen, dem Feinde verraten — das ist diesen Leuten alles — Wurscht.

m. g.

Rauch und — Schnaps!

(Zur allerneuesten Erfindung)

(Der italienische Ingenieur Andrusiani hat eine Erfindung gemacht, die es ermöglicht, aus dem beim Brotbacken entstehenden Rauchschwaden hochprozentigen Alkohol zu gewinnen.)

Dunst ist unser Erdenleben,
Leerer Dunst und übel Rauch!
Herrlich, wenn sich drum ergeben
Aus den Schwaden — Schnäpse auch!

Also — fern von allen Witzen —
Achtet auf den Rauch und Dunst!
Diesen Rauch hübsch auszunützen,
Das scheint höchste Menschenkunst.

Ahnungslos stieg er zum Äther,
Der vom Bäckerschlote schied;
Heute weiß man's: Er gibt präter
Propter so und soviel Sprit!

Welche Wonne will uns packen,
Uns umrauscht ein Freudenmeer:
Dem, der Mehl hat, Brot zu backen,
Blüht auch künftig ein — Likör!

Und im tollsten Jubelschwunge —
(Himmel, ei, was tut sich da
Bei den Yankees! Junge! Junge!)
Wälzt sich heut Amerika!

Schaut die Durst'gen „moneymakers",
Wie die Kunde sie beglückt!
Alle laufen zu den „bakers",
Die dort qualmen wie verrückt.

Mister Coolidge traf zur Stunde
Gleich vor Zorn ein Nervenklaps:
Überall, wo in der Runde
Schlote rauchen, sauft man Schnaps!

m. br.

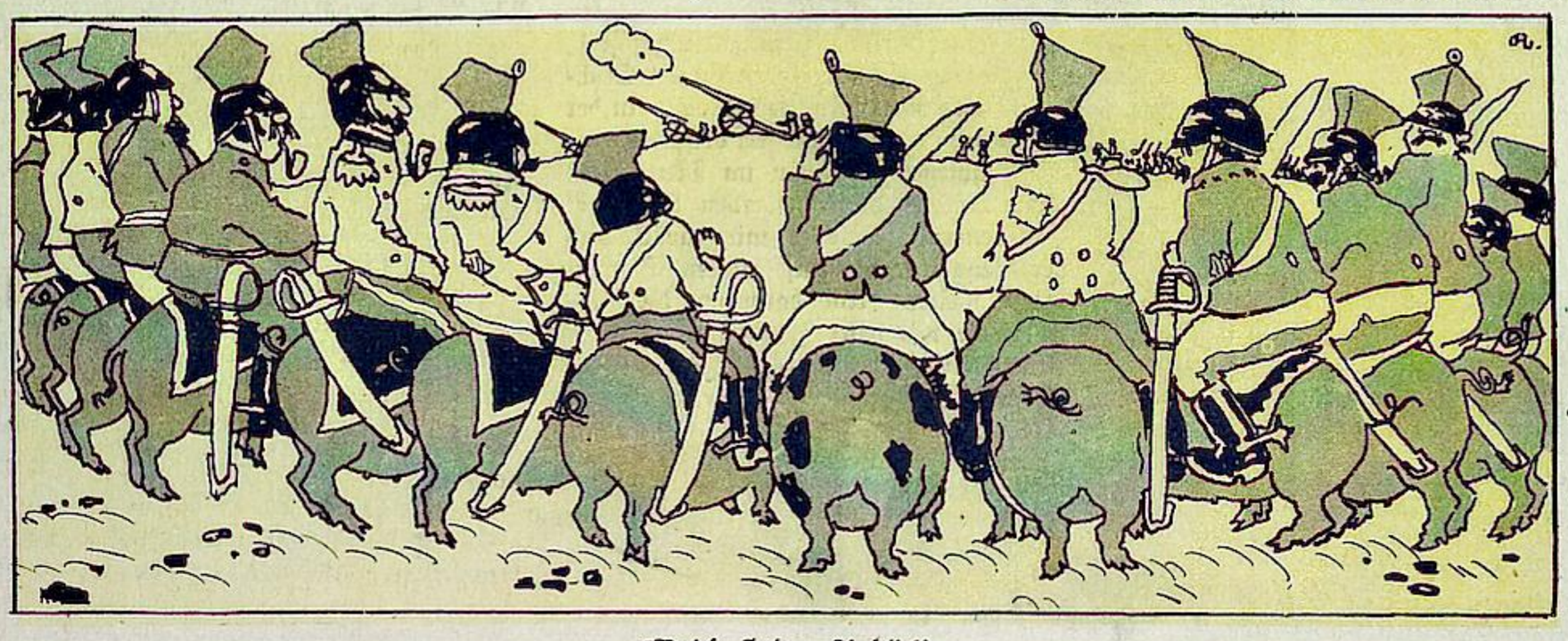
Erblichkeitstheorie

Es ist festgestellt worden, daß die schwäbischen Dichter und Philosophen zum Teil in einem Tübinger Professor des 16. Jahrhunderts einen gemeinsamen Stammvater besaßen. Das ist schon glaublich. Was soll man aber dazu sagen, daß Goethe und Ruth Fischer einen gemeinsamen Stammvater besaßen, nämlich einen gewissen Adam, denselben, dem gelegentlich seiner Verheiratung eine Rippe abhanden kam!

l.

Parade-Kiebitze

(An den französischen Herbstmanövern nehmen als Zuschauer 17 von der französischen Regierung eingeladene polnische Generale teil.)



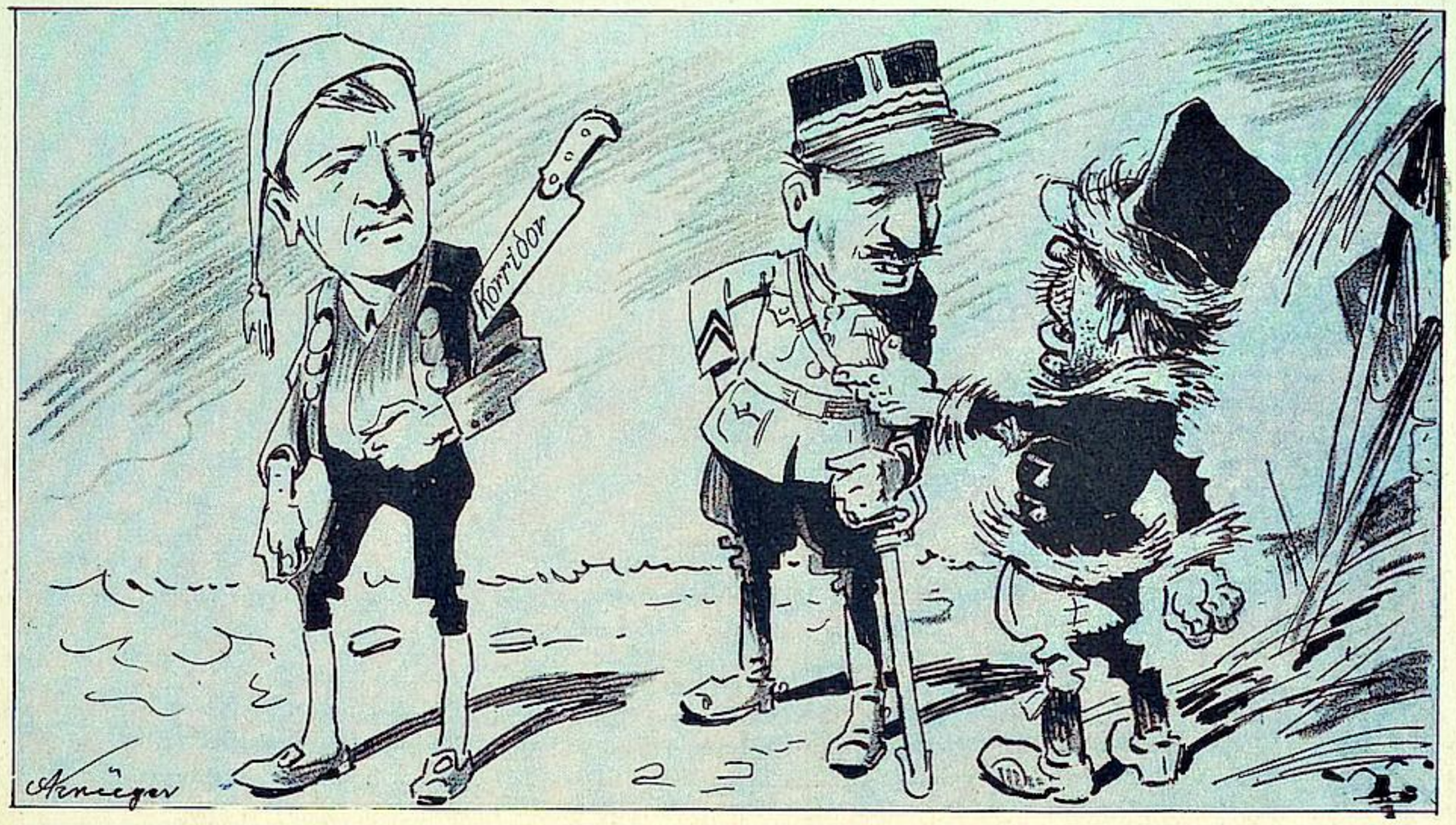
Welch stolzer Anblick!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0640

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Polen und der Sicherheitspakt



„Nicht wahr, du stimmst dem Pakt nur dann zu, wenn das Messer stecken bleibt?"

Die beiden Kultusminister

(Aus den Tagen des Besuches de Monzies in Berlin)

de Monzie (freundlich): „Verehrter Herr Kollege! Die geistige Abrüstung Ihres Volkes, ganz besonders aber der Preußen, scheint mir mit der militärischen Abrüstung, wie unser hochverehrter Ministerpräsident Painlevé zu bemerken glaubt, leider nicht Schritt zu halten! Insbesonders steht die Mentalität Ihrer kriegslustigen Schuljugend noch immer in einem bedauernswerten und die Sicherheit Frankreichs gefährdenden Gegensatz zu unserer, nach den Grundsätzen der Humanität und der Cültüre erzogenen friedlichen französischen Jugend!"

Dr. Becker (treuherzig): „Ich bedaure unendlich . . . . ."

de Monzie (vorwurfsvoll): „Ihr Erziehungssystem, Herr Kollege Dr. Becker, Ihr Erziehungssystem — ja; da liegt's! Ich habe z. B. Gelegenheit genommen, mir die Anschauungsunterrichtstafeln der unteren Klassen einer Berliner Schule vorlegen zu lassen — oh, mon dieu! — ich fand Tiger, Löwen, wehrhafte Eber mit gewaltigen Hauern abgebildet, aber, Herr Dr. Becker, wo sind jene Tiere, die einer richtig geleiteten, pazifistischen Jugend als Vorbild dienen sollten?"

Dr. Becker (sanft berichtigend): „Verzeihung, Herr Kollege de Monzie, es befinden sich auf jenen von Ihnen vielleicht mit Recht beanstandeten Tafeln aber auch, meines Wissens, 1 Schaf, 4 Karnickel und auch 1 Esel!"

de Monzie: „Ihrer Jugend müssen aber viel mehr Schafe, Karnickel und Esel vorgeführt werden, gerade in den ersten Entwicklungsjahren, wo der kindliche Geist besonders empfänglich ist für die lobenswerte und musterhafte Sanftmut jener eben von mir erwähnten Geschöpfe."

Dr. Becker: „Wir tun unser Möglichstes, aber leider . . . . . ."

de Monzie (sehr ernst werdend): „Und dann, Herr Kollege Becker, gewisse — ich möchte sagen atavistisch — preußische Neigungen, die aus Ihrer fluchbeladenen, militaristischen und kriegsverbrecherischen Epoche in den Seelen der kleinen Knaben zurückgeblieben sind, wie ich bei einer gelegentlichen Stichprobe hier in Berlin festzustellen in der Lage war. So fragte ich beispielsweise ein 6jähriges Knäblein im Tiergarten: ‚Was möchtest du wohl werden, Kleiner?' — ‚General', tönte es mir zurück, und der Bengel trabte auf seinem Steckenpferde weiter. Und dann erst die Antwort, die mir ein Junge im gleichen Alter Unter den Linden auf dieselbe Frage gab! Hören Sie, sie lautete: ‚Ich will ein Mann werden wie der dort!' Und dabei wies er mit seinem kleinen Holzsäbel auf das Denkmal des vieux Fritz!"

Dr. Becker (bestürzt): „Herr de Monzie! Ich gebe zu . . . . . ."

de Monzie (streng): „Hier haben Ihre Organe, was die Auswahl des künftigen Lebensberufes anbetrifft, die Knaben schon in frühester Jugend nach einer Richtung zu lenken, die den Anforderungen des Genfer Völkerbundes bzw. den gerechten Wünschen Ihrer sehr löblichen ‚Liga für Menschenrechte' entspricht!"

Dr. Becker: „Es soll mein Bestreben sein, die Lehrerschaft dahin zu instruieren, daß sie den Knaben in Zukunft die Stellung eines Milchausträgers bei Bolle als begehrenswertesten und für das Völkerwohl nützlichsten Beruf durchaus und immer darstellt!"

de Monzie: „Nun nähern wir uns schon in unseren Gedankengängen in erfreulicher Weise, Herr Dr. Becker! Und dann, Herr Kollege, bitte lassen Sie in den höheren Schulklassen recht viel Lessing vortragen, viel Lessing!"

Dr. Becker: „Es wird dort, Ihren Wünschen entsprechend, schon lange ‚Minna von Barnhelm', ‚Nathan der Weise' . . . . . ."

de Monzie (die Hände erstaunt zusammenschlagend): „Sie mißverstehen mich! Ich meine natürlich Ihren ganz ausgezeichneten und uns überaus sympathischen — Professor Lessing von der Technischen Hochschule in Hannover!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0641
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Darwin hat doch recht!

(Am Bahnhof „Friedrichstraße" in Berlin will man auf dem dort freiliegenden Gelände statt des von der Bevölkerung gewünschten Schmuckplatzes einen „Wolkenkratzer" erbauen.)

Jedes Yankees hoher Meinung
Von dem eigenen Genie
Scheint beleidigende Verkleinung
Eines Darwins Theorie:
Daß der Mensch vom Affen stamme; —
Und so war man denn in Dayton
Jüngst dagegen aufgetreten
Mit des Glaubens heil'ger Flamme.

Doch das Urteil jener Weisen
Hat den Deutschen nicht bekehrt,
Der mit praktischen Beweisen
Eifrig stützt, was Darwin lehrt
Und sotanes dadurch tätigt,
Daß er jeden Brauch von drüben
Sich befleißigt nachzuüben,
Auch wenn er ihn nicht benötigt.

Also plant man zum Exempel
In Berlin-Spreebabylon
Einen Wolkenkratzertempel
Von gewalt'ger Dimension
Grad, wo einer Schmuckanlage
Freundlich Grün und Blumenbuntheit
Für des Großstadtvolks Gesundheit
Weit erwünschter ohne Frage.

Daytons weiser Richter schnellte,
Als dies kund, empor entsetzt:
„Weh! das Urteil, das ich fällte,
Scheint mir ein Justizmord jetzt:
Muß von einem Volk ich hören,
Das mit todesernster Miene
Nachäfft alle Yankeespleene,
Will auch ich auf Darwin schwören!"

heo.

Der bemalte Frauenkörper

Es hat sich das Weib, als farbige Sphinx,
Die Wangen schon immer mit bunten
Prunkfarben bemalt. Doch neuerdings
Tuscht sie von oben bis unten.

Sie tuscht sich Kniee und Waden bunt,
Betuscht mit Porträten den Rücken,
Und beider Brüste keusches Rund
Mit saftigen Blumenstücken.

Und ob Natur manchen Reiz verpfuscht,
Ob manche schon hoch in Jahren —
Was irgend erreichbar, wird betuscht,
Um Strümpfe und Wäsche zu sparen.

Enthüllung und Malereien zu Hauf,
Wohin die Blicke auch huschen!
Bald hören die Frauen zu malen auf,
Sie haben nichts mehr zu vertuschen.

Timon der Jüngere.

Gestörtes Spätsommerfrischenidyll

Der Reformator der deutschen Preisgestaltung liegt, fast so ungedeckt wie die meisten Reichshaushaltsbedürfnisse, behaglich ausgestreckt auf dem Strandsande von Campen auf Sylt. Neben ihm ein jüngerer Ministerialrat, der ihm vorliest, da ihm selbst wegen der Überanstrengung seiner Augen beim unausgesetzten Ausschauen nach dem Silberstreifen der Preissenkung das Lesen ärztlich untersagt ist.

Was läßt er sich vorlesen? Zeitungen? Ums Himmels willen! Er hat doch Ferien.

Also Unterhaltungslektüre? Tarzan? Das zweite Gesicht? Das Wunder Isle des Dames?

Weit gefehlt! Auch wenn unsere Regierenden rasten, ruh'n sie nicht, sondern bereichern ihre Kenntnisse. Dr. Luther läßt sich aus der neuen Auflage von Beckers Weltgeschichte vorlesen.

Aber — die Urlaubsstimmung, das eintönige Schnarchen des Meeres, das einschläfernde Flimmern der Septembersonne — genug, der Reichskanzler — verzeihen Sie das harte Wort: döst ein wenig.

Plötzlich wird er wach und hellhörig. Was liest der Rat denn da? „Kartell est notre plaisir"?

„Halt! Das ist ja — —! Kartelle sollen uns ein Vergnügen sein? Wer sagt denn solchen Unsinn? Von wem lesen Sie denn da?"

„Von Ludwig XI. von Frankreich, Herr Reichskanzler."

„Und der soll — bitte, zeigen Sie doch mal her!"

Im nächsten Augenblick streckt sich der erschreckte Staatsmann wieder beruhigt aus. „Car tel est notre plaisir" — hm ja, das ist etwas anderes. Das hat doch Sinn.

Und schon schnarcht Herr Dr. Luther mit Agir um die Wette.

atz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0642
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heidelberger Parteitag

(Die S. P. D. hat im letzten Jahre rund 100 000 Mitglieder verloren.)

Was Herbst? Hier lacht der schönste Maitag,
So blau und wonnig, meiner Seel!
Greift nur hinein in den Parteitag,
Ob Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag,
Er ist doch immer kreuzfidel.

Begeist'rung herrscht durch alle Glieder!
Dann aber gibt es einen Stoß:
Die hellen Sachsen — na, schon wieder
Verkloppen sich die lieben Brieder
Und legen mit Kanonen los.

Flugs eilt darauf so eine resche
Und kluge Weiblichkeit herbei
Und sagt: Die schmutz'ge Windelwäsche
Beweise, daß die nette fesche
Partei noch keine Greisin sei!

Dann fährt wohl auf die Barmatgäste
Ein Donnerwettersturmgebraus.
Das Resultat: Die weiße Weste
Verlangt man von dem Plebs — und feste! —
Die Führer sind darüber 'naus!

So tagt das Kasperletheater.
Na, lassen wir die Herren dort!
Wir wissen: bald miaut der Kater,
Wenn erst mal, früher oder später,
Die nächsten 100 000 fort!

p.

Englands neuster Vogel!

(Auf der letzten Kanarienvogelausstellung in London waren außer rein weißen erstmalig auch kohlschwarze Kanarienvögel, sog. Kanarienraben ausgestellt.)

O freud'ge Mär, die ich vernommen habe!
In London kam ein Wundertier zur Welt!
Denn dort geschah's, daß ein — Kanarienrabe
Als neuster Schlager ward zur Schau gestellt.

Mit and'ren Worten: ein Kanarienvogel,
Der kohlpechschwarz! Ihr lächelt, Schwindel sei's?!
Verlaßt euch drauf! Denn fremd ist mir Gemogel,
Und außerdem: ich las es — schwarz auf weiß!

Und dann: wer so sich selber — weißzuwaschen
Wie England weiß und stets mit Vorbedacht
Die and'ren — anschwärzt, kann's da überraschen,
Wenn er aus gelben — schwarze Vögel macht?

kiki.

FEINSEIFEN

HOCHWERTIGE DEUTSCHE ARBEIT

VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

TRUEB STUTTGART

BRIEFMAKREN-PREISLISTE
1011 verschied. aller Länder M. 5.—
200 „ Afrika . . . . M. 5.—
100 „ Türkei . . . M. 5.—
50 „ Flugpost . . M. 5.—
70 Seiten stark, reich illustriert, kostenlos MAX HERBST, Markenhaus, Hamburg N.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug.

Man verlange stets die echte Sprengel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0643

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der christliche und nachsichtige „Uncle Sam"

(Amerika gibt seinen Willen bekannt, die 1 208 765 265 Dollar, die ihm 20 Staaten schulden, nur allmählich und möglichst nachsichtig einzutreiben.)

Der „Uncle Sam" muß sich gedulden
Als „Onkel aller Christenschaft",
Denn — ob der Belgier seine Schulden
Berappen kann scheint zweifelhaft.

Der „Uncle Sam" läßt Milde walten
Als Gläubiger vom Erdenkreis,
Denn ob Marianne ihre alten
Schuldkonten blecht? Wer weiß? Wer weiß?

Der „Uncle Sam", als seelenvoller
Old fellow, alle Schuldner schont,
Denn ob der Brite je die Dollar
Berappen wird, das steht im Mond!

Der „Uncle Sam", tief innig betend,
Greift einen starken Whiskyschnaps
Und fragt, ihn sanft hinunterflötend:
„Ist was zu holen je vom Japs?"

Der „Uncle Sam", im Wallstreetkeller
Entsagungstränen milde weint,
Denn ob auch je nur einen Heller
Der Römer zahlt, höchst fraglich scheint!

Der „Uncle Sam", gleich einem Engel,
Streicht manche Schuldenkonten aus;
Denn auch das weiß er: von dem Bengel,
Dem Serben, gibt's nicht eine Laus!

Doch möchten wir ihn nicht verhimmeln,
Daß er die Güte übertreibt —
Denn weh, wenn einer von den Lümmeln
Ihm einen Cent nur schuldig bleibt! m. br.

Urwüchsiger Humor ...

„... In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen." „Militär-Wochenblatt, Heft 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

DER NEUE ROMAN

DIE GLÜCKS-FISCHER

VON

JAKOB SCHAFFNER

im Berliner Tageblatt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0644

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Marokkanisches Rätsel

(Der Sultan Muley Jussuf hat auf Abd el Krim tot oder lebendig einen Kopfpreis von einer Million Franken ausgesetzt.)

Ihr lieben Kinder, kommt zuhauf,
Ich geb' euch jetzt ein Rätsel auf,
Das ihr, seid ihr politisch hell,
Erraten werdet prompt und schnell.

Ein marokkan'scher Fürst gebot:
Wer mir mein Brüderlein — sei's tot
Sei's lebend — bringt, den mach' auf Ehr'
Ich stantepe zum Millionär!

Der Sultan, sonst ein Mensch ein guter,
Ist zwar nicht grad' der beste Bruder,
Doch wär' des Bruders Kopf ihm schnuppe,
Wär' er nicht eines Andren Puppe.

Der Andre lenkt ihn hinterrücks,
Hält ihm den Knüppel an die Büx,
Und folgt er nicht so wie er soll,
Drischt jener ihm die Hose voll.

Sag' ich nun — wenn ihr's nicht schon wißt —
Daß Abd el Krim der Bruder ist
So kennt ihr — seid ihr nicht beschränkt —
Den Kerl auch, der die Puppe lenkt!

o. w.

Mutti, Mutti,
Onkel hat Fepak in den Hosen!

Die Tante hat dadurch beim Schneider an Bügeln schon 20 Mk. erspart. Fesers Patent-Knieschutz-Streifen sind in allen Schneider-, Schneiderartikel- und Konfektionsgeschäften erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand durch Nachnahme oder Vorkasse auf Postscheckkonto Nr. 54873. Preis per Paar 1.80 Mk. Fritz Feser, Frankfurt a. M.

Ingenieur-Schule
Technikum Altenburg S.A.
(Staatskommissar)
Maschinenbau, Electrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung i. Studierendenkasino. Sem.-Beg. April u. Oktober
Programm auf Wunsch

Sprech-Apparate

sowie alle
Musik-Instrumente
Versand direkt an Private. Katal. gratis
C. HUGO MEINEL
Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal i. Sa. 49.

Der durch seine Pierrot- u. Spielmannslieder beliebte Fritz Manfred sandte uns sein Bild als dankbarer Verbraucher der Zahnpasta Kalliflora
Große Tube 80 Pf. * kleine Tube 50 Pf.

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung
Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein.
Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Pallabona-Puder
Nachahmungen weise zurück!
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Dr. Unblutigs Weltreise.

Bitte aufheben! 4. Fortsetzung folgt!

Nach dem Oesterreicher Lande fahr ich nun im Sportgewande, wo's jetzt so gemütlich ist. Wo die Kupfergroschen rollen, wo die Hakenkreuzler grollen, und sich aalt der Zionist — dorthin hätt ich längst gemüßt. —

Eine kleine Zeitung ödete einmal die Kukirol-Fabrik mit der Behauptung an, daß Kukirol die Menschheit dazu verleite, immer knapperes Schuhwerk zu tragen. Denn, so argumentierte sie (dem Sinne nach), wenn man sich der von der Natur auferlegten Strafe für zu enge Schuhe einfach dadurch entziehen kann, daß man kukirolt, so wird alle Welt enge Schuhe tragen usw.

Etwas Wahres mag an der Behauptung sein, daß, seit es Kukirol gibt, das Schuhwerk vielfach eine Nummer kleiner gewählt wird, als früher, aber was speziell die Wienerinnen betrifft, so haben sie ohnehin so kleine Füße, daß die gewaltigen Hühneraugen-Pflasterbinden, die man hier und da noch findet, fast die ganze Sohle bedecken würden. Damen mit kleinen Füßen können nur das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (Schachtel 75 Pfg.) gebrauchen, das nicht aufträgt und mithin enge Schuhe nicht noch mehr verengt, und das so schnell wirkt, daß man es überhaupt nur wenige Tage zu tragen braucht.

Besonders bewährt hat es sich gegen sehr hartnäckige Hühneraugen, die jeder anderen Behandlung trotzten.

Der Kukirol-Streupuder (Blechdose 1 Mk.) und das Kukirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) verhüten das Brennen, Wundlaufen und Schwitzen der Füße und beseitigen den häßlichen Schweißgeruch.

Wenden Sie alle drei Kukirol-Präparate systematisch an,

Kukirolen Sie!

Versuchen Sie es wenigstens einmal. Sie werden sich danach so wohl fühlen, daß Sie sofort von dem Nutzen des Kukirolens für die Gesundheit und für die körperliche und geistige Spannkraft überzeugt sein werden. Es ist doch sonnenklar, daß ein so nervenreicher Körperteil, wie der Fuß, sein Mißbehagen auf den ganzen Organismus überträgt, wenn er schlecht gepflegt wird.

Die ganze Kukirol-Kurpackung, enthaltend alle drei Kukirol-Präparate, kostet nur 2 Mk. Sie sparen also 25 Pfg., wenn Sie diese Packung nehmen, statt jedes Präparat einzeln zu kaufen.

Die Kukirol-Präparate sind die am meisten gekauften Fußpflege-Präparate und in fast allen Apotheken und Drogerien zu haben. Sie erhalten daselbst auch die neue, von Lehrern, Eltern und Kindern stark begehrte Bilderserie „Unsitten der Kinder" oder „Die Gefahren der Straße".

Verlangen Sie direkt von uns aufklärende Literatur über Kukirol-Fußpflege. Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg
Fabrik: Kukirolstraße • Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0645
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es rast die See, die Brandung dröhnt:
„Kiek, Hein, da wird Neptun gefönt!“

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke **„FÖN“**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator“ und **„Penetrator“** D. R. P.
elektr. Massageapparate

„Radiolux“ und **„Radiostat“** D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter.
Ueberall erhältlich!

„Das lustige Fön-Buch“ ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560. Auch in sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Sekt kein Luxus mehr! **Sekt**

Dönitz Cabinet
Der Traubensekt des Kenners
Erstaunlich billig
Max Dönitz A.-G.
Sektkellerei
Zschieren-Dresden

Gratis
sagt Gelehrter, um seinen Ruf auszubreiten, Ihre
Zukunft voraus.
Senden Sie Namen und Geburtsdatum an
A. Erl, Box 121, DEN HAAG (Holland K. D.) Porto 25 Pf.
Bitte Marke f. Rückporto beifüg.

Verlangen Sie **gratis** meine illustrierte Liste über Artikel zur
Gesundheitspflege
K. Diehl, Hamburg 11, Schließfach 31.

Strümpfe u. Socken
direkt ab Fabrik an Verbraucher. Preisliste frei.
Alfred Kulick, Strumpffabrik Chemnitz-Ox. (Sachsen).

Besser als Yohimbin allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend! Von wohltuender Anregung!
30 60 125 250 Port.
4,75 8,25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen. Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.

Briefkasten

Berlin. B. G.: Im „Berliner Tageblatt“ vom 29. August 1925 wird unter „Stettin“ von einem Drahtseilattentat auf einen Radfahrer berichtet; zum Schlusse heißt es: „Ein anderer Radler fand später den Besinnungslosen, der auf der Heimfahrt von Stettin nach Prenzlau begriffen war.“ Das scheint uns für einen Bewußtlosen eine außergewöhnliche Leistung zu sein.

Bingen. H. N.: Die „Kölnische Zeitung“ vom 23. August 1925 veröffentlicht unter der Überschrift „Der unbezwungene Ärmelkanal“ eine Übersicht der bisher unternommenen Versuche, den Ärmelkanal zu überqueren; unter anderem lesen wir: „Ein englischer Oberst Freyberger, ein aus dem Gallipoli-Unternehmen des Weltkrieges bekannter Schwimmer, der einen Hero der Sage unzweifelhaft übertroffen hätte, mußte etwa 2000 Meter von der englischen Küste scheitern.“

Eins merke dir aus der Mythologie:
Leander ist — „er“, doch Hero ist — „sie“;
Doch bleibt dir das Gedächtnis schwach,
So lies die Geschichte im Schiller nach!

Bonn a. Rhein. Dr. R.: In Nr. 622 der „Kölnischen Zeitung“ lesen wir: „Große, sehr leistungsfähige Berliner Holzbearbeitungsfabrik sucht für ihre Abtlg. Klosett-Sitze bestens eingeführten Vertreter für Platz und Bezirk. Angebote unter F 650 an Ann.-Expedition Max Gerstmann, Berlin W 9, Potsdamer Straße 4.“ Dunnerwetter, da wäre doch aber der Reichskanzler a. D. und M. d. R. Hermann Müller, der unseres Wissens schon einmal, und zwar vor der Revolution, erfolgreich in dem Artikel reiste, die geeignetste Persönlichkeit!

Breslau. v. U.: In der Breslauer „Schlesischen Zeitung“ vom 25. August 1925 befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Die glückliche Geburt eines Sonntagsjungen zeigen hocherfreut an Breslau, Gutenbergstr. 42, den 23. August 1925. Dipl.-Ing. Georg Sonnabend und Frau Charlotte, geb. Ziemer.“ Aber Kinder, wie ist so was — möglich?

Cammin (Pommern). L.: In Nr. 192 der „Camminer Kreiszeitung“ befindet sich folgende Ankündigung: „Schieße jedem die Knochen entzwei, der es noch einmal wagen sollte, trotz Warnungstafel Asche und Unrat auf meinem Grundstück an der Hafenbahn, Nähe des Bahnüberganges, abzuladen. Auch werde ich jeden anzeigen zur gerichtlichen Verfolgung. Meinshausen.“ Meinshausen sollte sich doch mit dem Totschießen begnügen und die alsdann doch recht überflüssige Anzeige unterlassen.

Cottbus. M.: In Nr. 310 der „Deutschen Tageszeitung“ wird über die Arbeit des Reichstagsausschusses zum „Schutz der Jugendlichen“ berichtet; zum Schlusse heißt es: „Der Ausschuß hat u. a. beschlossen, daß zu Lichtspielaufnahmen Kinder nicht herangezogen werden dürfen. Bei Kindern über drei Jahren können Ausnahmen zugelassen werden, wenn weder durch den Inhalt des Films noch durch die Tätigkeit des Kindes oder die Betriebseinrichtungen Schädigungen des Kindes in sittlicher, geistiger oder gesundheitlicher Hinsicht oder eine Überreizung der Phantasie zu besorgen sind. Bei Kindern unter drei Jahren sind Ausnahmen nur im Interesse der Wissenschaft und der Heilkunde zulässig.“ Das ist eine klug und verständig gezogene Altersgrenze. Kinder von 3¼ Jahren z. B. dürfen ganz unbedenklich bei Kientopp-Aufnahmen für den „Lieblingshausfreund der Lieblingsfrau des Maharadschah“ oder für die „Dreimal aufgeschobene Hochzeitsnacht im Wolkenkratzer“ mitwirken.

Goldberg i. Schl. M. G.: In Nr. 186 des „Liegnitzer Tageblatts“ lesen wir: „Frauen, die Tiere stopfen können, für dauernde und lohnende Arbeit stellt sofort ein Heinrich Schmuckler, Schützenstr. 4.“ Hier kann es sich doch nur um jene löbliche Tätigkeit handeln, die man Gänsenudeln nennt. — In derselben Zeitung vom 18. März 1925 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Warum küssen sich die Menschen?“ Darin heißt es: „Freilich gibt es überall einen Ersatz für den Kuß, wie das Aneinanderreiben der Nasen, das Beklopfen der Arme, der Brust oder des Bauches, das Streicheln des Gesichts, das gegenseitige Blasen auf verschiedene Teile des Körpers usw.“ Gerechter Himmel — auf welchen Körperteilen? — In der gleichen Zeitung vom 4. August 1925 wird über das 40jährige Dienstjubiläum des Oberbrandmeisters Grocke berichtet; unter anderem lesen wir: „Brandmeister Müller überreichte namens der aktiven Mitglieder ein Liegesofa.“ Wahrscheinlich wurden nach dieser Kraftleistung Müllers beim Oberbrandmeister Grocke noch einige Grogke getrunken.

Goslar a. Harz. Dr. H.: Im „Hannoverschen Kurier“ vom 12. August 1925 befindet sich der Bericht über die „Internationalen Tennismeisterschaften“: darin heißt es: „In der unteren Hälfte sind Fr. Dr. Friedleben-Kreutzer und Gräfin v. d. Schulenburg-v. Kehrling die zwei aussichtsreichsten Paarungen.“ Dieser Paarung unsere aufrichtigsten Glückwünsche!

Güstrow. A. F.: In der „Mecklenburgischen Tageszeitung“ vom 29. August 1925 lesen wir: „Der Bergrekord einer 70jährigen. Eine 70 Jahre alte Dame, eine Engländerin Miß Wheston, die seit vielen Jahren in der Schweiz lebt, hat einen neuen Alpenrekord aufgestellt, indem sie als erste Frau das Wetterhorn von der Ostsee bestieg.“ Natürlich kann man das Wetterhorn auch von Ahlbeck oder Heringsdorf aus besteigen; aber man hätte doch der Miß sagen können, daß dies ein beträchtlicher Umweg sei.

Hamburg. P. F.: In Nr. 229 des „Hamburger Fremdenblatts“ lesen wir: „Scheißapparat Amboß. Esse, großer Flaschenzug, verkauft Heide. Nordf. 5810. s“ So was kann aber auch nur ein — Heide zum Verkauf anbieten! In gesitteten Mitteleuropäerkreisen nennt man's doch gewöhnlich „W.-C.“

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0646
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hongkong. G. S.: Über das famose „Deutschland über Allies" im „The Hongkong Telegraph" vom 22. Juli 1925 haben wir uns sehr amüsiert. — Gruß Ihnen und allen Landsleuten dort!

Köln. M. d. Sch.: Im Kölner „Stadt-Anzeiger" vom 22. August 1925 befindet sich ein Gedicht „Ministerbesuch" (eine Kölner Ballade zur Jahrtausendfeier, zugleich eine Rätselaufgabe, von Franz vom Duffesbach), dessen Schlußstrophe lautet:

..... Bloß ein Rechnungsprüfer sinnt und flucht,
Wohin er den Posten nun verbucht?!
Plötzlich hat er's und sein Geist wird freier:
Schreibt's auf Konto der Jahrtausendf (Pro-
[dukte der Hühnerzucht.)

Darunter stehen die Worte: „Für die zuerst eingehende richtige Lösung des obigen Rätsels setze ich als Preis aus: ein Exemplar meiner gesammelten Gedichte (sofort nach Erscheinen) umsonst und portofrei."

Ach, lieber Franz vom Duffesbach,
Das macht so leicht dir keiner nach;
Wir fanden die Lösung; sie leuchtet uns klar,
Doch verzichten wir auf das Exempl (poe-
[tischer Ausdruck für Adler).
Denn für so schrecklich gedichtete Rätsel,
Da geben wir auch nicht eine Br (Name
[eines Hunnenkönigs).

Kupferzell. K. R.: In Nr. 185 des „Hohenloher Boten" bietet die Gemeinde Kupferzell einen Schlacht-Farren von 20 Zentner Lebendgewicht zum Verkauf an; zum Schlusse heißt es: „Kaufangebote wollen bis Donnerstag, 13. August, nachmittags 3 Uhr, beim Schultheißenamt unter Angabe des Gebotsbetrags für 1 Pfund Lebendgewicht nüchtern eingereicht werden." Dieser ausdrückliche Wunsch, daß die Käufer nüchtern erscheinen möchten, läßt auf die Trinkfröhlichkeit der Kupferzeller bedeutsame Schlüsse ziehen.

Langenhorst. B.: In Nr. 186 der „Kieler Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Füllfederhalter auf der Strecke Laboe—Brasilien verl. Geg. Belohn. abzg. u. S 4996 Kieler N. Nchr." Uijeh! Dieser Füllfederhalter verursacht vielleicht schon längst einem Haifisch — Darmbeschwerden.

Lüdenscheid. R. G.: In der Unterhaltungsbeilage zum „Lüdenscheider General-Anzeiger" vom 21. Januar 1925 befindet sich ein Zeitbild „Das Ferienkind" (von Fritz Müller); zum Schlusse lesen wir: „In die Kissen weint sie. Aber es sind frohe Tränen. Gesammelt und in das Hochdeutsche übertragen von" Hiermit hört die Geschichte auf, und jeder Leser fragt nun mit Recht verwundert: Ja, wer hat die Tränen gesammelt und ins Hochdeutsche übertragen? — In Nr. 195 desselben Blattes wird die Fortsetzung des Romans „Über den Ozean" (von Erich Ebenstein) veröffentlicht; darin lesen wir: „Aber das linke Auge, in dem aller Wille und alles Bewußtsein sich zu einer wilden Flamme verdichtet hatten, sprach unaufhörlich — nein, es schrie, tobte, brüllte, rang um die Herrschaft über den schon halb erstorbenen Leib . . ., der nicht mehr gehorchen konnte."
Ein Auge kann „im holden Wahnsinn rollen",
Doch niemals brüllen, toben, schreien, tollen.

Neudamm. G. St.: In Nr. 131 der „Kasseler Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Eine Filmexpedition reist nach Rügen und muß in Stralsund übernachten. Während das Gros der Beteiligten im „Grünen Baum" unterkommt, begibt sich die Hauptdarstellerin und der Regisseur in das „Palast-Hotel". Serviettenschwingend naht der Zimmerkellner, zu dem die Kunde bereits gedrungen: „Zimmer mit zwei Betten gefällig?" Der Regisseur errötet schamhaft. „Leider keine einbettigen frei," schwänzelt der Kellner. — „Wir sind nicht verheiratet," bemerkt ärgerlich der Regisseur, während die Diva sich seitlich angelegentlich pudert. Der Kellner naht sich diskret dem Regisseur und blin lezthiumlhwyu mlhwrdgdgoumlmm und blinzelt ihm zu: „Aber Sie sind doch vom Kintopp" ... Wir vermögen diese diskreten Andeutungen des Kellners leider nicht zu enträtseln, aber sicher wird der Kintoppregisseur ihnen einiges Verständnis entgegengebracht haben.

Der Kladderadatsch
kostet ab 1. Oktober 1925
vierteljährlich 7 Mark
Einzelnummer
60 Pf.

Die Verlagsbuchhandlung
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.

Potsdam. R. Uns ist zugegangen: „Berlin im Wandel der Zeiten. Eine Wanderung vom Schloß nach Charlottenburg durch drei Jahrhunderte." Von **Bogdan Krieger.** Verlag Hermann Klemm, A.-G., Berlin-Grunewald. Der rühmlichst bekannte Verfasser läßt hier vor dem Auge des Lesers ein klares, höchst eindrucksvolles Bild des alten Berlin entstehen. Daß der große Kenner seinen Stoff beherrscht, ist selbstverständlich; aber sein Buch ist nicht nur ein Werk von wissenschaftlicher Gründlichkeit, es ist vielmehr auch mit dem Herzen geschrieben. Es fesselt von Anfang bis zu Ende und bietet mit der Schilderung des Stadtbildes zugleich eine Lebensgeschichte der heutigen Reichshauptstadt. Zahlreiche trefflich wiedergegebene zeitgenössische Bilder und Pläne unterstützen aufs wirkungsvollste die Anschaulichkeit der Darstellung.

Rostock. E. A.: In Nr. 19 der „Mecklenburgischen Landwirtschaftlichen Wochenschrift" lesen wir neben der Abbildung eines Bullen: „Bulle „Vulkan" mit 3 Nachkommen des Gutspächters Baumann-Farpen. Ausgestellt in Hamburg 1924 mit dem 1. Preis ausgezeichnet." Blödsinn! Was haben denn die 3 Nachkommen des Gutspächters Baumann auf dieser Ausstellung in Hamburg zu tun?

Saarbrücken. Sportverein „Saar": Mit Freude haben wir von Ihrer Mitteilung Notiz genommen, daß an Ihrem 3. Saartal-Kampfspiel keine Franzosen teilgenommen haben, daß also die von uns für unsern Artikel in Nr. 36 benutzte Notiz eines Sportblattes, die eine Teilnahme der Franzosen gemeldet hatte, falsch war.

Tilsit. E. P.: In Nr. 199 der „Tilsiter Zeitung" lesen wir unter „Briefkasten" folgende Auskunft: „Thesaurierungspolitik. Man versteht unter dieser Bezeichnung, die dem griechischen Sprachschatz entstammt, eine Politik, die wegen ihrer Auswirkung unheimlich wirkt und dabei sehr unübersichtlich ist." Auch diese Auskunft erscheint uns ein wenig unheimlich.

Verden b. Bremen. R. A.: In dem „Verdener Anzeigenblatt" vom 9. August 1925 lesen wir: „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold! Am Montag, den 10. August, veranstaltet die Kameradschaft Verden als Einleitung für die stattfindende Verfassungsfeier einen Fackelzug verbunden mit einem Sonne-, Mond- und Sterne-Spaziergang für Kinder." Wenn doch der Hörsing mit seinem ganzen Reichsbanner einen — Dauerspaziergang nach dem Monde antreten möchte!

Wehlau. O. B.: Im „Wehlauer Tageblatt" vom 10. August 1925 befindet sich eine Bekanntmachung über die Ausdehnung des Hundesperrbezirks; sie schließt mit den Worten: „Hundebesitzer werden, soweit sie nicht mit einem Maulkorb versehen sind, ohne weiteres erschossen." Das muß ja in Wehlau ein wahres Vergnügen sein, Hundebesitzer zu sein.

Wolfratshausen a. d. Isar. C. Sch.: In Nr. 183 des „Wolfratshauser Tageblatts" lesen wir unter „Lokale Nachrichten": „Höhenrain, 7. Aug. (Unglück im Stall.) Herrn Gütler Terzbach von Höhenrain ging infolge von Blähungen auf dem Wege von Höhenrain nach Icking, wohin er ein Kalb zur Bahn bringen wollte, ein Ochse zugrunde." Jesses, Jesses! Dann müssen die Blähungen Terzbachs aber schon verflucht saftig gewesen sein.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. September 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0647
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Selbsterkenntnis

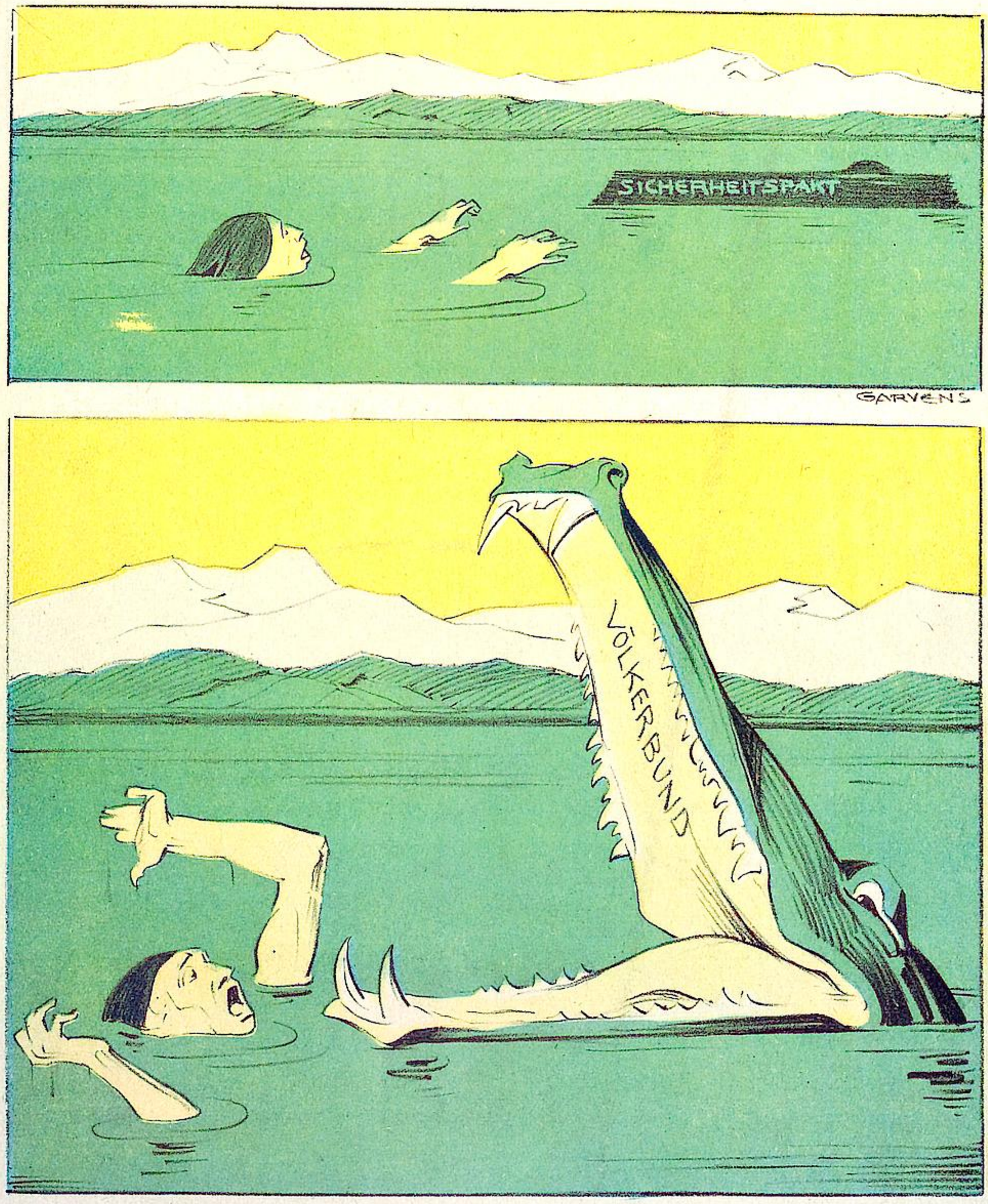
„In der einen Hand die Bergpredigt, in der anderen Hand den Dolch, so schreitet England durch die Welt!"
(Ausspruch Lloyd Georges in der Debatte über die neue englische Flottenvermehrung.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0648
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1 a 52
ACAD. LEIPZ.
Akad. L... alle
Heidelberg

Nr. 41 / 78. Jahrg. Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch



Dir zeigt dies Sinnbild an den falschen Trost der Welt:
Ein Krokodil, das man für einen Nachen hält;
Im Strome schwimmt ein Mann, und fürchtet, zu ertrinken,
Doch, dem Versinken nah, sieht er die Rettung winken,
Er rudert angestrengt nach dem vermeinten Nachen,
Das Krokodil empfängt ihn dort mit offnem Rachen.

Friedrich Rückert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0649
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 11. Oktober 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 12. Oktober

Hurra, hurra, da kimmt sie schon,
Die große Preissenkungsaktion!

Dienstag, den 13. Oktober

Die Butter, Käse, Eier, Millich —
Alles wird billig, alles wird billig!

Mittwoch, den 14. Oktober

Die Rindfleischpreise! 's ist zum Lachen,
Ich kann mir wieder Beefsteak machen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. Oktober

Die Brötchen! 's gibt für'n Groschen zehn —
Hat man denn so was schon gesehn?!

Freitag, den 16. Oktober

Die Fische! Guck mal bloß die Flundern!
Man riecht es schon, wie sie sich wundern!

Sonnabend, den 17. Oktober

„Nur du", so ruf ich voller Feuer,
„Nur du, Regierung, bleibst mir teuer!"

Kladderadatsch.

Sicherheitspakt

Was wär' zu Locarno die Konferenz,
Bespräch' man die Schuld am Kriege! —
John Bull und Mariannen ginge ja gänz-
lich ihr Nimbus aus dem Gefüge;
Sie weisen es ab als Impertinenz
Und furchen die frömmelnden Züge:
„Der Punkt ist geklärt im Versailler Kontrakt
Und hat nichts zu tun mit dem Sicherheitspakt!

Es flöge die Konferenz in die Luft,
Gedächt' man der Räumung von Köllen,
Was doch der Boche, der törichte Schuft,
Für Ansprüche wagt zu stellen!
Drum rasch den Tölpel ein wenig geblufft —
Er ist ja so leicht zu prellen —
Köln halten wir fernerhin eingesackt,
Das hat nichts zu tun mit dem Sicherheitspakt!

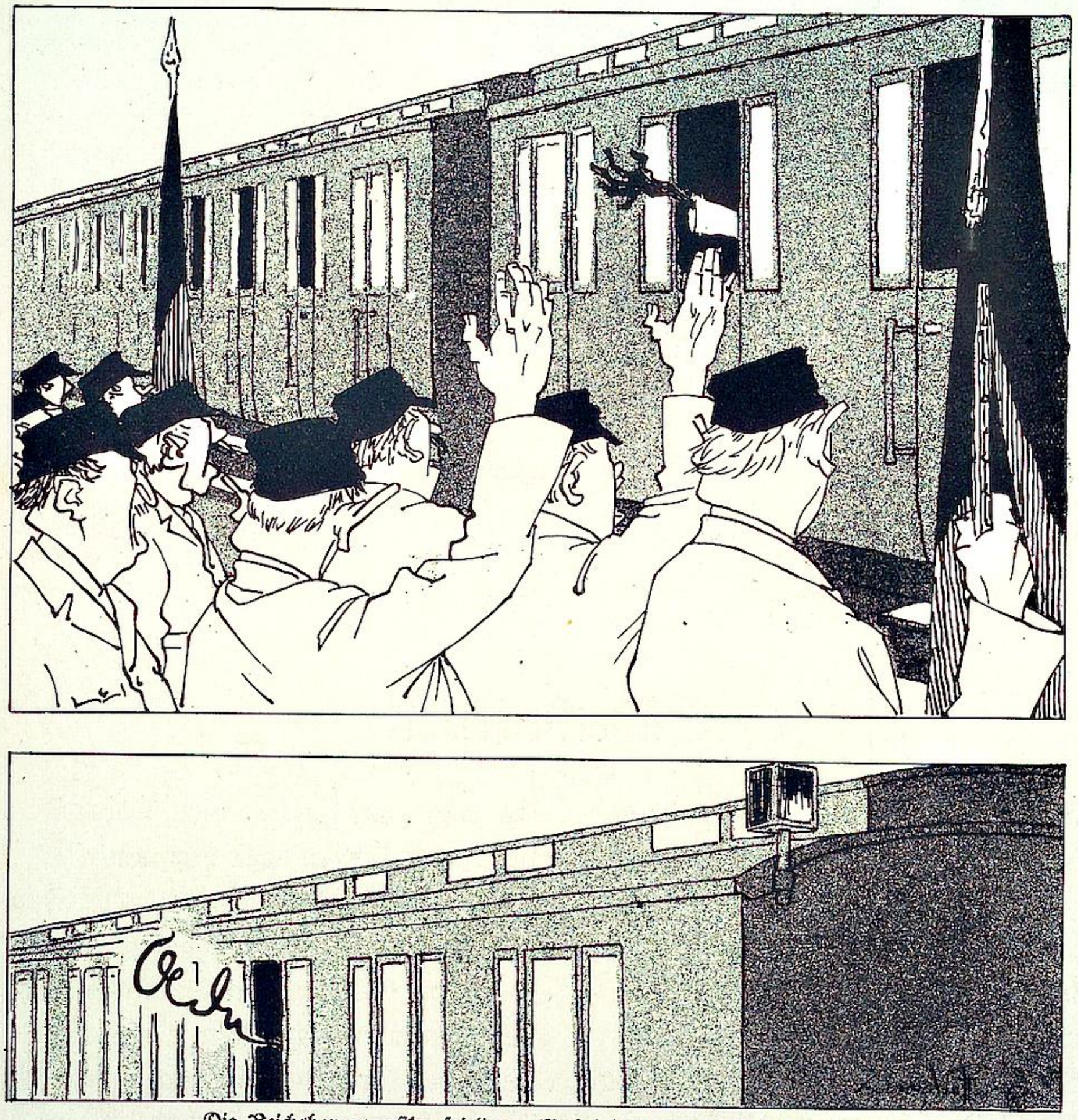
Es würd' uns Locarno zum Tribunal,
Und unser Prestige wär begraben,
Man spräche uns schuldig, die ganze Qual
Des Krieges entfesselt zu haben!
Schuld hin, Schuld her, uns bleibt keine Wahl,
Wir mimen die schuldlosen Knaben:
Von Versailles kein Titelchen abgezwackt,
Was hülfe uns sonst ein Sicherheitspakt!" —

Wer so einer ehrlichen Diskussion
Entschlüpft, raffiniert und durchtrieben,
Der trägt des Schuldigen Zeichen schon
An seiner Stirne geschrieben —
So sei es ihnen in kräftigem Ton
Mal unter die Nase gerieben,
Drum, Justav, feste nu ausgepackt,
Schaff uns einen deutschen Sicherheitspakt!

Kladderadatsch.
W. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0650
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Abschied Scheidemanns von Kassel



Die Reichsbannermusiker spielten: „Muß i denn zum Städle hinaus"

Und lange noch, als der Zug verschwand,
Da winkte er mit der verdorrten Hand.
Und wedelte — allen wurde so warm
Ums Herz — mit seinem Zwölffingerdarm
Aus dem Fenster in seinem Abschiedsweh
Ein kunstgeschnörkeltes „Ade!"

Wirth in New York

Wie wundervoll vertrat er uns,
Sepp, höchster Einsicht Blüte!
Er sprach vor Mister Hinz und Kunz
Vom sel'gen Glück des Völkerbunds
Und von des Dawes-Plans Güte.

Den Yankees ward das Herze weit,
Froh lachten sie: „Wie glänzt heut
Im vielbeneideten Gebreit
Der unbegrenzten Möglichkeit
Unmögliche Begrenztheit!"

Timon der Jüngere.

Pariser Propaganda

Ein Flugzeug flog an der Grenze hin,
Warf Zettel von Luxemburg ab bis
Baden.
Es wurde auf deutsch zur Zeichnung
darin
Der französischen Anleihe eingeladen —

Lang strafte ihr Schweigen den deutschen
Barbar.
Jetzt, wo sie Geld brauchen, haben die
Kunden
Nicht nur die Sprache, nein, sogar
Die deutsche Sprache wiedergefunden.

Timon der Jüngere.

Tausch

Als im Ostausschuß des Preußischen Landtages der Abgeordnete Arlt die Verdienste des Großen Kurfürsten um das bäuerliche Kleinsiedlungswesen erwähnte, rief der Kommunist Möricke: „Wenn euch det Aas so lieb is, dann jrabt et doch aus!"

Der gemütvolle Vorschlag verdient überlegt zu werden, denn ein toter Großer Kurfürst ist sicher mehr wert, als alle lebenden kleinen Kommunistenrüpels zusammengenommen. Zum Ersatz könnte sich dann ja Möricke samt seinen Freunden begraben lassen.

atz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0651
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Du, Müller, hör' mal — welche Aktionäre kriejen keene Dividende und möchten doch nich mit die andern tauschen?
Müller: Keene Ahnung. Welche denn?
Schultze: Die — Reaktionäre! l. s.

—

Müller: Na, Schulze, wat sagste denn dazu, daß der Prinz von Wales von der Schneiderinnung in Buenos Aires zum Ehrenmitglied ernannt worden is?
Schultze: Ick finde's janz richtig. Floobste etwa nich, daß er's „Zeug dazu" hat? m. r.

—

Schultze: Nu haben se den im Schwarzwald abjestürzten französischen Flieger Coste auch noch zu 5000 Mark Strafe verdonnert.
Müller: Ja, det hilft Herrn Coste nischt, det kostet nu mal 5000 Emmchen. Und außerdem noch magere Krankenkost und die Kosten für det Krankenhaus. Warum mußte aber auch der Coste, koste et, wat et wolle, über Deutschland ohne Erlaubnis fliegen. Et hätte ihm doch bloß ein paar Worte jekostet und er hätte alle diese Kosten sparen können, nu muß er's eben bis zum Ende auskosten.
Schulze: Eene kostbare Jeschichte! aha.

Unersättlich

In Amerika hat man jetzt automatische Schuhputzer erfunden.

Haben die Amerikaner denn noch nicht genug daran, daß ihnen alle Völker Europas die Schuhe putzen müssen? ock.

Neues vom Tage

Allenthalben tagt man heut,
Es ist wirklich nicht zu sagen!
Zeit und Geld wird nicht gescheut,
Hohen Zielen nachzujagen.

Schon das Reisen ist famos
Und gesund für Herz und Magen.
Herrlich, so von Muttern los
Sich durchs Leben mal zu schlagen!

Riesig ist der Reden Zahl,
Hart packt man sich oft beim Kragen,
Doch nachher im Festlokal
Gibt's ein inniges Vertragen.

Und — von fern und gut geschützt —
Möcht ich wagen anzufragen:
Daß das Tagen nicht viel nützt —
Wird das auch vielleicht mal „tagen"?

h. st.

Die neue Internationale

Der Hessenprinz: „Meine Lieb kennt keine Grenzen,
Sie ist international!"

Ausnahme

Man hört so viel Klagen über das Sinken der Bildung.

Nur bei der Preisbildung muß man leider das Gegenteil feststellen. l. s.

Der Deutsche und der Franzose am Konferenztisch

„Wir Deutschen haben die Gewohnheit, wohlwollender, mitunter etwas ungeschickter, aber auf die Dauer kommt es doch heraus, wohlwollender und menschlicher zu regieren, als es die französischen Staatsmänner tun; es ist das ein Vorzug des deutschen Wesens."

Bismarck.

a. e.

Adäquat

Man stellt jetzt Fußböden von Papier her. Für ein Geschlecht von Leisetretern ist das ein ganz geeignetes Fundament. ock.

Kleine Anzeigen

Fachmännische Beratung. Anwärter auf den Reichskanzlerposten erhalten Ausbildung nach den neuesten Erfahrungen. Bauer, Berlin, Postfach 13.

Richters Privatzirkel „Barmatia" unterrichtet über alle Gefahren des Verkehrs und ihre Vermeidung.

Verkäufe

Flaggenstoffe in allen Farben, kräftig, dauerhaft, gibt ab Oberpräsidium, Magdeburg.

Wohnungstausch. Anbiete: bisherige Dienstwohnung, sehr gute Möbel werden mitgegeben. Suche: bescheid. Zweizimmer-Wohnung i. Berlin O. Umzug nach Cassel wird vergütet. Cassel, Oberbürgermeisteramt.

Literarisches

Beliebte u. unbeliebte Farben von Otto Braun. In jeder besseren Buchhandlung erhältlich.

Medizinische Broschüren, u. a. Die Platzkrankheit oder „Wie lerne ich gehen?" Unter den Linden 72. (Preußisches Ministerium des Innern.)

Die Kunst, jedem zu gefallen, zusammengestellt von der Berliner Straßenbahngesellschaft.

Wie gewinne ich meine Prozesse? Absolut sicherer Ratgeber. Garantie: trage bei Mißerfolg die Anwaltkosten bis zur Höhe von 210000 Mark. Unter den Linden 72.

Vermischtes

Vertrauensvolle Auskunft in diskreten Angelegenheiten, besonders Stoff zu Berichten über hochgestellte Persönlichkeiten. Lessing, Hannover, Postfach 17.

Komme sofort bei Aufdeckung von Waffenlagern. Kostenlose Anzeige, auch ins Ausland, und Veröffentlichung. Näheres: Schriftleitung der „Welt am Montag" unter H. v. G.

Humorist. Hochmodernes Repertoire. Näheres bei der Liga für Menschenrechte, Berlin.

Tiermarkt

Fette Enten jederzeit in der Redaktion des „Vorwärts".

Kater sehr kräftiges Exemplar, in einiger Zeit, Preisangebote werden schon jetzt entgegengenommen. Näheres unter S. P. D. Berlin, Postfach 180.

Verloren. Ein Verzeichnis derjenigen Lebensmittel, die vom 1. Oktober an billiger sind. Weißer Zettel in Postkartengröße. Für den Finder wertlos. Abzugeben im Reichswirtschaftsministerium.

Gefunden eine Wiedereintrittserklärung in die Zentrumspartei, gezeichnet Jos. W. Abzuholen in der Geschäftsstelle des „Kladderadatsch". ego.

Der Lügenmesser

„Wir können einpacken!" jammerte der Großfunktionär Pachulke und schob seinem Spezi, dem Parteiführer Unverfroren, totenbleich ein Zeitungsblatt hin. „Wir sind verratzt und unmöglich! Da lies!"

Unverfroren setzte auf die Nase den goldnen Kneifer — neben dem goldenen Zahnstocher, dem silbernen Zigarettenetui und dem Sealpelz die letzte wehmütige Erinnerung an seinen vergangenen Freund Julius — und überflog hastig folgende Zeilen: „Die beiden Professoren Vealy und Landis von der Minnesota-Universität haben durch eine lange Reihe von Versuchen festgestellt, daß, wenn jemand lügt, bei ihm der Blutdruck in starkem Maße steigt. Dementsprechend haben sie eine Maschine gebaut, die so subtil arbeitet, daß sie jede Unwahrheit des Prüflings auf der Stelle anzeigt."

„Nu, und?" fragte Unverfroren.

„Begreifst du denn nicht?" heulte Pachulke, dicke Schweißtropfen des Entsetzens auf der Bronzestirn. „Nun ist doch keine Wahlversammlung mehr möglich! Kein anständiger Parteitag! Und im Parlament, wer von uns soll dort noch Reden halten, wenn dieser fürchterliche Apparat aufgestellt wird?"

Ein heiteres Lächeln verschönte Unverfrorens ausgeprägte Züge.

„Stell' dir vor," schrie Pachulke mit weit geöffneten Augen, „du beteuerst die Volksfreundschaft, die Ehrlichkeit der Partei — und sofort erscheint auf einer Scheibe über der Tribüne das von deinem Blutdruck erzeugte Wort: Schwindel ersten Ranges! Bei jedem Satze, den du über unsere Todfeindschaft gegen das Kapital sagst, springt ängstlich der Präsident auf: „Herr Abgeordneter, Ihr Blutdruck steigt dermaßen — Sie ruinieren mir den teuren Apparat!"

„Armseliger Anfänger!" wies ihn Unverfroren hoheitsvoll zurück. „Bei Jägern, Siegsberichterstattern aus Marokko und ähnlichen Stümpern mag deine Maschine wirken; einen Politiker von meiner Bedeutung macht der Casus lachen. Fünfzig Jahre sind vergangen, seit ich zum letzten Male über eine Lüge errötete. Ich bin abgehärtet. Das Blaue vom Himmel mag herunterkommen, alle Balken am Königsplatze mögen sich biegen — aber mein Blutdruck, der verrät nischt!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0652
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie hält es nicht mehr aus!

Die Freiheitsstatue im New Yorker Hafen:
„Zu meinem bevorstehenden 40. Geburtstage darf ich doch wohl mal einen heben! Hier über den Wolken sieht's ja keiner!"

ACO Silber
Constantin Cigarette
5 Pfg.
›NEU‹

Abstehende Ohren
werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw. leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: „Das Ende der Lungentuberkulose". Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 1.—, Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Man verlange stets die echte Sprengel

9/37 6

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0653
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Umschau

Potz Mekka und Medina!
Vom Nordkap bis Messina,
Vom Tajo bis zum Ural
Gibt's Blödsinn heut im Plural.

Zuerst die Konferenzen!
Ein Wust von Rattenschwänzen
Ist gegen diese Mache
Noch eine lichte Sache.

Und dann die kleinen Wichter,
Das neue Staatsgelichter,
Schlauchartig aufgepumpte
Strauchdiebe und Verlumpte.

Zum Beispiel da, wie furchtbar
Der Korridor, wodurch zwar
Die Polackei beglückt ist,
Der aber glatt verrückt ist.

Und dann die vielen Ismen,
Parteiungen und Schismen,
Symbole und Systeme
Und Fragen und Probleme.

Und dann die Friedenssänger,
Die roten Rattenfänger,
Die ganz bemarxt, bebebelt,
Von blauem Dunst umnebelt.

Na kurz und ohne Klauen:
Die Welt, die wir heut schauen,
Ist tutemang 'ne große
Total verrückte Soße! p.

Haus—suchung

Der Dresdener Generalmusikdirektor Busch hat seine Villa verlassen, ein Hotel bezogen und von der Stadt eine angemessene Wohnung verlangt. Man wollte ihm nun eine andre Villa für 100000 Mark kaufen, dagegen hat aber die Linke des Stadtverordnetenkollegiums Einspruch erhoben. Wenn Busch daraufhin etwa Dresden verläßt und man dies der Stadtverwaltung zur Last legt, dann kann sie solchen Vorwurf entrüstet zurückweisen. Denn sie hat es zum mindesten nicht „mit Villen" getan. h. st.

Okkultes

Der Pariser Spiritistenkongreß beschloß einen Wettbewerb zur Erfindung eines Apparates auszuschreiben, der eine Zitierung von Geistern ohne die Vermittlung eines Mediums ermöglicht.

Wie wir hören, hat die französische Regierung dem Kongreß mitteilen lassen, daß sie ihm Material hierzu gern zur Verfügung stelle. Denn es sei ihr bereits vor längerer Zeit gelungen, im Rheinland, in der Pfalz und im Saargebiet die Geister Mélacs, des Schusters Simon und des Marquis de Sade nicht nur ohne weiteres zu zitieren, sondern sie sogar dauernd dort wach zu halten.

roderich

Die — Luftgewehre nieder!

(Die französische Rheinlandkommission hat das Schießen mit Luftgewehren, die weiter als sechs Meter tragen, auch für Schützengesellschaften — verboten!)

Schieß' nicht mit dem Luftgewehr,
Denn es könnt' — Revanche sein!

Schieß nicht mit dem Luftgewehr,
Wenn Franzosen in der Nähe,
Daß dich nicht von ungefähr
Eines Schnüfflers Blick erspähe!

Schieße höchstens — durch die Luft:
Purzelbäume, Kapriolen,
Weil das nicht so knallt und pufft
Wie Gewehre und Pistolen.

Schieße meinethalben auch
(Als Minister) — grobe Böcke,
Weil das ohne Pulverrauch
Vor sich geht und Ladestöcke.

Laß getrost der — Phantasie
(Als Poet) die — Zügel schießen;
Deine Verse werden nie
(Weil sie niemand liest!) verdrießen.

Aber nun und nimmermehr
—Laß mit diesem Rat mich schließen!—
Schieße mit dem Luftgewehr....!
Junge, ist das nicht zum — Schießen?!

kikl.

Haremsdämmerung

(Der Nationalversammlung zu Angora liegt ein Gesetzentwurf vor, der die Vielweiberei in der Türkei abschafft.)

O alte Türkenherrlichkeit,
Muß ich dich so zerstiebt sehn?
Wo blieb die wunderschöne Zeit
Mit Frauen zwei bis siebzehn?
Vergebens spähe ich umher:
Nur eine gibt's und keine mehr.
O lirum, larum, lorum,
O quae mutatio morum!

Angora, das ist nicht gescheut,
Gefällt mir nicht ein bißken!
Der schönste Harem wird zerstreut,
Verjagt die Odalisken.
Ganz abgesehen vom Verdruß,
Bedenke: welchen Überfluß
An stellungslosen Frauen
Wirst du mit Grauen schauen!

Wo der Effendi sonst im Kreis
Der Holden sich entzückte,
Bald diese, jene bald zum Preis
Mit seiner Huld beglückte,
Da sitzt nun stumm und trauerbar
Das eine, einsam trübe Paar
Und fängt sich in dem stillen
Gemach die größten Grillen.

Angora, ohne Hinterhalt,
Ich fürchte, sorge, bange:
Es kommt die Zeit, wie bald, wie bald,
Es dauert nimmer lange,
Wo dich ob diesem rohen Akt
Der allerschönste Kater packt,
Und die sind dort — behüte! —
Von ganz enormer Güte! ters.

Ein Vorschlag Biermörders

Neulich behauptete jemand, durch sorgfältige Beobachtung festgestellt zu haben, daß es „linksdrehende" und „rechtsdrehende" Liköre gäbe.

Es ist wohl am besten, daß man auf einen linksdrehenden Likör immer gleich wieder einen rechtsdrehenden draufsetzt. Dann heben die beiden sich immer wieder auf, und man kann ganz ungedreht das Lokal verlassen. ock.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. **Dr. med. C. A.:** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* **Fr. B.:** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

K! Studenten-Artikel-Fabrik!
Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Wer vorteilhaft inserieren will,
erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Ratschläge u. Informationen prompt durch die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49.

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Urwüchsiger Humor . . .

„. . . In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen." „Militär-Wochenblatt, Heft 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark. * Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48 Wilhelmstraße 9.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0654
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kuppler

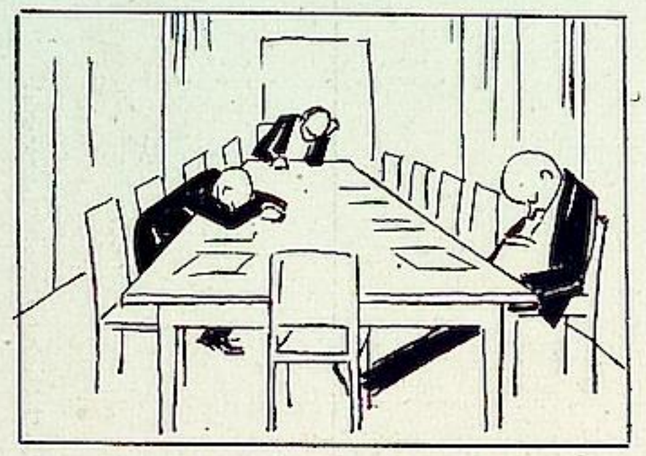
„Nur unerschrocken hereinspaziert, meine Dame! Ich versichere Sie, wir werden über alles einig werden, wenn Sie erst diesem „**Maison de Rendez-vous**“ angehören.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

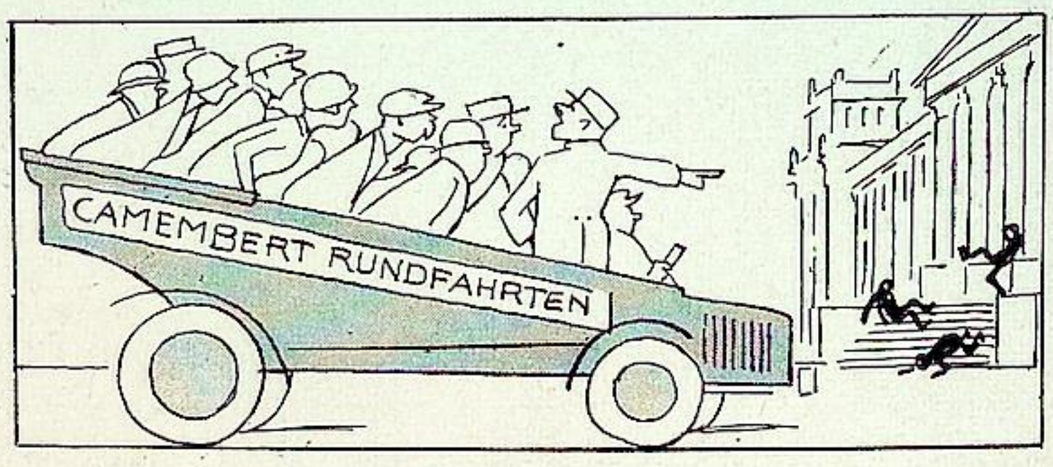
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0655

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September



Auch die erste Julisonne sandte ihre heißen Strahlen immer noch auf den „Barmat-Ausschuß", der aber bereits einen stark hundstäglichen Eindruck machte.

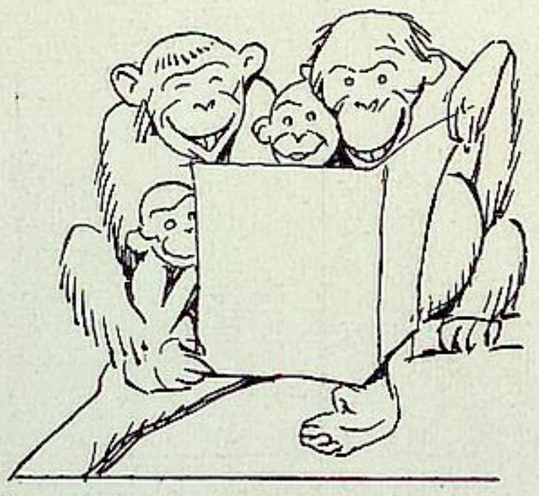


Einen hübschen Anblick genossen die Berlin besuchenden Fremden auf ihren Rundfahrten: Um die Mittagszeit wurden regelmäßig einige prominente Parlamentarier aus dem Reichstag herausgeschmissen.

Eine seltsame und nicht ganz unverdächtige „Bejahung" erhielt Germania, als sie im Juli wieder einmal nach Österreich hinüberrief: „Deutsche Brüder, wollen wir uns zusammenschließen?" Das Echo von drüben lautete: „Mata-ja!"

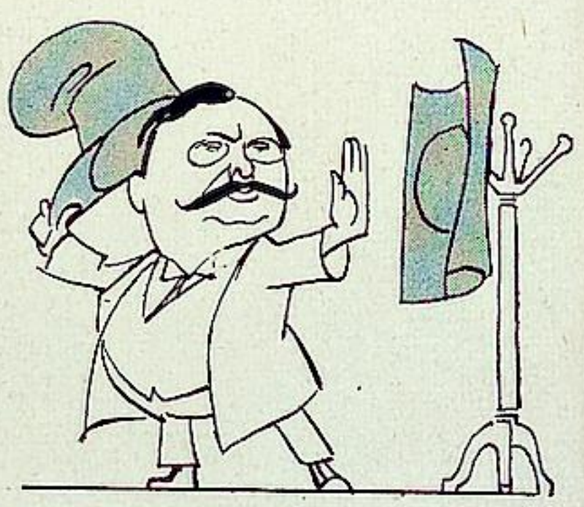
Eine merkwürdige Verrücktheit brach in diesen Hundstagen bei „Uncle Sam" aus: er krankte an dem unausrottbaren Wahn, daß er die Dollars, die er seiner Freundin Marianne gepumpt hatte, irgendwie zurückerhalten würde! Die Ärzte sind ratlos.

Monsieur Poincaré erhielt im Juli das sehr ehrenvolle Angebot von serbischer Seite, das Protektorat über das projektierte Denkmal für den Mörder von Serajewo gütigst zu übernehmen, da er doch als Brandstifter des Weltkrieges dazu am meisten geeignet wäre.

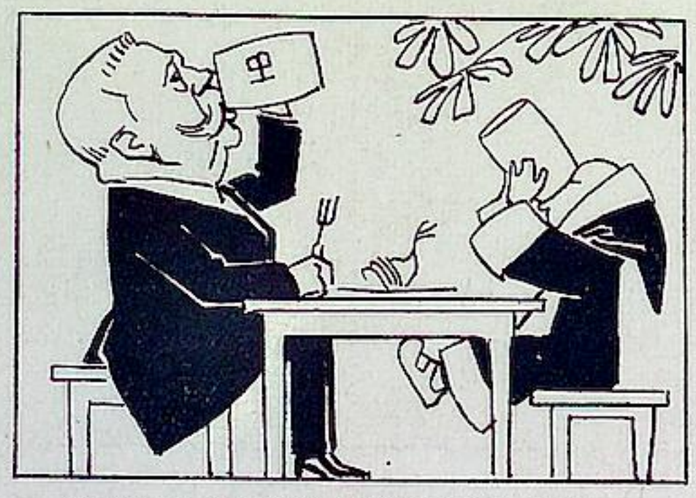


Eine wahre Riesenheiterkeit erregte es bei den sehr anständigen Familien Schimpanse und Orang-Utan, als sie in der „New York Times" lasen, daß die Money-Maker von Dayton in Amerika jede Abstammung von ihnen ableugneten.

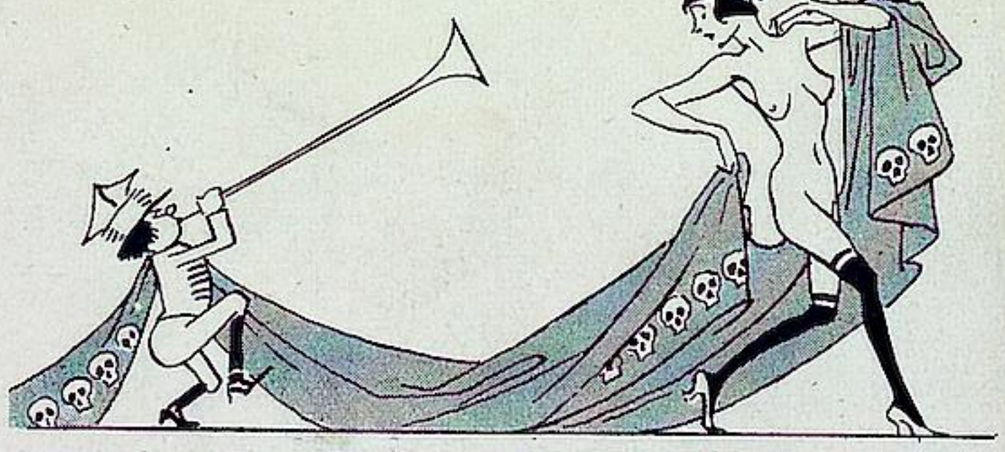
Am Tage der Ausweisung der deutschen Optanten aus Polen wurde Woodrow Wilson, dem Protektor der Enkel Kosciuszkos, in der Hölle eine sinnige Ehrung zuteil: sein Schmorherd wurde mit echtem Weichselrohr geheizt.



Zu Anfang des Monats August fand die endgültige Erleuchtung des ehemaligen Zentrumsmannes Wirth statt. Er hing den schwarzen Jesuitenhut an den Nagel und setzte sich die Genossenmütze aufs Haupt.



Unser neuer allverehrter „Reichspapa" fand bei seinem Besuche des „Münchener Kindls" sofort den richtigen Herzenston, der bei unseren bayerischen Brüdern jubelnde Freude und Begeisterung erweckte.



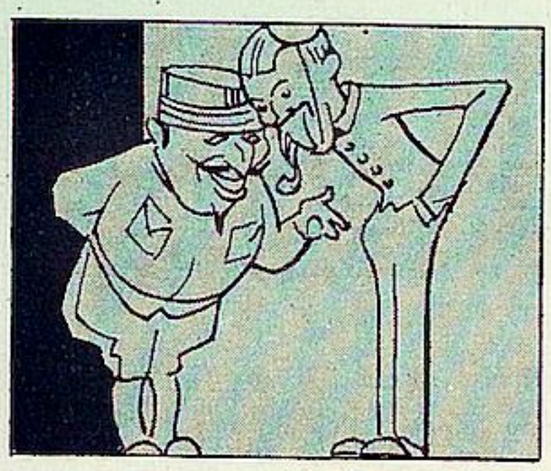
Um diese Zeit klagte Marianne, daß ihrem neuesten imperialistischen Kostüm „Robe de gloire", dessen Schleppe eine geradezu monströse Länge bekommen hatte, leider eine — Sicherheitsnadel fehle, so daß ein plötzliches Abrutschen dieses Prachtgewandes nicht im Bereich der Unmöglichkeit läge!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

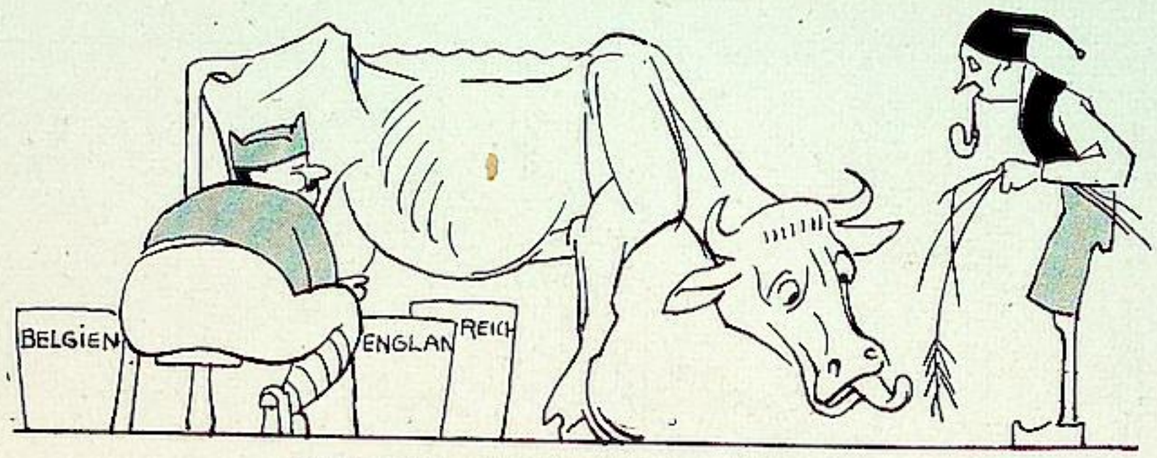
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0656

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September

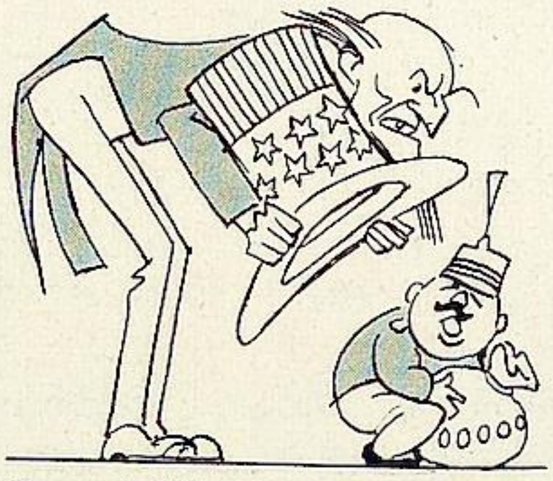


Ein nettes Gespräch zwischen zwei sauberen Völkerbundsbrüdern wurde in einer Augustnacht an einer Straßenecke in Genf belauscht. Der eine sagte: „C'est parfait! Ich bin dein Schiedsrichter für Mossul!" Der andere flüsterte: „Allright, und ich spiele den Sachverständigen für Syrien."



Die Dawessche „Reparationskuh" tat bisher mit rührender Regelmäßigkeit und anerkennenswertem Eifer ihre volle Schuldigkeit; doch schien es im Verlaufe dieses Monats, als ob dem deutschen Michel — das nötige Futter ausginge.

Eine sehr wenig freundliche Aufnahme fanden alle deutschsprechenden Dicken in Marienbad, wo sie vor dem tschechischen Pöbel, trotz ihrer „Kilo", einen Dauerlauf veranstalten mußten, da sie sich weigerten, eine Prozession vor dem heiligen Nepomuk zu veranstalten.

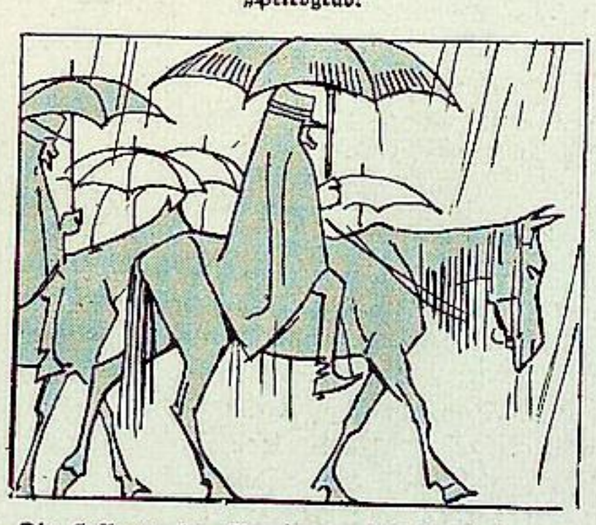


Die „amerikanisch-belgische Schuldenregelung" nahm im Monat September so groteske Formen an, daß man beschlossen hat, den Engländer Shaw zu beauftragen, diesen Stoff zu einem Lustspiel für spätere „Heitere Völkerbundabende" in Genf zu verwenden.

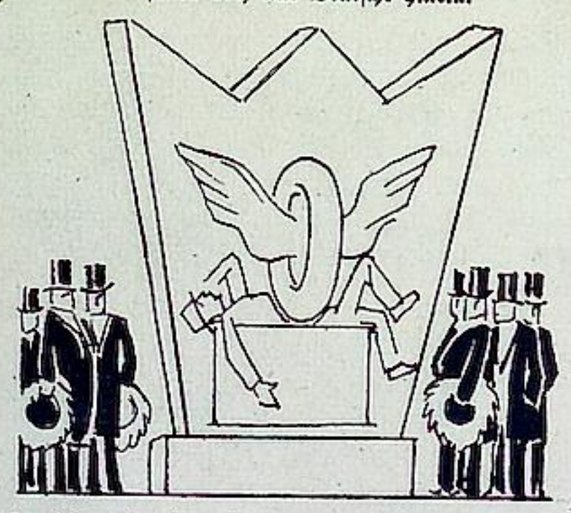
Von einem merkwürdigen Spuk wird gelegentlich des Jubiläums der „Russischen Akademie der Wissenschaften" berichtet: Als nämlich der Eröffnungsredner den Namen „Leningrad" aussprach, wurde die Büste Peters des Großen, des Gründers der Akademie, lebendig und man vernahm das zornröhnende Wort: „Petrograd!"

Um dieselbe Zeit erschien der Geist Wilsons Marianne im Traum und sprach: „Wenn du die Riffkabylen nicht in ehrlichem Kampf besiegen kannst, versuch es doch mal wieder mit meinen bewährten 14 Punkten!" „Mon dieu", seufzte Marianne, „auf den Schwindel fallen doch nur Deutsche hinein."

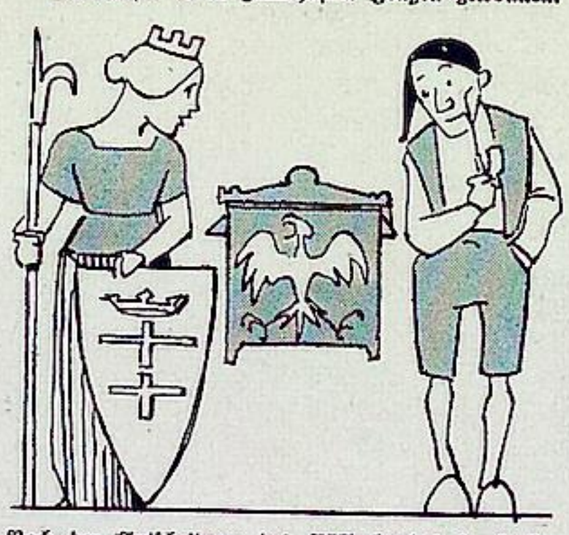
Außerdem aber traf eine erfreuliche Nachricht aus Genf ein: Für seine Versicherung, daß Polen ein friedliebender und den Deutschen wohlgesinnter Staat sei, hat der polnische Außenminister Skrzynski als Eideshelfer einen glaubhaften Zeugen gewonnen.



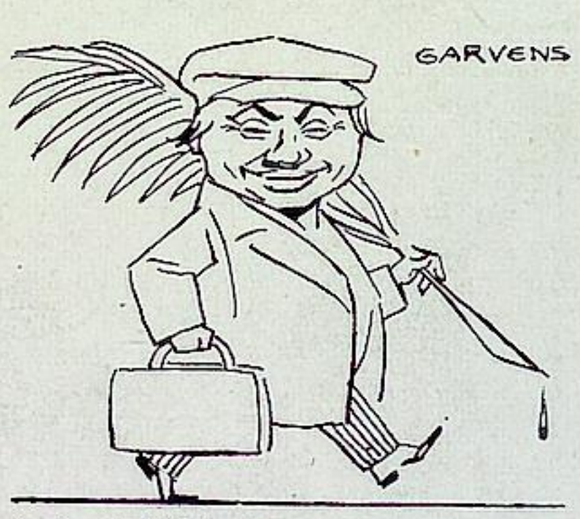
Die Hoffnung der Marokkaner, daß die beginnende Regenzeit den französischen Siegeslauf aufhalten werde, wurde leider zu Wasser, weil General Pétain seine Truppen mit Regenschirmen ausgerüstet hat.



Da sich unter den Hunderten von Opfern, die die Autoraserei in Berlin erfordert, auch Personen befinden, die nicht rekognosziert werden können, so folgte man einem Gefühl der Pietät, indem man ein Denkmal für den „unbekannten Totgefahrenen" auf dem Potsdamer Platz unter erhebenden Ansprachen einweihte.

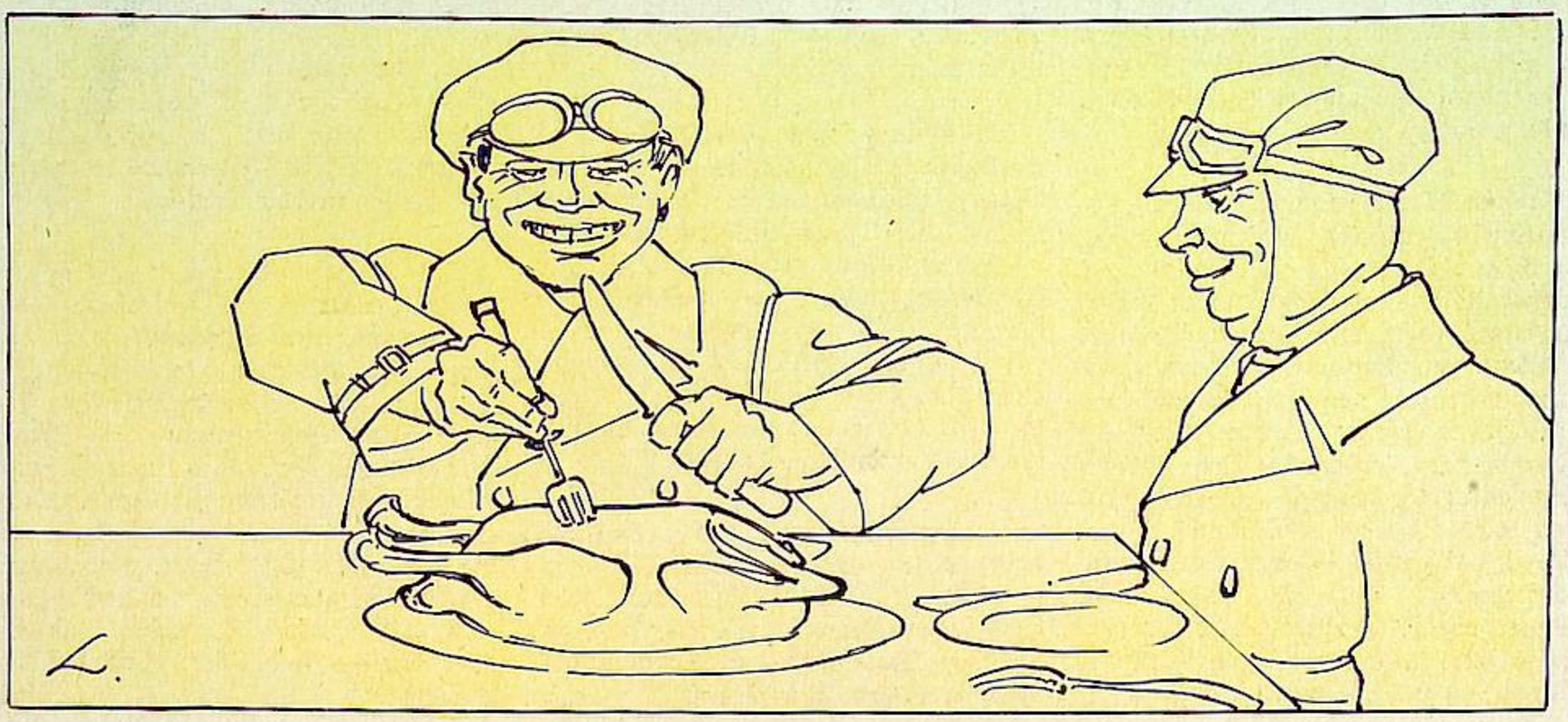


Nach der Entscheidung des Völkerbundes in Sachen Danzig—Polen fragte Michel: „Nun, Frau Danzig, wie war's?" „Als Affenkomödie — ganz hervorragend!" war die Antwort.



Zu den „inoffiziellen deutschen Beobachtern", die zu allen Völkerbund-Karnevalssitzungen nach Genf hinreisen, gehört auch der „Kladderadatsch"; seine Beobachtungen sowie den Bericht über alle übrigen Ereignisse gibt er jede Woche nach wie vor zum Preise von 7 Mark vierteljährlich heraus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0657
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Eine furchtbare Strafe ist im Staate Illinois für Autoraser eingeführt: sie werden mit den Leichen ihrer Opfer eine Stunde eingeschlossen. Auch in anderen Ländern soll so etwas schon bisweilen vorgekommen sein.

Die Luftreise der Madame Woodrow Wilson

Der Führer: „Also gut, verehrte Madame, Sie sind nach Europa gekommen, um sich an den Auswirkungen des Werkes Ihres (er hustet) — seligen Gatten zu erfreuen. Bitte, besteigen Sie hier gütigst diesen Doppeldecker! So recht! Setzen Sie sich bequem hin, ich werde Sie sicherheitshalber noch fest anschnallen, damit Sie nicht womöglich — gelegentlich auf den Rücken fallen!"

(Der Doppeldecker steigt) „Nun bitte setzen Sie gütigst Ihre schärfste Brille auf, denn wir fliegen zuerst über das Ihrem Gatten so sympathische Frankreich. Schauen Sie, in welch friedlicher Tätigkeit dieses Land der einzig wahren Zivilisation, der „Culture" da unter uns liegt! Hören Sie die Riesenhammerschläge aus jenen Fabriken? Dort werden von den Milliarden, die unter freundlicher Vermittlung Ihres verehrenswürdigen Gatten gepumpt sind, herrliche Instrumente des ewigen Friedens geschmiedet, vor allem jene kolossalen Ferngeschütze, die imstande sind, z. B. die Hauptstadt des geliebten englischen Vetters binnen einiger Stunden zu Klamotten zusammenzuschießen!

Aber ich sehe, Sie rümpfen etwas Ihr Näschen! Tja, dieser etwas aufdringliche Geruch kommt von der hier wunderbar blühenden Industrie der Herstellung von Giftgasen her, die für die Verbreitung der Idee der modernen Humanität und Weltverbrüderung geradezu unerläßlich sind, aber exempla docent — gestatten Sie mir einen ganz kurzen Abstecher nach Marokko!

So, da sind wir, verehrte Madame! Oh, Sie haben außerordentliches Glück! Schauen Sie: eben platzt da unten in einem Dorfe der Rifkabylen, die zu neueuropäischer Sittlichkeit erzogen werden sollen, eine 3 Zentner schwere, mit jenen eben erwähnten Gift- oder Mordgasen gefüllte Bombe! Au — prächtig! Im Umkreis von 1000 Metern krepiert auf der Stelle jedes Gebein! Schade, schade, daß Ihr verehrter Gatte nicht hier ist! Ihm würde, angesichts dieser wundervollen Auswirkung der Humanitätsidee das Herz im Leibe lachen!

Aber Sie langweilt das, wie mir scheint, ein bißchen! Also schnell wieder nordwärts, nach Europa zurück! Schauen Sie diese entzückende Ansammlung von Staaten da unten: Tschechoslowakei und Jugoslawien, Polen, Litauen, Lettland usw. usw., in denen Sie die Früchte der Selbstbestimmung erkennen können. Oh, wie schön, wie . . . . . ! Sssu—m—m—m! Donnerwetter, das war eine scharfgeladene Granate! Haben Sie übrigens keine Angst, verehrte Madame, die Tschechoslowaken da unten halten soeben ein Manöver ab! Aber hier werden eigentlich immer militärische Manöver abgehalten, denn jeden Augenblick kann, dank den bei der Grenzenfestsetzung so herrlich dokumentierten geschichtlichen und geographischen Kenntnissen Ihres verehrten Gatten, dem die Vertreter aller Glaubensbekenntnisse eine möglichst ausgiebige und andauernde Seligkeit wünschen, eine Riesenholzerei von unerhörten Dimensionen losgehen!

Nun zieht Sie Ihr Herz natürlich nach Polen! Klingen da nicht die entzückenden Töne der Mazurka herauf, die der große Paderewski Ihnen und Ihrem verehrten Gatten so oft vorspielte — aber nein, das sind ja die Weh- und Schmerzensschreie vieler Tausender von Optanten, die, von ihrer Scholle losgerissen, jetzt ins Elend hinausgestoßen werden, weil sie die Kulturmission des leider ein wenig ramponierten und verlausten weißen Adlers nicht einzusehen vermögen. Närrisch, was, Madame?

Aber nun müssen Sie das glänzendste Stück der ganz unübertrefflichen Staatsweisheit Ihres verehrten Gatten gebührend bewundern, nämlich den wundervollen „polnischen Korridor" und den Freistaat Danzig! Betrachten Sie einmal dieses entzückende Kuddelmuddel am Ufer der Mottlau, aus dem als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht die weiß und rot angestrichenen polnischen Briefkästen hervorleuchten. Könnte so etwas Köstliches wohl in den Windungen und Labyrinthen eines gewöhnlichen menschlichen Gehirnes entstanden sein? Nein, bei der Schaffung eines solchen Werkes hat der geläuterte und von allen fuselhaltigen Stoffen befreite Geist Ihres hochverehrten Gatten, der ja, wie alle anderen Yankees, nach den wissenschaftlichen Feststellungen in Dayton, nicht von den scheußlichen, gräßlichen und empörend dämlichen Affen abstammt, den allerrühmlichsten Anteil gehabt.

Darf ich Ihnen nun noch, verehrte Dame, die Auswirkung der staatsmännischen Fähigkeiten Ihres Gatten — in Deutschland zeigen? Nein? Auch gut! Aber es mag Ihnen genügen, wenn ich Ihnen sage, daß man dort damit umgeht, Ihren seligen Gatten noch nachträglich, mit rückwirkender Kraft, zum Dr. i. c., das heißt zum „Doctor infamiae causa" zu ernennen."

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0658

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Splitter

An der marokkanischen Front kommandiert auch ein Onkel Abd el Krims, der den Namen Abd el Elan führt. — Wenn der weltberühmte französische Elan nur gegen diesen afrikanischen Namensvetter aufkommen kann!

—

Cromwells Puritaner legten sich bekanntlich die ulkigsten Taufnamen bei. So hieß der eine „Tötedieſünde", ein anderer „Stehfestimglauben", ein dritter gar etwas umständlich „Wennjesusnichtdenaltenadamgetötethättesowärenwiralleverdammt", was von seinen Kameraden vernünftigerweise zu „Verdammteradamtod" abgekürzt wurde. — Diese hübsche Sitte sollten die roten Puritaner unserer Tage wieder beleben. Wie nett klänge z. B. ein „Nichindiekaltelamengmagdeburg Scheidemann" oder „Dr. Haltdiegans-Zeigner" oder „Klebfestamstuhl Severing". Etwas lang wäre zwar „Wennihrnichtdieklappehaltetkriegtihrwasandenballon", aber man könnte es ja in „Halteklappenballon" verkürzen. Dieser Name würde namentlich in Sachsen helle Begeisterung hervorrufen.

—

Die Naturgeschichte des Flegels zeigt merkwürdige Wandlungen. In der Vergangenheit, als er noch das ehrsame, anspruchslose Haus- und Hofgerät war, wurde mit ihm gedroschen. In der Gegenwart, wo er als Halbwüchsiger die große Schnauze hat, verdrischt er seinerseits mit Vorliebe Andersdenkende. Hoffentlich kommt nun in der Zukunft die Zeit, wo er und alle seiner Spezies ihrerseits verdroschen werden.

—

Zu Lord Chesterfield kam bekanntlich einst eine sehr tugendsame Schriftstellerin und beklagte sich bitter, daß in der „Morgenpost" die Nachricht gestanden habe, sie sei mit Zwillingen niedergekommen. „Ach was, die Morgenpost!" versetzte der witzige Lord, „von den Neuigkeiten dieses Lügenblattes glaube ich immer nur die Hälfte!" — Gesegnetes Zeitalter, da noch 50 % Wahrheit den Nagel auf den Kopf trafen; unseren Pazifisten kann man die 100prozentige Wahrheit täglich dutzendmal vorsetzen, und sie hauen doch vorbei.

—

Auf dem Heidelberger Parteitag bemerkte Heilmann: „Wir verachten die Kritiker aus festem Entschluß zur Opposition, wir verachten die schmutzigen Demagogen!" — Als Reineke Vos im gemütlichen Familienkreise zu Malepartus diesen Passus in seiner Abendzeitung las, klopfte er sich vergnügt auf den Bauch und rief seine Jungen zusammen. „Da seht," sagte er zu ihnen, „von den Menschen kann man doch immer noch was lernen! So müßt auch ihr alle Schelme und Diebe und Räuber verachten!" p.

Videant consules!

Zeitungsmeldungen zufolge betrugen die Druckkosten für den Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in Sachen Höfle nicht weniger als 42000 Mark. Unerhört! Hoffentlich wird nun schleunigst ein parlamentarischer Nachuntersuchungsausschuß eingesetzt zur Prüfung der Frage, ob die Kosten in dieser Höhe gerechtfertigt waren. Ob sich die Druckkosten für den Bericht des parlamentarischen Nachuntersuchungsausschusses in angemessenen Grenzen halten, wird nach den Erfahrungen auf diesem Gebiet allerdings durch einen parlamentarischen Nach-Nachuntersuchungsausschuß geprüft werden müssen. Ob die Druckkosten für dessen Bericht usw. . . .

a. wl.

Wie die Entente sich's denkt

Der Vertreter Deutschlands in Locarno: „Meine Herren! Bitte leihen Sie uns — — —"

Der Vertreter Amerikas: „Es ist doch unglaublich — wir kommen zusammen, um festzustellen, was Deutschland geben will, und nun sollen wir ihm noch was leihen!"

Der Vertreter Deutschlands: „— — — Ihr Ohr —"

Der Vertreter Belgiens: „Das Ohr?! Na, natürlich wollen sie uns wieder übers Ohr hauen!"

Der Vertreter Deutschlands: „— — — damit wir Sie mit Informationen — — —"

Der Vertreter Frankreichs: „Formationen! Also seht Ihr? Formationen, natürlich neue für ihr Heer!"

Der Vertreter Deutschlands: „— — — versehen — — —"

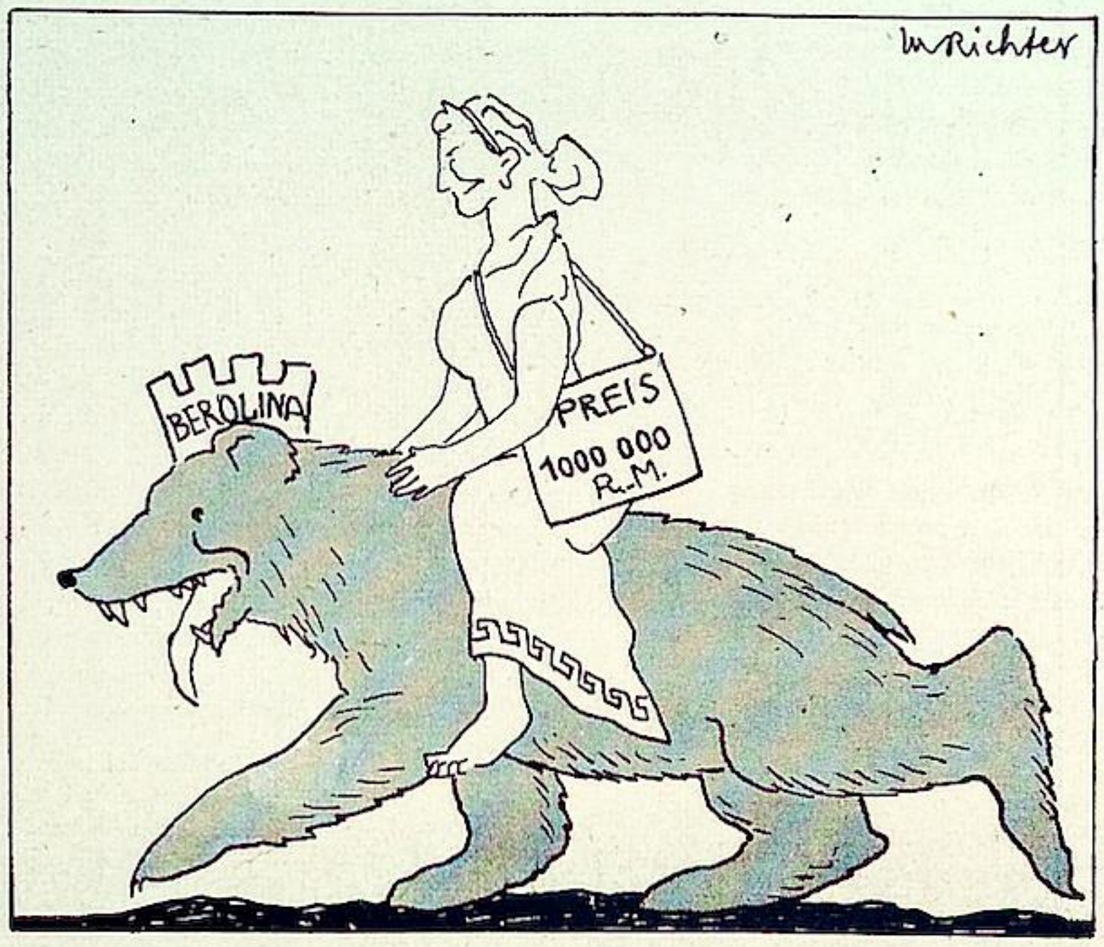
Der Vertreter Englands: „Also Sie hören, meine Herren, Deutschland gibt selbst zu, daß es ein Versehen ist, daß wir mit ihm verhandeln! Also verhandeln wir ohne Deutschland." ego.

Danzig

„Wir Affen sollten auch einen Völkerbund gründen. Das würde dann sozusagen eine Menschenkomödie!"

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst!

(Die Stadt Berlin beabsichtigt, zum Zwecke des Erwerbs einer frühgriechischen Statue für das Märkische Museum 500 000 M. beizusteuern.)



Die „Frühgriechische Göttin" zum Berliner Bären:
„Na, hast du nicht Angst vor deinen Berlinern, wenn du in diesen Zeiten für mich 'ne halbe Million bezahlst?"
Der Bär: „I wo! Jetzt, wo alles teuer ist, bist du mir nicht zu teuer!"

Immer langsam voran . . . .!

(Nach Meldungen aus Paris wird es zu einer französischen Generaloffensive in Marokko in diesem Jahr überhaupt nicht mehr kommen. Das französische Hauptquartier rechnet damit, daß im nächsten Frühjahr im Rifgebiet eine Hungersnot ausbrechen wird, so daß sich kriegerische Operationen größeren Stils erübrigen).

Ein süßer Trost ist uns geblieben:
Der Angriff läßt sich noch verschieben!

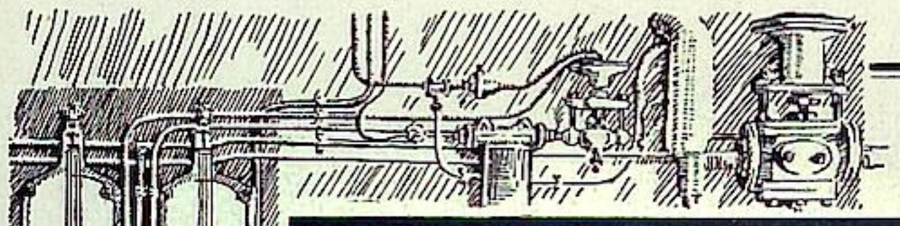
Warum ihn erst noch attackieren
Mit Frankreichs letztem Aufgebot?
Wozu sich erst noch echauffieren?
Er wird von ganz allein krepieren:
Im nächsten Jahr die — Hungersnot,
Die macht ihn eo ipso tot!

Warum ihn erst noch bombardieren
In seinem trutz'gen Felsennest?
Wozu noch Blut und Leib riskieren?
Er wird freiwillig retirieren:
Im übernächsten Jahr die — Pest,
Die gibt ihm ohnedies den Rest!

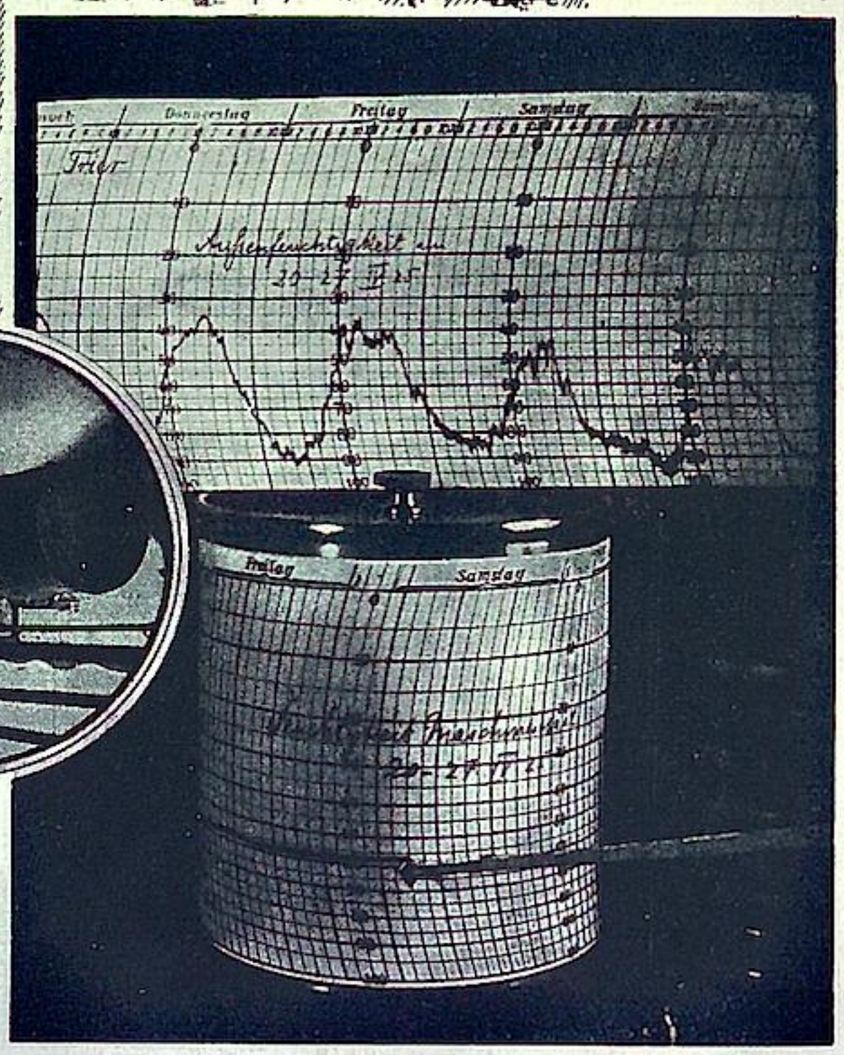
Warum ihn erst noch lang blockieren,
Zernieren jede Garnison?
Wozu sich erst noch strapazieren?
Er wird von selbst kapitulieren.
In fünf — sechs Jahren der — Zyklon,
Er fegt ihn sowieso vom Thron!

Warum noch lange „avancieren"
Und operieren wie bisher?
Warum nicht gleich ihn — ignorieren?
Wozu sich erst noch mehr blamieren?
In vierzig Jahren ungefähr,
Da lebt er ohnehin — nicht mehr!

kiki.



Einer der selbsttätigen Klima-Regler mit seiner Luftzuführung



Die Kurven zeigen, wie die Luft-Feuchtigkeit außerhalb der Fabrik von Stunde zu Stunde wechselt, während sie innerhalb der Fabrik Tag und Nacht die gleiche bleibt.

№ 5

H N
BRUB TIEUERBURG OHG

Der Orienttabak reagiert in seiner Empfindlichkeit auf die geringste Veränderung der umgebenden Luft noch stärker als der Tee. Das Umschlagen des Wetters, der Wechsel von Tag und Nacht, sogar die Zugluft beim Öffnen eines Fensters wirken nachteilig auf die Qualität dieser edlen Tabake.

Wir besitzen in unseren Fabriken in Trier und Hamburg eine neuartige Anlage, die selbsttätig dem Tabak in allen Räumen sein eigenes Klima schafft. Feuchtigkeit und Wärme bleiben Tag und Nacht ohne Schwankung, gleichgültig, ob es draußen regnet oder die Sonne scheint, ob Türen aufgehen oder ob viel oder wenig Menschen in den Arbeitsräumen sind. Wir regeln die Feuchtigkeit so, wie sie der Organismus der Tabakpflanze nötig hat. Es kommt kein Wasser unmittelbar mit dem Blatt in Berührung wie bei dem sonst üblichen System der Wasserbestäubung; wir lassen vielmehr das Blatt selber arbeiten und aus der feuchten Luft durch die Adern die notwendigen Wasseratome aufsaugen. Es ist interessant zu beobachten, wie schon nach einem Tag die harten Ballen sich lockern, bis jedes Blatt schmiegsam wie Juchtenleder wird. Ein so natürlich befeuchteter Tabak bricht nicht bei der Bearbeitung in der Maschine; es entsteht kein Tabakstaub, sondern ein gleichmäßiger feiner Schnitt. — Einen weiteren Vorteil werden wir in unserer nächsten Anzeige zur Sprache bringen.

Unsere Fabriken haben sich als erste in Deutschland diese Klima-Bereitungsanlage nutzbar gemacht. Sie ist zwar sehr kompliziert und verlangt Wartung bei Tag und Nacht. Wir finden aber, daß für unsere hochwertigen Zigaretten Kosten und Mühe sich lohnen.

Haus Neuerburg
O H G

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0660
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „weise Nathan" von Connecticut

(In Connecticut erklärte ein 90jähriger, außerordentlich rüstiger Greis, namens Nathan Douchy, bei seinem Geburtstage, daß er sein langes Leben nur dem Umstande verdanke, daß er regelmäßig und nicht zu knapp Whisky getrunken habe! Diese Aussage erregte den Zweifel und den tiefsten Ärger der „Frauenabstinenz-Liga" von Connecticut).

Ein Greis, alt wie Methusalem,
Sprach neulich kreuzfidel: „Remblemm!"
Mit heiterm Augenblinken:
„Ich blieb so jugendlich und frisch,
Wie im Ontario der Fisch,
Durch — starkes Whiskytrinken!"

Der Nathan Douchy — sapperlutt —
Sprach solches in Connecticut
Am Tage, wo er neunzig
Der Jahre alt; und fröhlich schwang
Die Buddel er wie 'n Bumerang!
Ist dieser Kerl nicht einzig?

Die Abstinenten haben Sturm
Geläutet gleich von Turm zu Turm;
Auch kam die „Frauenliga",
Die alles schleunigst alarmiert,
Was gegen Whisky agitiert,
Von Boston bis nach Riga!

Sie opponierten also druff:
„Nicht möglich ist's, daß bei dem Suff
Die wahren Lebenskräfte
Durch Bier und Grog und — Whisky gar
Erhalten bleiben neunzig Jahr',
Ganz — ohne Himbeersäfte!

Ein Rätsel bleibt's! Die Wissenschaft
Hat nun mit aller Geisteskraft
Dem Wunder nachzuspüren!"
Doch Nathan „pfiff" auf alles dies
Nur einen Whisky, und er ließ
Sich nimmer auskultieren!

Der „Frauenliga" sehr zum Trotz
Trinkt Nathan weiter — dunnerpotz! —
Daß sich ein jeder wundert;
Er zecht, der Abstinenz zum Hohn,
Nun über neunzig Jahre schon
Und sicher auch bis — hundert! m. br.

Nichts gelernt und alles vergessen!

(Professor Th. Lessing, dessen üble Rolle zur Zeit der Reichspräsidentenwahl noch in Erinnerung ist, wurde zum Ehrenmitglied des „Haeußerbundes" ernannt.)

Wer Gold nicht hat, nimmt Messing! —
Auf Grund dieses Befunds
Ward Herr Professor Lessing
Mitglied des Haeußerbunds.

Gottlob, daß man nicht peinlich
Im deutschen Land mehr ist,
Und über dem, was reinlich,
Das Schmutz'ge schnell vergißt.

Was man hat ausgefressen
Vor einem halben Jahr,
Ist nicht nur längst vergessen,
Nein, auch — auf Wunsch — nicht wahr.

So ist Professor Lessing
Zu Ehren aufgerückt —
Wie Gold erglänzt das Messing,
Und alles ist beglückt! o. w.

ROTSIEGEL KRAWATTEN

VORBILDLICH IN GESCHMACK U. QUALITÄT

JOE LOE 25

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Warum man Tee trinkt.

Engländer und Russen, die stärksten Teeverbraucher, trinken den Tee aus Gewohnheit, der Deutsche mit Überlegung. Er will nicht nur trinken, sondern den ganzen Genuß auskosten, der im Tee liegt. Deshalb haben sich die guten, gehaltvollen Sorten, wie sie etwa durch die Mischungen „Rot" und „Gold" der in Deutschland wohl bekanntesten Marke „Teekanne" verkörpert werden, in unablässig steigendem Umfange eingeführt. Tees wie die erwähnten Sorten haben jenen feinen, aromatischen Geschmack, der Gaumen und Nerven befriedigt, ohne schädliche Nebenwirkungen zu haben.

TEEKANNE
Gold
hochedel und vornehm.
die Kursaal-Teemischung
in höchster Vollendung.
einzig dastehende Teemischung feinster Blume und unerreichter Ergiebigkeit, im Verbrauch nicht teurer als Mittelsorten.

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0661

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Revolution auf dem Olymp

Höchst aufregende Nachrichten werden aus dem Olymp gemeldet. Zwar war bekannt, daß im intimsten Kreise des Göttervaters starke Spannungen vorhanden waren; Weitblickende hatten schon längst dem derzeitig regierenden Usurpator Zeus wegen seiner skandalösen Behandlung des eigenen Vaters ein trübes Ende prophezeit; man wußte auch, daß trotz der mangelhaften Kultur da oben (es gibt auf dem Olymp buchstäblich noch kein Grammophon und kein Radio!) die demokratische Welle auch vor diesen Toren nicht haltgemacht hatte; aber daß das Ende so nahe sei, ahnte niemand.

Mit einem Worte: der Götterstaat ist eine echt moderne, soziale Demokratie geworden! Wie man hört, begannen die Sirenen mit dem Umsturz. Ihren verlockenden Volksreden konnte niemand widerstehen, zumal Zeus und Die um ihn sich klug-unklugerweise nach berühmtem Muster die Ohren mit Wachs verstopft hatten. Die Harpyien machten als erste mit, auch für die trampeligen Zentauren und die bocksbeinigen Satyrn war die Sache ein gefundenes Fressen. Selbst die zarten Nymphen und Nereiden zeigten sich nicht abgeneigt. Eine große Volksversammlung aller entrechteten Untergötter wurde einberufen, die einen tumultuarischen Verlauf nahm, da Eris gleich einen ganzen Zentner ff. Äpfel unter sie ausstreute. Unter dem Geschrei: „Nie wieder Ares!" ging man an das Befreiungswerk, indem man zunächst einmal die alten Revolutionäre, die Giganten herausholte, denen unter der Last des Ätna schon längst die Zeit lang geworden war. Auch der Berg der Winde sowie die Verbrecherkammer des Tartarus wurden geöffnet; unter jubelndem Hörnerklang der Tritonen wurde Äolus in den bekannten Schlauch gesperrt, was dem alten Herrn sichtlich peinlich war.

Nun aber ging's an die oberen Zwölfe. Ein dicker Satyr übernahm das Kommando, unterstützt von einigen stark angeheiterten Silenen. Da man Blutvergießen tunlichst vermeiden wollte, suchte man durch Verhandlungen zum Ziel zu kommen. Nachdem man 14 Tage jede Zufuhr an nahrhaftem Opferdampf peinlichst gesperrt hatte, übergab man folgendes Sieben-Punkte-Ultimatum:

1. Die ganze Göttergewalt geht vom olympischen Parlament aus, das ununterbrochen tagt.

2. Jeder Gott und jede Göttin, ganz gleich welchen Ranges, erhält täglich dasselbe Quantum an Nektar und Ambrosia.

3. Der Vorsitz an der olympischen Tafel wechselt täglich. Der Präsident führt den neuen Titel „Volksbeauftragter der Götter und Menschen".

4. Für sämtliche Götter wird der Vierstundentag eingeführt. Wenn die Menschen in der übrigen Zeit auch noch regiert sein wollen, so ist das ihre Sache.

5. Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß befaßt sich mit dem haarsträubenden Liebesvorleben von Zeus.

6. Die Anrede ist künftig einheitlich: Genosse Poseidon, Genossin Venus, Genosse Hermes usw.

7. Ares wird zu ewiger Gefangenschaft unter dem Ätna verurteilt.

Nach einigem Widerstreben wurde das Ultimatum angenommen. Auf dem Olymp herrscht somit die reine Demokratie!

Nur drei Gottheiten sollen sich bislang noch nicht unterworfen haben. Sie lehnen mit bitterem Hohne das göttliche Prinzip der Gleichheit ab, wobei sie mit Advokatenkniffen sich auf die angebliche Freiheit berufen. Es sind dies Fortuna, die Göttin des Glückes, Herkules, der Gott der Kraft, und als Dritter in diesem niederträchtigen Bunde der alte Homer, der Vertreter des Genies. Man beabsichtigt, sie so lange in Verwahrsam zu halten, bis sie das Ewige gesegnet haben!

p.

Photogr. E. Schneider, Berlin

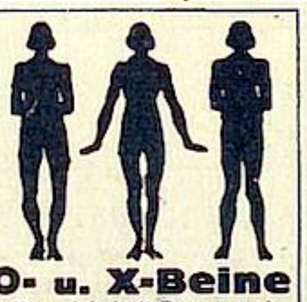
Edmonde Guy, die als Revueschönheit überall Triumphe feiert, pflegt ihre prachtvollen Perlenzähne nur mit der Zahnpasta Kaliklora.

*

Fordern Sie nicht einfach Zahnpasta, verlangen Sie ausdrücklich Kaliklora.

*

Große Tube 80 Pf.
Kleine Tube 50 Pf.



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut in wenigen Stunden, schafft einen gleichmäßig schönen, zarten Teint und bewirkt dadurch ein jugendliches Aussehen. Der gleichzeitige Gebrauch der milden, selbst der empfindlichsten Haut zuträglichen Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise.

In Tuben Mk. 0.40, 0.60, 0.80, in Dosen 0.75, 1.50.
Creme Mouson-Seife 0.70

AUCHTER-ARNDT

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte

Illustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos

Joh. Vaillant · Remscheid

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0662

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: W. St. — Charlottenburg: M. F. — München: A. B. — Würgendorf: F. L.

Berlin. A. v. H.: Nr. 377 des „Berliner Börsen-Couriers" meldet: „T. U. Detmold, 13. August. Das Reichsbanner Kanonenboot „Montmirail" meuterte im Hafen von Tanger die Besatzung. Die Meuterei wurde unterdrückt und mehrere Matrosen wurden verhaftet." Gott sei Dank — ein Lichtblick! Allem Anschein nach hat sich das Reichsbanner, vielleicht gar mit Hörsing, nach Tanger eingeschifft, um den Franzosen in ihren marokkanischen Nöten zu helfen. Großer Abd el Krim, sorge, daß keiner mehr nach Deutschland zurückkehrt!

Birstein. B.: In Nr. 186 des „Offenbacher Abendblattes" lesen wir unter „Darmstadt" den Bericht über eine Freiballonfahrt; darin heißt es: „Unter Führung des Prof. Eberhard, Inhaber des Fahrstuhles für Luftschiffahrt an der Techn. Hochschule zu Darmstadt und mit Herrn Direktor Deku als Gast ging die Fahrt in einer Höhe von meist 3000 Metern über Hanau." Auf den Titel „Fahrstuhlinhaber für Luftschiffahrt" darf Prof. Eberhard mit Recht stolz sein. Hoffentlich wird er nicht mit den „Liftboys" der Technischen Hochschule verwechselt.

Elsterberg. W. S.: In Nr. 232 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Meldung: „Salzbrunner Sommergolfwettspiele. Frau Sellschopp gewinnt den Fürst-von-Pleß-Polak." Das scheint, ganz ausnahmsweise, ein recht wertvoller „Polak" zu sein.

Halle. W.: In der „Hallischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Angefahren. Am 30. März gegen 4 Uhr nachmittags wurde an der Ecke Bernburger-Blumenstraße, ein Geschirrführer von einem Geschäftswagen angefahren und zu Fall gebracht. Der Geschäftswagen erlitt eine Quetschung des rechten Fußes, konnte aber seinen Weg allein fortsetzen." Na, das ist ja höchst erfreulich. — Inbetreff der von Ihnen erwähnten Honorarfrage vermag unser Mitarbeiter August Biermörder nur zu antworten: Lieber Kommilitone! Die Beiträge für den „Briefkasten" sind leider immer — ohne!

Herne i. Westfalen. F. H.: Nr. 165 der „Herner Zeitung" tadelt unter „Unfug" das Gebaren einiger Erwachsener beim Baden an verbotenen Stellen im Kanal und rügt besonders, daß sich einige der Badenden vor den Augen von Schulmädchen splitternackend ausgezogen hätten; zum Schlusse heißt es: „— und eine passende Stelle ist es nicht, sich vor den Augen der heranwachsenden Jugend zu entkleiden. Dafür ist die Badeanstalt!" Dazu ist doch aber die Badeanstalt, zum Donnerhagelwetter auch nicht da!

Karlsruhe. W.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „)!(Freiburg, 27. August. Eine ehrenvolle Berufung abgelehnt hat Geh. Regierungsrat Professor Dr. Uhlenhut an die Universität Heidelberg, Professor Dr. Stark an die Hochschule Eberswalde. An der medizinischen Fakultät hat sich der Oberarzt der Frauenklinik Dr. Richard Kräuter für das Fach der Geburtshilfe und Kynologie habilitiert." Demgemäß dürfte wohl der Gynäkologe an der tierärztlichen Hochschule dozieren.

Landstuhl (Pfalz). K. D.: In der „Landstuhler Zeitung" vom 7. August 1925 lesen wir: „Hamburg, 4. August. Aus Hamburg wurden 35 Familien mit rund 200 Köpfen, die für Polen optiert hatten, ausgewiesen. In Altona wurden ca. 28 Personen mit rund 80 Köpfen von dem gleichen Schicksal betroffen." Diese verdammten Polacken haben manchmal mehr Köpfe als Haare auf dem Kopf.

Marienwerder (Westpreußen). S.: In Nr. 190 der Marienwerder „Weißpreußischen Heimat" lesen wir: „Bau eines Denkmals. Auf dem freien Platze zwischen Werderstraße und Nogat, gegenüber Kaufmann Rosenke, der durch Abtragung des Nogatdammes entstanden ist, beabsichtigt der hiesige Kriegerverein ein Denkmal für die aus Kalthof im Weltkriege Gefallenen zu errichten." Aber, aber — die Entstehung des Kaufmanns Rosenke kann doch im besten Falle nur in einem höchst losen Zusammenhange mit dem Nogatdamm stehen.

Moritzfelde, Bez. Stettin. L. B.: In Nr. 192 des „Neuen Pommerschen Tageblattes" lesen wir: „Von einem Auto überfahren wurde an der Ecke Schuhstraße und Große Mühlenstraße ein Motorradfahrer, Gehilfe der Firma Hennig. Der Zusammenprall war so stark, daß das Motorrad in 2 Stücke brach. Der Motorradfahrer kam mit einer blutigen Nase davon, während das Vorderrad vom Hinterteil abgebrochen war." Na, aber dann ist der Motorradfahrer — doch nicht allein mit einer blutigen Nase davongekommen, wenn das Hinterteil so stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Neustrelitz. Sch.: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" vom 12. August 1925 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Roter Föhn"; darin heißt es: „Gleich Cellotönen standen die Worte, die sie sprach im Raum." Dann lesen wir einige Zeilen weiter: „Eine nicht ausgesprochene Frage stand geängstigt im Raum." Komisch! Die „Worte" und die „geängstigte Frage" hätten sich doch ruhig setzen können. —

Rittergut Frötzschau. O. E.: In Nr. 103 der „Dürrenberger Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Praktischen Unterricht im Herzen und Küssen erteilen gegen mäßiges Honorar von abends ½9 Uhr an Gertrud und Hermann." Oh, welch ein Abgrund menschlischer Gemeinheit! Diese Zeilen hat sicher ein entsetzlicher Neidhammel, der Trudchen und Hermann beim zärtlichen Rendezvous belauschte, eingesetzt; wahrscheinlich würde er bei Trudchen auch das höchste Honorar gerne bezahlen.

Sangerhausen. H. G. H.: In Nr. 193 der „Sangerhäuser Zeitung" lesen wir in einem Aufsatz über Statistik der Geburten: „Es wurden also 30 000 mehr Knaben geboren als zu erwarten waren." Dunnerhagel, das muß ja eine nette Überraschung gewesen sein!

Stuttgart. F. E.: Nr. 606 der „Frankfutter Zeitung" veröffentlicht einen Aufsatz „Ein indischer Nabob auf Reisen"; darin heißt es: „Die gewaltigen Eunuchen erregen die Begeisterung der Londoner Damen, und die Haremswächter sollen Liebesbriefe und Aufforderungen zum Rendezvous in Massen erhalten!"

Wir glauben etwas Gewisses:
Diese englischen Misses
Werden schließlich fluchen
Über die Eunuchen!

Unterneubrunn (Thüringen). V. P.: In Nr. 187 des „Journal de Wissimbourg" (Weißenburger Zeitung) lesen wir „Aus Deutschland": „Berlin, 12. August (Havas). Das von der französischen Regierung aus Anlaß des Jahrestages der Weimarer Verfassung veranstaltete Fest fand heute Abend statt." Oh, das klingt gar nicht so unwahrscheinlich! Zur Feier dieser Verfassung würde der brave Painlevé ganz gerne einige Flaschen „Veuve Cliquot" spendiert haben.

Uschütz, O.-S. v. P.: In Nr. 369 der „Schlesischen Zeitung" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Film-Heirat. Berliner Herr, 29 J., ev., korrekt, gereift. Char., wünscht Briefw. m. vermög. Dame od. Haustochter zw. Durchführg. sein. Filmprogramms. Heirat erwünscht. Zuschrift unt. Lagerk. 38 Berlin W 78." Verflucht! Wenn das nur keine — oberfaule Flimmerkiste ist!

Wellinghofen b. Hörde. Dr. B.: Im „Hörder Volksblatt" vom 12. August 1925 lesen wir: „(Der Pfennig in der Preisberechnung.) Die preußische und andere nordamerikanische Regierungen haben angeordnet, daß die neugeprägten Pfennige sofort von den Gemeinden in den Verkehr gebracht werden sollen, um bei der Preisbildung eine Abrundung nach oben zu verhindern." Das klingt so ähnlich wie „Stralau-Rummelsburg und die anderen Sundainseln".

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. Oktober 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Marholl LIKÖRE WEINBRAND München
CÄSIAR2

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0663
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lg 5742

„Helden" des Sports!

(Auf seiten der Franzosen kämpft in Marokko ein für den Sport begeistertes amerikanisches Luftgeschwader.)

„Sag mir, Vater, warum morden die blonden Fremden meine lieben Kinder?"
„Nur darum, weil diese Tapferen wissen, daß wir gegen ihre Waffe uns nicht verteidigen können."

„Kabinetts"-Justiz

Der nachgeordnete Beamte: Die Sache ist jetzt einwandfrei geklärt. Der Beschuldigte hat alles eingestanden. Es kann also Anklage erhoben werden, zumal das Volk sie längst erwartet.

Der übergeordnete Beamte: Erlassen Sie sofort einen Zwangsgestellungsbefehl!

Der Nachgeordnete: Wozu denn? Der Beschuldigte ist bereits so häufig vernommen worden, daß mir ein Zwangsgestellungsbefehl gegen ihn überflüssig erscheint.

Der Übergeordnete: Gegen ihn? Wer spricht davon? Ich meine natürlich, gegen den Assessor, der die Anklage erheben will.

Der Nachgeordnete: Noch besteht allerdings ein gewisser Verdunkelungsverdacht. —

Der Übergeordnete: Dann muß auf der Stelle Haussuchung vorgenommen werden!

Der Nachgeordnete: Wir werden in der Wohnung des Beschuldigten kaum noch Beweismittel finden.

Der Übergeordnete: Was Sie nur immer von dem Beschuldigten wollen! Selbstverständlich Haussuchung beim Staatsanwalt! Auch könnte man jetzt die Entlassung anordnen. —

Der Nachgeordnete: Der Beschuldigte befindet sich krankheitshalber schon seit längerer Zeit auf freiem Fuße.

Der Übergeordnete: Ich spreche, das liegt doch auf der Hand, von der Entlassung des Generalstaatsanwaltes.

Der Nachgeordnete (lacht): „Ja, wenn das Kammergericht in Berlin nicht wäre!"

Der Übergeordnete: Sie sind so heiter?

Der Nachgeordnete: Ich amüsier' mich über den Alten Fritzen, der sich von 'nem Müller ins Bockshorn jagen ließ, nur weil Majestät so rückständige Begriffe von der preußischen Justiz hatte!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0664
© Universitätsbibliothek Heidelberg

I 52

Nr. 42 / 78. Jahrg. Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch

Deutscher Gegenbesuch in der Pariser Sorbonne (Das obige Bild ist eine photographische Wiedergabe des Altarbildes der Kapelle in der Sorbonne.)

(falls ein solcher stattfinden sollte!)

Le Monzie (vor dem Altarbild in der Kapelle der Sorbonne): „Und da Sie uns die Ehre Ihres Gegenbesuches erwiesen haben, bin ich in der angenehmen Lage, Ihnen zu zeigen, in welch friedlichem Sinne wir auf unsere sanftmütige französische Jugend einwirken!"

H

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0665
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 18. Oktober 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 19. Oktober

Ich habe neulich Bilder geseh'n
In einer „Illustrierten",
Die mir, das muß ich ganz offen gesteh'n,
Gewaltig imponierten!

Dienstag, den 20. Oktober

Sie zeigten im engen Badetrikot
Schnelläufer, Boxer und Ringer,
Wettschwimmer, Fechter, Turner und so,
Ballwerfer und Keulenschwinger.

Mittwoch, den 21. Oktober

Sie zeigten aus allen Gebieten des Sports
Vertreter mit Prämien und Preisen,
Inhaber verschiedener Weltrekords
Von Inlands- und Auslandsreisen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Oktober

Sie anzuschauen, das war eine Lust:
Gestalten, schlank wie die Tannen
Mit breiter, sehniger Knochenbrust
Und Muskeln, die kaum zu umspannen.

Freitag, den 23. Oktober

Und staunend rief ich, direkt verliebt
In all die Staffetten und Riegen:
Solang es noch solche Männer gibt,
Ist Deutschland nicht unterzukriegen!

Sonnabend, den 24. Oktober

Dann las ich zum Schluß noch den Bildertext:
Hilf Himmel! Heiliger Paris!
Die Jünglinge waren — ich bin wohl verhext?!
Mitglieder des — Damenklubs „Charis"!

Kladderadatsch.

Die „Kiebitze" in Locarno

(Frei nach Heine)

Seht, das ist der Ritter Skrzynski,
Pole aus der Polackei,
Und der edle Herre Benesch
Aus der Tschechoslowakei!

Beide kamen, um zu stänkern
Nach Locarno in der Schweiz,
Denn die Konferenz zu stören,
Ist für sie von eignem Reiz:

„Wär' es doch nicht auszudenken,
Ließ man sich zum Pakt herbei!
Was soll dann aus Polen werden
Und der Tschechoslowakei?

Wenn nun gar das edle Frankreich
Uns entschwände als Garant
Für den Korridor und Schlesien?
Und nicht mehr uns Lieferant

Aller Mordwerkzeuge bliebe?
Und, wie schrecklich, wenns am Ende,
Statt uns fürder brav zu pumpen,
In der Tasche ließ die Hände?

Ach, dann können wir wie früher
In dem Schweinekofen hausen,
Mit den Wanzen Freundschaft pflegen
Und uns gegenseitig lausen;

Müßten wohl aufs neue lernen
Von den Deutschen die Manieren,
Uns von ihnen zeigen lassen
Staatsverwaltung und Regieren.

Denn so stehts: Es scheint der Michel
In der Politik zu reifen
Und es fällt nicht allzu leicht mehr
Ihn wie vordem einzuseifen.

Sollte er in diesem Falle
Uns als Vorbild ausersehn,
Uns, die doch der Seife immer
Tunlichst aus dem Wege gehn?

Darum Bruder, laß uns schüren,
Ob wir scheinbar auch kiebitzen,
Auf dem Spiel steht unser heil'ges
Recht: Wo's angeht, zu — stibitzen!"

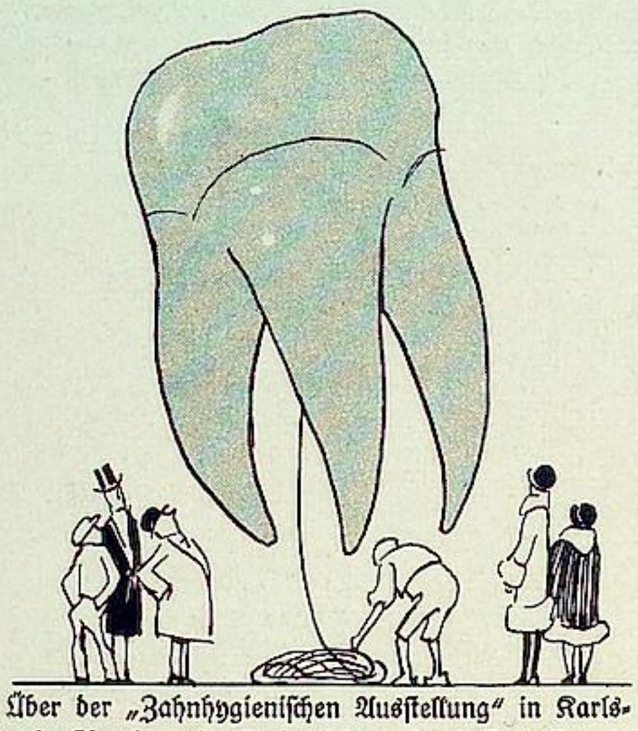
Kladderadatsch.
W. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

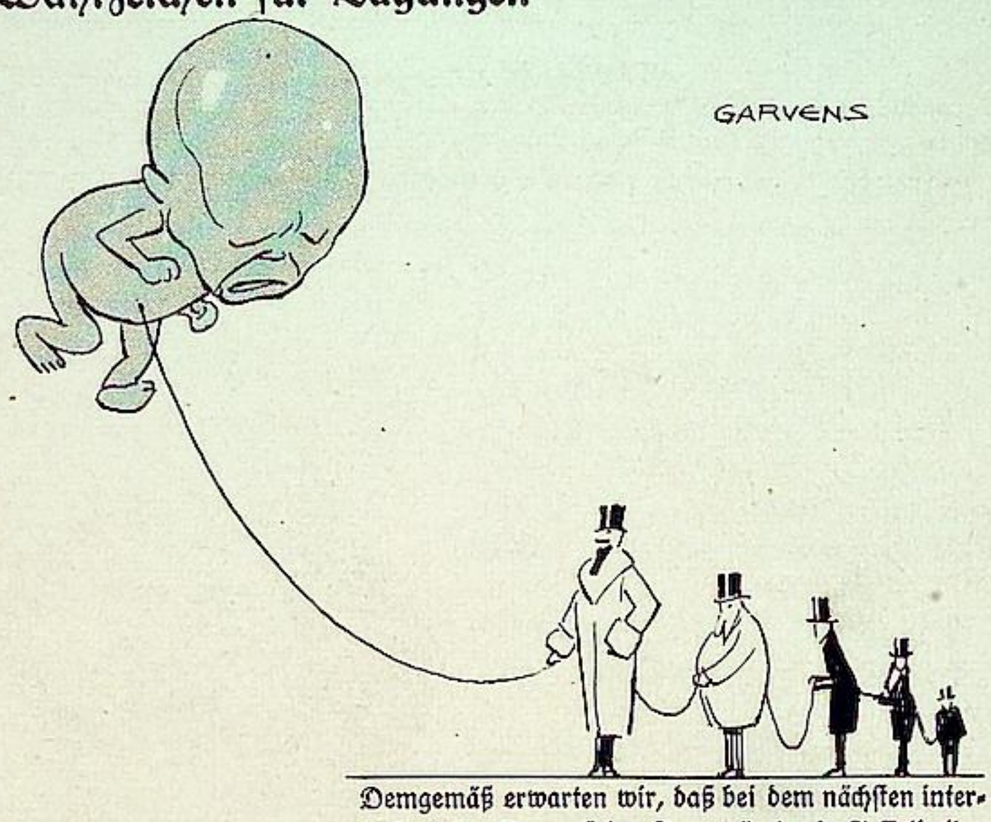
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0666

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moderne Wahrzeichen für Tagungen



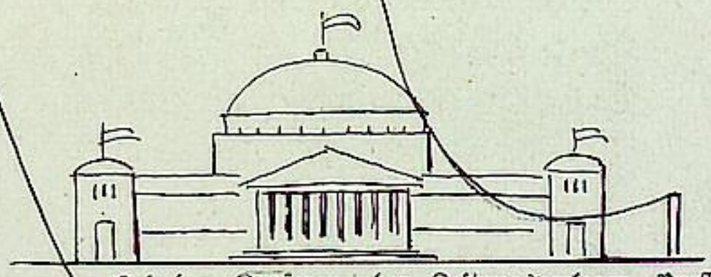
Über der „Zahnhygienischen Ausstellung" in Karlsruhe schwebte als Wahrzeichen ein Fesselballon in Form eines menschlichen Backenzahnes.



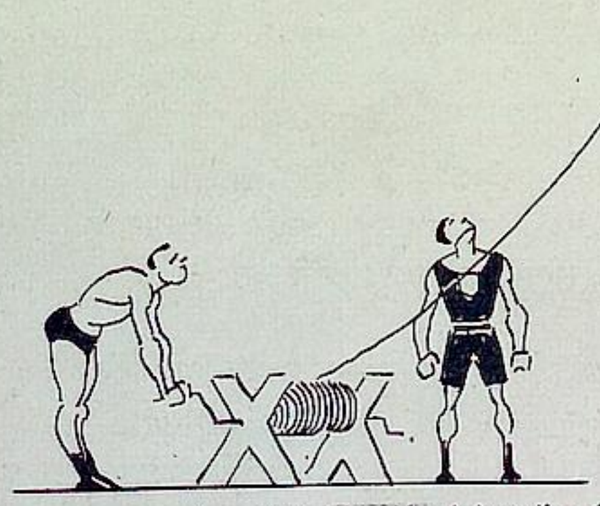
GARVENS

Demgemäß erwarten wir, daß bei dem nächsten internationalen Kongreß der Frauenärzte ein Fesselballon in Gestalt eines Neugeborenen aufgelassen wird.

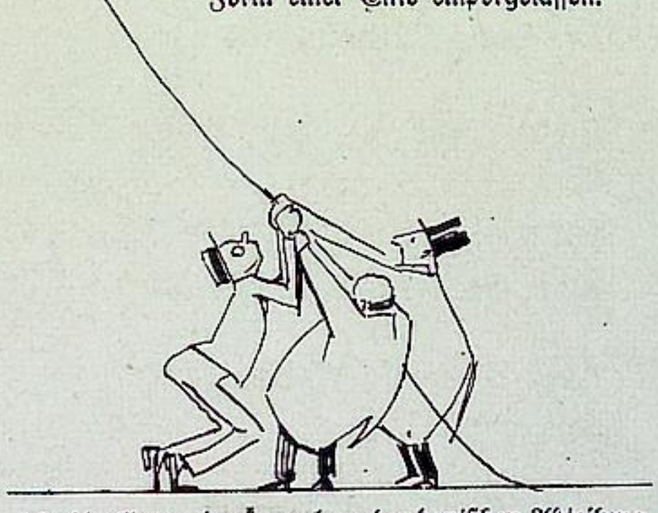
Bei der Tagung der Chirurgen wird sich ein Fesselballon in Gestalt eines amputierten Blindbarms über dem Konferenzgebäude erheben.



Bei der Konferenz der Zeitungsverleger, Presse-Vereine und Journalisten wird ein Fesselballon in Form einer Ente emporgelassen.



Dagegen erwarten wir für die internationale Sportwoche das Erscheinen eines Fesselballons in Gestalt eines riesigen Boxhandschuhs;



Für die Generalversammlung der deutschen Abteilung der „Liga für Menschenrechte" aber einen Fesselballon in Form eines Riesenkalbskopfes.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0667

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Fünfhundertdausend for eene olle Statue: Mensch, ha'm wir's dicke!

Schultze: Wat nützt et, wenn wir solche Ausja'm dicke ha'm? Jemacht wer'n se doch.

Müller: Und du hältst se for echt?

Schultze: Ick weeß man bloß, det se jefärbt is.

Müller: Jefärbt? Denn is richtig! Denn is et een janz echtet modernet Frau'nzimma.

Schultze: Ja, aba 't soll doch 'ne olle Göttin aus'm sechsten Jahrhundert sein! Weeßte, da möcht' ick ihre Echtheit doch mal vasuchen!

Müller: Laß de Hände davon! Denke an Schilla! Der Mensch vasuche die Jötta nich! n.

—

Schultze: In Stuttgart hat kürzlich een jroßer Trachtenzug stattjefunden.

Müller: Schade, det ick nich dabei war. Et jibt eene deutsche Tracht, die ick längst jerne mal jesehen hätte.

Schultze: Welche denn?

Müller: Die deutsche Eintracht! l.

—

Müller: Wat sagste zu die Sicherheitspakte?

Schultze: Pakt schlägt sich, Pakt verträgt sich.

Müller: Meenste damit, det wir jeden Pakt vertragen können, det uns so wat nischt verschlägt?

Schultze: Nee, man bloß, det et bei so'ne Verträge mehrschtendeels nischt wie Haue setzt, un zwar 'ne janze Packe davon. r.

Die Verfassungshüter

(Aus Koerners Gedichten)

(Oberjustizrat Dr. Koerner, Referent im Preußischen Justizministerium und deutschvölkischer Landtagsabgeordneter, ist vom Staatssekretär Fritze wegen seiner parlamentarischen Tätigkeit zur Rede gestellt, durch Erlaß des Staatsministeriums unter Kürzung seines Gehalts um jährlich 1000 Mark aus dem Justizdienste ausgeschieden und zu einer Provinzialbehörde versetzt worden.)

„Du Herr an meiner Linken,
Was soll dein heitres Blinken?"
— „Ich glühe früh und spät
Für die Immunität.

Ob da, ob dort nun steht er,
Sie schützt den Volksvertreter,
Treibt er auch dollen Knatsch —
Denn das ist demokrat'sch.

Red er noch so entsetzlich,
Er bleibt stets unverletzlich.
Dem Manne, der immun,
Darf keiner etwas tun.

Nur wisse eins: Regierung
Reizt Dr. Brauns Regierung!
Sei klug, verschone drum
Das Ministerium!

Denn bietest du ihm Fehde,
Stellt dich der Chef zur Rede,
Schickt dich nach Kyritz bald
Und kürzt dir das Gehalt.

Stets übt Verfassungstreue
Das Kabinett aufs neue.
Lobst du es ohne Scheu,
Ist es verfassungstreu.

Ihr fühlt es sich verpflichtet.
Doch sprichst du rechts gerichtet,
Dringt es auf Unterlassung.
's ist mal in der Verfassung!"

Timon der Jüngere.

Audiatur et altera pars

Rousseau sagt in seinem „Contra social": „Schließlich will ich noch bemerken, daß keine Regierung in so hohem Grade Bürgerkriegen und inneren Erschütterungen ausgesetzt ist als die demokratische oder Volksregierung, weil keine andere so heftig und so unaufhörlich nach Veränderung der Form strebt. . . ." ock.

Aus der Filmwelt

Nach Zeitungsmeldungen hat Lloyd George seiner Empörung darüber Ausdruck gegeben, daß er in dem deutschen Filme „Wege zu Kraft und Schönheit" gezeigt wird, in dem „nackte" Frauen eine hervorragende Rolle spielen.

Der ehrenwerte Lloyd George hatte von jeher eine starke Abneigung gegen das Nackte. In dem von ihm zusammen mit Clemenceau in Versailles inszenierten Riesenfilme: „Noch nie dagewesene Wege zur Gewalt, Unterdrückung und Niedertracht", in dem er selbst eine hervorragende Rolle spielte, wurde deswegen die Wahrheit, die sonst stets unbekleidet aufzutreten pflegt, dermaßen verhüllt, daß sie nicht zu erkennen war. Aus diesem Grunde hatte auch dieser Film, dessen Reinertrag zugunsten einer Wilson-Stiftung für geistesgestörte Staatenlenker bestimmt war, nicht den von seinen Schöpfern erhofften Erfolg.

alberich.

Nanu!

(Auf einer Tagung des Hörsingbanners in Altona erklärte Minister Severing u. a.: Solange unsere vielen Feinde uns waffenstarrend bedrohen und wir entwaffnet und ohne Macht seien, sei die Rede „Nie wieder Krieg!" unangebracht. Erst dann werde sie vielleicht Sinn haben, wenn unsere Gegner ebenfalls abgerüstet hätten.)

Was ist denn los mit Severing —,
Was macht er denn für Zicken?
Er wird der eigenen Partei
Doch nichts am Zeuge flicken?

Er sprach das Wort „Nie wieder Krieg"
Sei sinnlos „gegenwärtig",
Wo Deutschland wehr- und waffenlos,
Der Feind jedoch kriegsfertig!

O Severing, schwurst du nicht ab
Für „alle Zeit" dem bello?
Was sagt zu deiner Wandlung nur
Dein Pazifistfreund Hello? ers

Abschiedsgruß des Völkerbundes an Germania

(Nach Heine).

Am Tische war noch ein Plätzchen,
Mein Lieb, da hast du gefehlt,
Du hättest so schön, mein Schätzchen,
Von — unsrer Liebe erzählt. ers.

Besuch in der Burgstraße

Fremdenführer: Und hier, meine Herrschaften, sehen Sie die Berliner Börse!

Ein Fremder: Aber sie ist ja ganz leer!

Fremdenführer: Glauben Sie denn, daß es in Berlin noch irgendwo eine volle Börse gibt?

Zweiter Fremder: Ein bißchen Menschenbetrieb müßte doch sein!

Fremdenführer: Nach Börsenschluß schon — dann erscheinen die Scheuerfrauen. Jetzt, in der Stunde des stärksten Geschäftsganges, können Sie vernünftigerweise keine Seele erwarten.

Dritter Fremder: Was bedeuten diese Schranken?

Fremdenführer: An ihnen fand früher einmal der Umsatz in Montanpapieren statt. Augenblicklich hat man die Makler jedoch im Asyl für Obdachlose untergebracht. Und zum Nutzen der armen Leute sollen die Schranken entfernt werden.

Vierter Fremder: Weshalb denn das?

Fremdenführer: Damit gutherzige Besucher merken, daß ihrer Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt sind.

Fünfter Fremder: Was soll die Inschrift „Zeitgeschäfte" besagen?

Fremdenführer: Daß viel Zeit vergeht, ehe hier ein einziges Geschäft gemacht wird.

Sechster Fremder: Und die Bezeichnung „Effektenhandel"?

Fremdenführer: Es wird effektiv nichts mehr gehandelt.

Erster Fremder: Halt — da erblick ich jemand! Bald guckt er auf die Erde, bald in die Ecken . . . jetzt rennt er in den nächsten Saal . . . gerade als hätte er etwas verloren!

Fremdenführer: Der Unglückliche sucht seit anderthalb Jahren einen Auftrag. Wenn es den Herrschaften recht ist, begeben wir uns nunmehr ins Alte Museum, zu den berühmten Sarkophagen und Mumien.

Zweiter Fremder: Nein, lieber nicht! Wozu den Eindruck verwischen? Etwas Toteres als hier kriegen wir nirgendwo zu sehen. (Sie verlassen erschüttert das Lokal.) Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0668
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der 84jährige Clemenceau!!

(George Clemenceau wird heute 84 Jahre alt. Er hat sich gänzuch von der Politik zurückgezogen und befaßt sich auf seinem kleinen Landgut ausschließlich mit Blumenzucht.)

Soll dies der alte Tiger sein?
Er gießt die zarten Blümelein!

Fleisch frißt er nicht mehr, dieser Schuft —
Er lebt nur noch von Blumenduft!

Festina lente

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß gegen Herrn Jaenicke, der sich so überaus geschmackvoll in einem Fremdenbuch verewigte, ein Spruch gefällt sei. Bald darauf wurde diese Meldung widerrufen, die Angelegenheit schwebe noch, soll aber — wie es heißt — im November vor dem Disziplinargerichtshof in Leipzig endlich zur Verhandlung kommen.

So etwas erfordert natürlich immer Zeit. Wie soll denn eine so verwickelte Geschichte in wenigen Monaten geklärt werden! Ein Heer von Detektiven arbeitet fieberhaft Tag und Nacht, um überhaupt erst einmal einige der hundert offenen Fragen zu beantworten! Z. B.: hat Herr Jaenicke das überhaupt geschrieben? Rühmt er sich dessen etwa nicht bloß in einer Art herostratischen Übermuts? Gibt es überhaupt jenes Hotel? Und wenn — gibt es dort ein Fremdenbuch? Schrieb er mit Blei oder mit Tinte? Sah seine Frau ihm über die Schulter? Schrieb er morgens oder abends? Nüchtern oder nach dem Frühstück? Sind nicht mildernde Umstände vorhanden, z. B., daß das Hotel — man soll sich da nur mal hineinversetzen! — nun wirklich so furchtbar gemütlich war? usw., usw.

Also Eile mit Weile. Und wenn bei der Sache schließlich gar nichts herauskommt — Herrschaften, was kann denn ein Mann wie Herr Jaenicke unserm Hindenburg tun! Leid kann er ihm tun — das ist aber wahrhaftig auch das einzige!

ego.

Die natürlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland

„Zwischen Deutschland und Rußland existieren keine Verschiedenheiten der Interessen, welche die Keime von Konflikten und eines Bruches unabweislich in sich trügen. Dagegen gewähren die übereinstimmenden Bedürfnisse in der polnischen Frage Unterlagen für eine gemeinsame Politik beider Kabinette. Ich habe die Pflege nachbarlicher Beziehungen zu Rußland nach wie vor für geboten angesehen. Wenn man Deutschland und Rußland isoliert betrachtet, so ist es schwer, auf einer von beiden Seiten einen zwingenden oder auch nur berechtigten Kriegsgrund zu finden."

Bismarck

„Gedanken und Erinnerungen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0669

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hände hoch!

„Führt jeden, den ihr auf Hausboden oder Treppe antrefft, ohne daß er sich über den Zweck seines Aufenthalts genau ausweisen kann, dem nächsten Polizeibeamten zu!"

(Wörtlich aus dem Aufruf des Polizeipräsidenten zur Ermittelung der Brandstifter.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0670

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Wunder

Sensationserzählung aus dem deutschen Geschäftsleben.

Der Herr aus dem Osten trat ans Fenster und blickte auf den Fabrikhof hinaus. „Meine Freunde, auf deren Empfehlung ich zu Ihnen komme, haben mir viel von dem guten Geschäftsgange Ihres Unternehmens erzählt. Ich muß sagen, durchaus nicht zu viel. Wie die Schornsteine rauchen! Welch ein Leben in allen Abteilungen! An Aufträgen scheint es Ihnen, weiß Gott, nicht zu fehlen!"

„Wir haben die Fabrik dauernd vergrößert", bemerkte der Generaldirektor geschmeichelt. „Und können trotzdem die Menge der Orders nicht bewältigen, sind mit lohnender Arbeit bis ins übernächste Vierteljahr versehen."

„Das hört man gerne, heutzutage!" bemerkte der Herr aus dem Osten. „Hoffentlich zahlt Ihre Kundschaft pünktlich?"

Der Generaldirektor nickte eifrig. „Gerade in dieser Beziehung haben wir keinen Anlaß zur Klage. Sobald die Ware geliefert ist, erhalten wir den Gegenwert in Sechsmonatwechseln. Das nennt man prompt regulieren, nicht wahr? Dadurch sind wir in der Lage, auch unsere Lieferanten sofort zu befriedigen; wir geben ihnen unverzüglich nach Empfang der Rechnung Neunmonatwechsel."

„Bargeldlose Zahlungsweise, ich verstehe", nickte der andere eifrig. „Alle Begleichungen erfolgen auf diese Weise risikolos. An den nötigen Rohstoffen fehlt es Ihren Lieferanten nicht?"

„Keineswegs. Sie beziehen sie gegen Zwölfmonatwechsel. Aber darf ich nun fragen, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft?"

„Die Sache ist die", erklärte der Herr aus dem Osten mit schnellem Entschluß. „Ich befinde mich in unangenehmer Lage. Mir fehlen für mein Nachtquartier noch zwei Mark. Ich hab' erst die eine Mark hier. Und da wollte ich Sie bitten —"

Der Generaldirektor ließ ihn nicht aussprechen. Seine Augen weiteten sich übernatürlich. Mit einem Satz war er an der Tür und rief ins Nebenzimmer, wo zahllose Angestellte sich die Finger wund schrieben, dröhnend hinein:

„Kommen Sie, meine Herren, kommen Sie alle! Lassen Sie alles stehen und liegen! Das müssen Sie gesehen haben! Es ist einfach unglaublich! Der Herr hier" — und seine Stimme zitterte vor Bewunderung und Ehrfurcht — „der Herr hat tatsächlich und ungelogen eine volle Mark richtiges bares Geld in der Tasche!"

Timon der Jüngere.

Am Vorabend eines großen Ereignisses

(Tschitscherin zu Stresemann).

Quidquid agis, prudenter agas, et respice Russland! a. e.

Für die neue „Revue"

„Warum engagieren Sie mich nicht, Herr Direktor? Was ich Ihnen über meine Gesangs- und Tanzkunst geschrieben habe, ist doch die nackte Wahrheit!"

„Nu, wenn schon, Fräulein! Aber was mein Publikum will, ist die — wahre Nacktheit . . ."

Ein Presse-Wunder!

(Ein englisches liberales Blatt, der „Daily Telegraph", läßt in seinen Ausführungen dem Drange der nationalen Deutschen, Deutschland fürs erste von der erlogenen Schuld des „Kriegsverbrechertums" zu reinigen, alle Gerechtigkeit widerfahren; und das rechtsstehende deutsche Blatt, das diese englischen Ausführungen veröffentlicht, meint mit Recht, daß englische Blätter, wie z. B. der „Daily Telegraph", mehr Sinn für deutsches Ehrgefühl zeigten — als viele liberale deutsche Zeitungen.)

Aus einer liberalen Redaktion —
Just war's in diesen Tagen —
Erschallte ein höchst erbaulicher Ton,
Kaum sollt' man's zu denken wagen:

„Wer sollte dies Deutschland nicht versteh'n
In seinen wahren Gefühlen:
Es will nicht, soll's nach Locarno geh'n,
Den „Kriegsverbrecher" spielen!

Id est: den „Sträfling", der auf „Frist"
Durch die — Gnade der Alliierten
Auf einige Wochen entlassen ist
Für den „Paktschluß", zu dem sie ihn führten!

Auf dem die gesamte „Kriegsschuld" ruht
Dank den Machenschaften und Lügen!
Wen sollte nicht drob Entrüstung und Wut
In der Seele zu packen kriegen!"

Es war kein deutsch-demokratisches Blatt,
Dies Faktum verdient wohl Verbreitung —
Das Blatt, das dieses geschrieben hat,
Es war eine — englische Zeitung!

So zeigt, zu unsrer Gewissensqual,
Dieses englische Blatt — ich schwöre —
Mehr Sinn als manch deutsches, das liberal
Sich nennt — für deutsche Ehre! m. br.

Begrenztes Unheil

Conan Doyle, der Sherlock-Holmes-Vater und Spiritist, hat der Welt eine schreckliche Katastrophe vorausgesagt, die ihm von den Geistern für die Zeit zwischen 1925 und 1928 verkündet worden sei.

Die Katastrophe wird natürlich weniger für die Welt als für den Propheten Doyle selbst schrecklich sein und darin bestehen, daß er sich mit seiner Prophezeiung scheußlich blamiert. l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0671
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Modernisierte Klassiker

Daß unsere sogenannten Klassiker, ebenso wie in ihrer Denkweise, so auch in ihrer Sprechweise durch und durch veraltet und abständig sind, darüber besteht wohl nur noch eine Meinung. Die Verfeinerung unserer Muttersprache durch Aufnahme einer Fülle tiefsinniger, wohlklingender und eleganter Fremdwörter aus allen Zungen der Erde, die uns in ein so buntes Sprachgewand gekleidet hat, ist eben spurlos an ihnen vorübergegangen, und von unseren prächtigen Modewörtern haben sie vollends keinen Schimmer. Selbst der oberste Lehrsatz: „Bezeichne niemals deutsch, was du mit einem Fremdwort bequemer und vornehmer ausdrücken kannst" — ist ihnen fremd geblieben. Deshalb kann man das neuerliche Bestreben, die Werke jener „Klassiker" endlich einmal — zunächst in den Schulausgaben — sprachlich zu verbessern („linguistisch zu meliorieren und zu emendieren"), nur mit voller Sympathie begrüßen.

Da ist z. B. der Anfang von Schillers (übrigens recht mißtönender) „Glocke". Er müßte jetzt etwa so lauten:

„Im Terrain steht die massive
Form, solide in Konstruktion.
Heut noch — morgen respektive —
Muß die Glocke bimmeln schon!
Wer ein Werk kreiert,
Weidlich transpiriert,
Strapaziert sich ab in Plage —
Doch nur am Achtstundentage".

(NB.: Hier ist die Anrufung des „Segens von oben" als nicht mehr zeitgemäß gestrichen; dafür erschien ein Hinweis auf den Achtstundentag gerade hier sehr am Platze. Daher auch das „morgen respektive"). — Ein anderes Beispiel aus Schiller! Er läßt seinen Wallenstein sagen: „Das war kein Heldenstück, Oktavio". — Kein Heldenstück? Lächerlich! Ruppig war es, hundsgemein — mit einem Worte: nicht gentlemanlike! Besser würde es heißen: „Das war ein unfair Ding, Oktavio". „An unfair thing", ja, so ungefähr würde es Bernard Shaw treffend präzisieren.

Aber auch Goethe ist vielfach reformbedürftig. Gut modern sagt freilich sein Faust zu Gretchen: „Du hast nun einmal die Antipathie" — (ob sie es verstanden hat?) —, allein, wenn er über sie sich dahin ausläßt: „Wie sie kurz angebunden war, das war nun zum Entzücken gar", so müßte man jetzt dafür setzen:

„Wie sie mokant ward, ja fast bös,
Das war doch faktisch deliziös".

Und Gretchens Seufzer:

„Ich habe schon so viel für dich getan,
Daß mir zu tun fast nichts mehr übrigbleibt"

klingt doch recht antiquarisch, fast muffig. Man lasse sie doch einfach seufzen:

„Ich tätigte für dich fast alles restlos!"

Ein moderner Lyriker würde noch prägnanter seufzen: „Hingegeben alles . . . fast alles? . . . oh! . . und was nun noch? . . . pst, mein Herz, pst!" —

Überhaupt die Lyrik! Man nehme nur einmal Heines fades Frühlingsliedchen „Leise zieht durch mein Gemüt!" Na, da singt man doch lieber:

„Laut durch meine Psyche zieht
Frühlingsmäß'ges Sausen,
Lenzlust — hei, wie exquisit! —
Wo mag's Lieb jetzt hausen?"

Dann kommt doch etwas Schmiß in die Sache. —

Selbst ein neuzeitlicher Klassiker, der Humorist Wilhelm Busch, ist nicht immer auf der Höhe. Man höre:

„Der Sultan winkt, Zuleika schweigt
Und zeigt sich gänzlich abgeneigt."

In solchen diplomatischen Situationen drückt man sich vorsichtig dahin aus: „Zuleika bekundet ihr totales Desinteressement." Möge jeder sich einen Vers darauf machen! —

Solchen Entgleisungen gegenüber — pardon, vis-à-vis! — kann man alle diese alten Elaborate nicht mehr recht goutieren, sie sind nicht mehr in unserm Sprachempfinden verankert. Wir wollen unsere Beispiele jetzt nicht vermehren, werden aber weitere Vorschläge (Propositionen) zur Verbesserung der literarischen Muttersprache gern entgegennehmen — will sagen: sympathisch akzeptieren.

reino.

Locarno

Orte, die in Blütenkränzen
Unter warmem Himmel stehn,
Hat zu üblen Konferenzen
Die Entente ausersehn.
Zaubrisch schlängeln sich die Pfade
Um Locarnos blaues Meer —
Gibt's im Nord schon Kältegrade,
Hier lacht Sonne ringsumher.
Michel dehnt sich voll Entzücken,
Atmet süßen Blumenduft —
Plötzlich sieht er Briands Rücken
Und knurrt zornig: Gute Luft!!

o. w.

Im technischen Examen

Professor (vorschriftsmäßiger Demokrat): „Herr Kandidat, nennen Sie mir die einfachen Maschinenteile."

Kandidat: „Die Schraube — die bei den Pazifisten los ist."

Professor (runzelt die Stirn).

Kandidat: „Die Keile, die die Internationalen und ihre Gefolgschaft verdienen."

Professor (schüttelt den Kopf).

Kandidat: „Die schiefe Ebene, auf die Deutschland durch die Revolution gebracht worden ist."

Professor (schnappt nach Luft).

Kandidat: „Der Hebel, der hier anzusetzen, aber leider noch nicht gefunden ist."

Professor (fällt in Ohnmacht, der Kandidat durch).

l. s.

Meinem lieben Amundsen

(Amundsen nimmt von einer neuen Nordpolexpedition Abstand. Er will im Jahre 1926 nach Alaska fliegen, wobei es nicht ausgeschlossen sei, daß er auch den Nordpol berühre.)

Endlich, Roald, wardst du schlauer
Fürchtend daß dein Stern erbleicht! —
Denn 'ne Nordpolfahrt schmeckt sauer,
Wenn den Pol man nicht erreicht.

Grüßt auch hier und da ein Rudel
Guter Freunde mit „Hurra"!
Steht man als begoss'ner Pudel
Doch vor ganz Europa da.

Aber jetzt, mein Freund Amundsen,
Wird kein Mißgeschick wie jüngst
Ruhm und Ansehn dir verhunzen,
Weil du dich zu nichts verdingst.

Einfach nach Alaska schweben,
Diese Tat wirst du bestehn! —
Wenn per Zufall du daneben
Auch den Pol entdeckst — nu scheen!

o. w

Ergebnis der Preisprüfung

Der Prüfungskommissar: „Die Geschäftsleute sagten alle, ich solle schnell noch kaufen, es wird alles teurer!"

Unübertroffenes Vorbild

Die Pariser Zeitungen veröffentlichen stolze Tagesberichte des Generals Guillaumat über die von ihm in der deutschen Eifel abgehaltenen großen Herbstmanöver. Besonders stolz ist Guillaumat darauf, daß seine gewaltige Heeresmacht binnen acht Tagen durch das Gebirge gelangt ist.

Joffre zuckte höhnisch die Achseln, als er Guillaumats Berichte las. „Schon was Rechtes!" murmelte er verächtlich vor sich hin, „eine ganze Woche für die Handvoll Meilen! Was ist das im Vergleich mit der rasenden Schnelligkeit, die ich 1914 zu entwickeln verstand! So fix aus den Gebirgen herauszukommen, das soll mir Guillaumat erst mal nachmachen! Und er hat keine Preußen hinter sich gehabt!"

T. d. J.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0672
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kraft und Schönheit

(Lloyd George hat es als Infamie bezeichnet, daß er in dem deutschen Film „Wege zu Kraft und Schönheit" aufgenommen worden ist.)

Forsch ist der Lloyd George und scheene! — aber die Beene!

Angebot

Zur Friedenskonferenz in der Schweiz empfiehlt sich zur Lieferung von:

Ölzweigen, Friedenstauben, Friedenspfeifen, um damit zu räumen;

Dreadnoughts, Aeroplane, Luftschiffe führe ich weiter. Business as usual. London, Downingstreet.

John Bull. a. e.

Der mißverstandene Kant

Der Volkstagsabgeordnete Raube in Oliva, Kommunist, hat die dortige Sparkasse um fast anderthalb Millionen Gulden geschädigt.

Die Nähe Königsbergs mag wohl schuld sein, daß er seinen Namen als kategorischen Imperativ angesehen hat.

atz.

Späne

Die Presse vergleicht die Fahrt unserer deutschen Vertreter zur Sicherheitskonferenz mit dem Gang nach dem Eisenhammer. —

Richtig! Der — Amboß sind wir ja selbst!

—

„Ein Land, das wie das unsrige zwar nicht bankrott, aber doch verarmt ist, kann augenblicklich nur sehr beschränkte Zahlungen leisten. Es muß daher verlangen, daß durch besondere Klauseln auf seine Zahlungsfähigkeit Rücksicht genommen wird und die Zahlungen nach Maßgabe dieser Zahlungsfähigkeit abgestuft werden!" sagte der Herr Finanzminister auf der Gläubigerzusammenkunft. —

Allerdings der — französische in Washington.

—

Staatssekretär Kellog erklärte in Amerika bei einer Ansprache: „Völkerverständigung und allgemeiner Friede sind seit Generationen ein Traum der Staatsmänner gewesen!" —

Und Träume sind — Schäume! Schaumschläger gibt es bei den Alliierten ja genug!

—

Der bekannte amerikanische Rechtsanwalt Edward Corbert wirbt für den Plan eines gewaltigen Friedensmonuments, das unter Leitung des Völkerbundes in Genf errichtet werden soll. —

Wie wär's, wenn als dazugehöriger „Friedens"engel Poincaré — ausgehauen würde?

—

Immer wieder werden in Berlin Dachstuhlbrände gemeldet. —

Es ist eben heute bei vielen Berlinern gleich Feuer im Dach und vieles schon längst nicht mehr richtig im — Oberstübchen!

—

In der letzten Bilanz der preußischen Staatsbank wurden die auf Konto Barmat und Kutisker zu Buche stehenden Schuldenposten noch als „Aktiven" aufgeführt! —

Die moderne Diplomatie macht Schule!

—

Nach einer Statistik hat jeder Moskauer heute als Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer, Küche und Bad lediglich einen Raum von 10 Fuß Länge und 5 Fuß Breite, also kaum mehr Platz zur Verfügung, als ein Sarg bietet! —

Eine durchaus richtige, weise und vorausschauende Wohnungspolitik der russischen Machthaber: Sie wollen ihre lieben Untertanen eben nur schonend auf die Zukunft vorbereiten und langsam an das baldige eigene wie auch des Landes Grab — gewöhnen!

ade.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0673

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Denk an die Bezwingung des Ozeans!

Gib, deutsches Volk, mit voller Hand,
Daß deutsche Schöpfung bleib' im Land!

Was du nicht brauchst und was du mußt

(Ein Couplet)

Willst du heute Sängerin
Am Revuetheater werden,
Stell dich, fußfrei bis zum Kinn,
Vor den Herrn Direktor hin
Ohne Scheu und Angstbeschwerden!
Zeig ihm alles, was Natur
Dir verlieh an schönen Gaben:
Bubibusen, Bubischur,
Beine, Nabel und Figur ...
Stimme brauchst du keine Spur,
Formen mußt du haben!

Willst du heut als Diplomat
Schnell und leicht Karriere machen,
Melde dich als Kandidat
Für ein Probe — Referat
Im A. A. mit offnem — Rachen!
Bitt' es, dir sein Ohr zu leih'n
Und ein Stündchen Zeit zu gönnen,
Leg' dann los und halt' nicht ein:
Setze deine Worte fein,
Fachmann brauchst du nicht zu sein,
Reden mußt du können!

Willst du heut im Parlament
Einen Ausschuß kommandieren,
Als Ministerreferent,
Bürgermeister, Präsident
Oder Landrat mitregieren,
Nimm, wenn so ein Amt in Sicht,
Statt die Ochsentour zu traben,
Bei den — Bonzen Unterricht:
Bald bist du ein großes Licht ...
Fähigkeiten brauchst du nicht,
Freunde mußt du haben!

Willst du in der Republik
Heut als Dichter Lorbeern pflücken,
Durch Gemälde, durch Musik,
Durch Skulpturen die Kritik
Und das Publikum entzücken,
Schmier' dich in des — Pöbels Gunst,
Laß ihn platte Nacktheit sehen,
Hüll' sein Hirn in blauen Dunst,
Kitzle seine Sinnenbrunst ...
Heute brauchst du nicht die Kunst,
Nur — 's Geschäft verstehen! kiki.

Die Versetzung des Regierungsassessors Brügmann

Der Räuberbande, die infam
Auf Liebenwerdas Fluren
Gehaust, durch rastlose Arbeit kam
Ihr Brügmann auf die Spuren.

Ein Ende setzt er entschlossen und klug
Dem Jammer der Kassendefekte;
Er war's, der den klotzigen Betrug
Des roten Landrats entdeckte.

Mit Freuden bemerkte Severing
Solch fleißge und tapfre Methode,
Worauf an Brügmann ein Schreiben
„Versetzt nach Osterode". [erging:

Und ob im Kreise der Ärger groß,
Herr Severing ließ sie fauchen:
„Solch hohe Begabung kann man bloß
Im fernsten Osten gebrauchen.

Ja, wäre mir die Macht verliehn,
Dem Brügmann für seinen schwierigen
Dienst recht zu lohnen, versetzt ich ihn
Am liebsten gleich nach Sibirien."

Timon der Jüngere.

Es gab einmal

Es gab einmal ein Mädelchen von achtzehn Lenzen; das Mädelchen war schik und trug doch keinen Bubikopf.

Es war einmal ein Land, in dem jeder seinem Können nach beurteilt wurde.

Es gab Arbeiter, die zehn Stunden arbeiteten und noch nie gestreikt hatten.

Es gab einmal ein Telefonfräulein, das nie einen Anrufenden falsch verbunden hatte.

Es gab einmal einen Deutschen, der nur deutsche Waren kaufte und Nigger-Songs und amerikanische Revuen nicht sehen wollte.

Es gab einmal eine Zeitung, die nur die Wahrheit brachte. (Sie überlebte allerdings nicht die erste Ausgabe!)

Und schließlich gab es auch einmal allerlei Lebensmittel, deren Preis nur jeden zweiten Tag emporschnellte!

w. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0674
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Schwarzseher in Unkenrode: Sie schlagen als geeignete Orte für die Sicherheitspakt-Konferenz „Miesbach" oder „Michel-au" vor. — Wir hatten an „Leimbach" gedacht.

Abonnent in M.: Was Hörsing zu den beständigen Rüpeleien seiner Reichsbannerleute gegen die vaterländischen Verbände sagt? — Nun, nun, wahrscheinlich reibt er sich die Hände, wenn er sich gerade nicht an sonstwem oder sonstwas reiben kann, und schmunzelt: „Daran erkenn ich meine Pappenhelmer!" —

Ein Zeitungsleser: In Manila hob jüngst die Polizei ein Spielernest aus und entdeckte dabei unter den Spielratten mit einiger Überraschung — ihren Finanzminister. — Na ja, was ist denn schließlich dabei? Ein Finanzminister darf keine Einnahmequelle verschmähen — non olet. Übrigens hat man Ähnliches vor Zeiten schon in dem biederen Oldenburg erlebt. Sie dürfen also nicht (wie in dem alten Berliner Couplet) pharisäisch ausrufen: „Bei uns kommt sowas gar nicht vor!"

Deutscher in „Mußpolen": Gewiß, der polnische Minister mit dem schönen Namen Grabski — schon dieser Name ist ein Programm! — findet nichts Rechtes mehr zum Zugreifen und erklärte deshalb neulich, um die polnische Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, müsse man schon auf „das Wunderbare" vertrauen. Im Gegensatz zu diesem Ibsen-Schüler berichtet anderseits der polnische Generalkonsul Srokowski über „die fortschreitende Verelendung Ostpreußens, an der Polen ein großes Interesse haben müsse". — Viel Dank für dies — wohl mehr als platonische — Interesse! Aber zunächst wird wahrscheinlich die völlige Verelendung Polens, auch ganz ohne unser Zutun, nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Angehender Dichter: Sie haben in Ihrem „Aufwertungsliede" den „Kleinrentner" (wohl mit Rücksicht auf seine Sorgenlast) glücklich auf „Steinzentner" gereimt. Nun möchten Sie aber noch einen Reim auf den „Sozialrentner" haben. — Bedaure! —

Röschen in Potsdam: Nein, das Fleisch von wilden Tieren läßt sich nicht in Weckgläsern aufbewahren. Schon Schiller mahnt eindringlich: „Gefährlich ist's den Leu zu wecken."

Junger Studio: Ob Sie in den Ku-Klux-Klan eintreten sollen? — Unser Herr Biermörder meint dazu:

Springt man erst ein beim Ku-Klux-Klan,
Dann geht der richtige Bierjux an,
Ein Biergericht beruft der Präses,
Und dann wird's ulkig — eiherrjäses!"

Er versichert sogar, ein Genfer Völkerbundstag wäre gar nichts dagegen. Also immer rin in den Ku-Klux-bund!

reino.

In der Hochflut des Glücks!

(Gesang eines mit Lotterielose-Angeboten überhäuften Staatsbürgers)

Jüngst schrieb mir ein Loseverkäufer —
Ach holte ihn doch der Styx:
„Oh, nehmen Sie doch mit Eifer
Jetzt wahr — den Wink des Glücks!"

Dann schickte mir gleich der zweite
Ein vielversprechendes Los,
Er schrieb: „Das Glück naht heute
Sie Säumiger, packen Sie's bloß!"

Drauf kündete mir der dritte,
Und noch am selben Tag:
„Ihr Glück — ergreifen Sie's bitte —
Es liegt — im Briefumschlag!"

Der vierte, der Segenbringer,
Begleitet sein „Los" mit: „Mann!
Es pocht mit leisem Finger
Das Glück bei Ihnen an!"

Der fünfte drängte stärker:
„Das Glück, das ich verhieß,
Es kommt für 30 Märker —
Postwendend kriegen Sie's!"

Der sechste: „Für unsere Ziehung
Ein ‚Glückslos' zum Gewinn!
Sie rutschen ohne Bemühung
Ins goldene Näpfchen rin!"

Ich war von den Kollekteuren,
Den sechsen, tief gerührt
Und habe mit Dankeschören —
Sechs Lose akzeptiert.

Ich dachte, das Glück, es prasselt
Auf mich nun bombendick!
Au — bin ich reingerasselt
Sechsmal — und Stück für Stück!

Und wenn man von der Zicke
Die Nutzanwendung nimmt:
Trau immer deinem Glücke —
Nur nicht, wenn's sechsfach kimmt!

m. br.

Gastreisen des politischen Variétés

(Zeigner will nach Brasilien auswandern, um dort als Geigenvirtuose aufzutreten.)

Wer steht im politischen Leben
Unsrer alten Welt noch gerne?
Alle großen Künstler streben
Aus Europa in die Ferne.

Zeigner wendet seine schwiel'gen
Fäuste von polit'scher Schose,
Produziert sich in Brasilien
Bald als Geigenvirtuose.

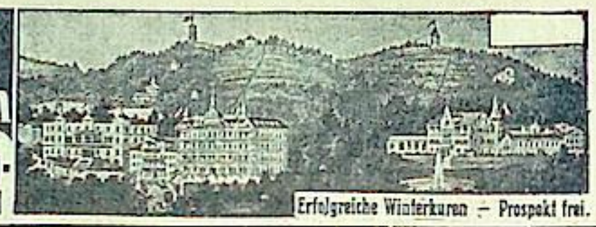
Westwärts zielt die Sehnsucht vieler,
In des Dollarlands Bezirken
Sucht Caillaux als Taschenspieler,
Wirth als Mundathlet zu wirken.

Briand möcht' als Löwenbänd'ger
Abd el Krim zum Käfig treiben,
Und nur Michel will verständ'gerweise in Europa bleiben.

Michel macht' sich auf die Strümpfe,
Sicher, im nicht weit entfernten
Ort Locarno Glanztriümphe
Als Illusionist zu ernten.

Timon der Jüngere.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul



Erfolgreiche Winterkuren — Prospekt frei.

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch

A. Hofmann & Co., G.m.b.H.

Berlin SW 48.

Morfium Alcohol

Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei

Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Denk' Dir, Schatzi, keine Schneiderbügelkosten,

immer fertig, schick zum Anziehen,

selbst die alte Hose ist wie neu mit flotter Dauerbügelfalte, seitdem Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen (Fepak) eingenäht ist. Fepak wird in allen Schneidereien, Konfektionsgeschäften und chemischen Waschanstalten eingenäht, dabei wird die getragene Hose gebügelt und ist in Façon wieder wie neu mit einer Dauerbügelfalte. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Fritz Feser, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Straße 8-10.

Gratis

sagt Gelehrter, um seinen Ruf auszubreiten, Ihre

Zukunft voraus.

Senden Sie Namen und Geburtsdatum an

A. Erl, Box 121, DEN HAAG (Holl. 4-D. S.) Porto 25 Pf.

Bitte Marke f. Rückporto beifüg.

Herzschwäche.

Die chronische Herzschwäche ist — wie die Ergebnisse der neuesten Forschung nunmehr bewiesen haben — nicht nur die Ursache fast aller Stoffwechselkrankheiten, körperlicher und nervöser Leiden, sondern es können auch diese Krankheiten nicht geheilt werden, bevor nicht die Herzschwäche beseitigt ist. Verlangen Sie darum, ehe es zu spät ist, Prospekt Nr. 8 geg. Eins. v. 20 Pfg. in Marken über Ursache und Heilung der chronischen Herzschwäche von Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.

Wer vorteilhaft inserieren will erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46—49

Lustige Reiselektüre

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit

von Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2.50 Rmk.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2.50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H.

Berlin SW 48

Franko-spanisch-marokkanisches Narrenliedchen

(Vor der Regenzeit zu singen.)

Da stehen wir nun, guten Rates bar,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Wir zwei, wir machen nur eben ein Paar,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und bleiben wir stecken mit Strumpf und Schuh,
Hop heisa, bei Regen und Wind,
Schnapp, schließt der Kabyl' uns die Häuser zu,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und wenn die gloire uns noch steckt im Kopf,
Hop heisa, bei Regen und Wind,
So setzt uns der Maure doch bald auf den Topf,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und brächen wir gern bei dem Krim auch ein,
Hop heisa, bei Regen und Wind,
So will uns das Mausen doch nicht gedeihn,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Das dauert nun noch eine hübsche Weil',
Hop heisa, bei Regen und Wind,
Und schließlich gibt's doch nur Senge und Keil' —
Das halte noch aus, wem gefallen es mag!

reino.

Ritter p. p.

Herrn Innenminister Chamberlain soll — wie wir hören — der Hosenbandorden verliehen werden, weil seine Politik Frankreich gegenüber die Tapferkeit seines Herzens bewiesen hat.

Da Herrn Chamberlains Herz allerdings nicht an derselben Stelle wie bei anderen Menschen sitzt, so dürfte gerade der „Hosen"-bandorden die Tapferkeit des Herrn Chamberlain am besten symbolisieren.

w. sch.

Sekt kein Luxus mehr! Sekt

Dönitz Cabinet

Der Trauben-Sekt des Kenners

Erstaunlich billig

Max Dönitz A.-G. Sektkellerei Zschieren-Dresden

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik

Meyer & Niß G. m. b. H., Bergedorf 3 bei Hamburg.

Sprech-Apparate

sowie alle Musik-Instrumente Versand direkt an Private. Katal. gratis

C. HUGO MEINEL Musikwaren-Versandhaus

Klingenthal i. Sa. 49.

Inseratenschluß

für Nr. 44 vom 1. Nov.

am 20. Oktober

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).

Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. *Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* *Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.*

Nur echt mit Firma: **Institut Hermes** München 60 k, Baaderstraße 8. Broschüre gratis.

Besser als Yohimbin

allein wirkt **Organophat.**

Sehr kräftigend! **Von wohltuender Anregung!**

30	60	125	250 Port.
4,75	8,25	14,—	26,— Goldm.

Versand an Private nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1**

BRIEFMARKEN-PREISLISTE

70 Seiten stark, reich illustriert, kostenlos MAX HERBST, Markenhaus, Hamburg N.

1011	versch. aller Länder	M. 5.—
2222	„ „ „	M. 22.—
200	„ engl. Kolonien	M. 5.—
100	„ Bulgarien . . .	M. 5.—

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0676

© Universitätsbibliothek Heidelberg

An Adolf Hoffmann

(Adolf Hoffmann ist von der sozialdemokratischen Partei als Kandidat für die Berliner Stadtverordnetenwahlen an sicherer Stelle aufgestellt worden.)

Sei mir, o Adolf, gegrüßt mit der rötlich strahlenden Mütze,
Tief schon, ach, trauerten wir, daß du geschieden von uns.
Lieblich und mächtig zugleich floß stets dir die Rede vom Munde.
Und ein Demosthenes selbst hätte vor dir sich versteckt.
Schmerzlich drum traf es uns da, daß die Laken, die einst dir gestohlen,
Mehr als wohl 40 an Zahl, lang dich zum Schweigen verdammt. —
Das ist vorbei nun und wieder wirst du uns zum witzigen Helfer,
Aus deiner Zähne Geheg' lacht uns dein Akkudativ!
Darum willkommen, o Freund, den so schmerzlich und lang' wir entbehrten,
Hoher Begeisterung voll drücken wir dir nun ans Herz!

aha.

Ein Küßchen in Ehren — Venedig tut's wehren!

Ein Wiener Kritiker wurde, weil er in Venedig auf dem Dampfboote seine Braut küßte, verhaftet.

Man weiß nicht recht, betrachten die Venezianer das Küssen als Drucksache und wollen Strafporto erheben, als Vergnügen, das polizeilich angemeldet werden muß, oder als Feuerwerk, das in den Straßen gefährlich ist. Vielleicht bestrafen sie es auch als Krawall, da ja dabei zwei Menschen aneinandergeraten, oder als öffentliches Ärgernis, weil es bei minder Glücklichen Neid erweckt. Jedenfalls hat man in Venedig zu wählen: Entweder hinter Mauern küssen oder hinter Mauern büßen.

m. l.

Die Axt an die Wurzel!

Es ist dafür gesorgt worden, daß die Shenandoah-Katastrophe sich nicht wiederholen kann: Oberst Mitchell, der die Gründe für das Unglück angegeben und den dafür verantwortlichen amerikanischen Luftdienst scharf kritisiert hat, ist vom Kriegsministerium der Vereinigten Staaten seines Amtes enthoben worden.

Man sieht, daß Bruder Jonathan von Vetter Michel gelernt hat, welcher zukünftigen Barmatskandalen dadurch vorbeugt, daß er die Staatsanwälte kaltstellt, die den jetzigen Sumpf aufzudecken und zu reinigen bemüht waren.

Das beste Mittel, weitere Dachstuhlbrände im Südosten Berlins zu verhindern, ist, daß man die Feuerwehr totschlägt.

atz.

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich **Bezug.**

Dr. Unblutigs Weltreise.

Bitte aufheben! 5. Fortsetzung folgt!

Dr. Unblutig ist nun glücklich im sonnigen Italien, dem Land unserer Sehnsucht, gelandet.

Aber selbst im Anblick des ewigen Rom läßt ihn sein Pflichtbewußtsein nicht ruhen. Er kümmert sich auch hier nicht darum, ob Faszist oder Sozialist, sondern ruft Allen, die mit schmerzenden Hühneraugen behaftet sind, sein

Kukirolen Sie!

zu, und nicht erfolglos, denn auch in Italien fiel seine Lehre auf fruchtbaren Boden.

Die schöne Römerin, die in der wappengeschmückten Viktoria über den Corso d'Italia fährt, kukirolt nun ebenso fleißig, wie der braun gebrannte Rinderhirte in der Campagne. Sie alle wissen die Vorzüge der Kukirol-Fußpflege zu schätzen.

Wenn Sie auch unserem Dr. Unblutig nicht nach dem schönen Italien folgen können, so können Sie doch ebenso froh und glücklich werden, wie es jetzt die eifrig kukirolenden Italiener sind, wenn auch Sie Ihre Füße ebenso pflegen, wie Sie dies mit Ihren Zähnen längst gewohnt sind. Beginnen Sie heute damit, daß Sie für 2 Mark eine Kukirol-Kurpackung kaufen und nach Vorschrift verwenden.

Nehmen Sie am Abend, wenn Ihre Füße nach dem schweren Tagesdienst brennen und schmerzen, ein Kukirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) und der Schmerz wird schnell durch Wohlbehagen abgelöst werden.

Legen Sie dann am nächsten Morgen ein kleines Stückchen Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (Schachtel 75 Pfg.) auf Ihr Hühnerauge, und nach wenigen Tagen werden Sie es schmerzlos entfernen können.

Und wenn Sie unter Schweißgeruch oder Fußfeuchtigkeit zu leiden haben, so benutzen Sie jeden Tag den Kukirol-Streupuder (Streudose 1 Mark), und auch dieses Uebel wird bald verschwinden. Sie werden sich wohl und behaglich fühlen und viel Geld sparen an Strümpfen und Schuhwerk.

Beim Einkauf der Kukirol-Kurpackung, die alle 3 Kukirol-Präparate enthält, sparen Sie 25 Pfg.

Leiden Sie aber an kalten und nassen Füßen, die vielfach die Ursache bilden zu Erkältungen und ihren Folgeerscheinungen, wie Husten, Schnupfen, Grippe, Rheumatismus usw., so kaufen Sie sich die neuen

Kukirol-Einlegesohlen.

Sie sind auf Grund langer Versuche und Erfahrungen aus erstklassigem Material hergestellt und erzeugen durch ihre besondere Zusammensetzung Wärme und Wohlbefinden.

Die Kukirol-Einlegesohlen sind in allen erforderlichen Größen in fast jeder Kukirol-Verkaufsstelle erhältlich.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße • Fabrik: Kukirolstraße.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0677

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

On les a!

(In Metz wurde von den Franzosen das Denkmal Kaiser Wilhelms zerstört und an seine Stelle ein französischer „Poilu" gesetzt, der in Siegerhaltung den Fuß auf eine deutsche Pickelhaube setzt. An der Vorderseite des Denkmals ist die Inschrift angebracht: On les a!)

Dem Franzmann, der von Haß erfüllt
Stets nach Revanche hat gebrüllt,
War, was erklärlich, schließlich
Der Weltkrieg recht verdrießlich.

Denn wenn statt Rachedurst zu lindern
Die Hand man von zerbleutem Hintern
Vier lange Jahre nicht kriegt weg,
So hat das weder Reiz noch Zweck.

Drum zog aus seiner Impotenz
Er schlauen Sinns die Konsequenz
Und engagierte Schergen,
Den Gegner zu erwergen.

Im Bund mit diesen und mit List,
Drin er stets Meister war und ist
Zwang er — Hut ab, Idioten! —
Enfin den Feind zu Boden.

Parbleu! — wie stand er plötzlich da! —
Les invincibles, — on les a!
Ha! on les a! — ist's Wahrheit, Traum?
Die Welt ist paff und glaubt es kaum!

Ist's möglich, frägt man im Vertrau'n,
Der parlez-vous hat wen verhau'n?? —
Nun aber, Frankreich, sieht man's ein!
Du hauteſt — wenn auch nur in Stein —

Mit Hurra-Hoch und hopsassa
Die großen Worte: on les a! . . .
Doch insgeheim, wenn's keiner hört,
Knurrst sorgenvoll du und verstört:

Weh, wenn der jetzt Geduckte
Je wieder muckt' und spuckte!
Drum legt ihm neue Ketten um,
Biegt ihm die Glieder lahm und krumm...
Denn Angst und Furcht et cetera
Vor deutscher Stärke — on les a!

o. w.

Le dernier cri

Jüngst hatte sich voll Gnade
Frau Mode uns geneigt
Und uns des Weibes Wade,
Vom Kleid befreit, gezeigt.

Das Röckchen schürzt jetzunder
Noch raffinierter sie
Und präsentiert — o Wunder! —
Uns das entblößte Knie.

Geht die Enthüllung weiter
In gleicher Direktion,
Dann gibt's statt Rock und Kleider
Demnächst 're Sensation!

o. w.

Briefkasten

Aken (Elbe). F. W.: In Nr. 200 des „Neuen Tageblattes" (Waldenburg i. Schl.) lesen wir: „Wüstegiersdorf, 26. August. Einer Milchpantscherin konnte hier das Handwerk gelegt werden. Es handelt sich um die Stellenbesitzersfrau Anna Langer aus Dörnhau, der nachgewiesen wurde, daß sie sehr stark entwässerte Milch in den Handel gebracht hatte." Die kuriosen Wüstegiersdorfer sollten der braven Anna Langer lieber ein nettes Denkmal errichten, mit der Inschrift:

„Sie hat die Milch verbessert
Und wunderschön entwässert!"

Berlin. W. W.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 16. August 1925 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Seele, wo bist du? Weib, gebildet, voller Temperament und Lebensbejahung, sucht zwecks Ehe denjenigen, der für alles Große in Kunst und Leben empfänglich ist und sich nach Kraft und Wärme sehnt, Postlagerkarte 472, NW 7." Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?

Berlin. O. S.: In Nr. 400 des „Berliner Tageblattes" befindet sich ein Aufsatz „Die Höhle von Altamira" (von Victor Auburtin); darin heißt es: „Bei diesen Grabungen handelt es sich nicht um die Bilder selber, sondern um Küchenabfälle der Eiszeitmenschen. Denn die Eiszeitmenschen haben am Eingang der Bildhöhle gegessen; sie waren — wie alle künstlerisch veranlagten Menschen — Schweine und haben alles, was vom Tisch fiel, einfach liegenlassen. Knochen, Muscheln; jahrtausendelang, daß es eine meterhohe, torfartige Schicht wurde." Ein seltsamer Widerspruch; denn wir müssen doch annehmen, daß der Verfasser dieser Ausführungen, der doch — ganz ohne Frage — sehr künstlerisch veranlagt ist, trotzdem recht sauber und manierlich speist. — In derselben Zeitung vom 29. August 1925 lesen wir in einer Schilderung des von Rosen gesegneten Südbulgariens (von Theodor Berkes): „Niedrige Hütten mit vorgeschobenem Oberstock wie hochgesegnete Frauen. Schafherden ziehen ins Berggrün, und am Wege reckt storchartig ein Brunnen die schlanken Glieder ins sonnige Blau . . ." Diese Art der Vergleiche finden wir aber leider nicht gerade — „hochgesegnet".

Berlin. E. G. A.: In Nr. 398 des „Berliner Tageblatts" lesen wir unter „Kopenhagen" von einem „neuen Mekka"; darin heißt es: „Das Städtchen auf der Insel Fünen zum Beispiel, wo H. C. Andersen das Licht der Welt in einer Schusterkugel erblickte, macht alle Anstrengungen, seinen großen Sohn und Ehrenbürger geradezu zu monopolisieren." Nanu! Das erinnert ja an die „Homunkulus-Szene" im „Faust".

Braunschweig. S. T.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung" vom 25. August 1925 befindet sich folgendes Gesuch: „1 Zimmer, gediegen möbliert, sucht Dipl.-Ing., verh., zum 1. Sept., Badbenutzung, nicht über 2 Treppen, Bettinnenmaß 2 Meter, mögl. zwischen Bürgerpark und Helmstedter Str. Preisoff. (alle Forderungen, Heizung) unt. F. H. 2487 an Rudolf Mosse, Braunschweig, Poststr. 6." Wenn dieses „Bettinnenmaß" von 2 Meter für die Breite verlangt wird, so ist das selbst für einen verheirateten Dipl.-Ing. reichlich viel.

Calw. Dr. Pf.: In dem „Schwäbischen Merkur" vom 20. August 1925 lesen wir: „Der ausgerissene Leopard. Aus Paris meldet uns ein eigenes Telegramm: Der im Bois de Boulogne entwichene Leopard, der seit einigen Tagen von einem großen Aufgebot von Jägern, Hunden, Elefanten usw. erfolglos gejagt worden ist, ist heute früh im Garten eines in der Nähe des Bois de Boulogne liegenden Hauses entdeckt worden. Die Polizei wurde sofort alarmiert und rückte 25 Mann stark mit Karabinern und einem halben Dutzend Polizeihunden zu Rad an." Der Leopard wird sich über diese vierbeinigen radfahrenden Verfolger einen Ast gelacht haben.

Dillenburg. E. Z.: In der „Dill-Zeitung" vom 2. September 1925 lesen wir in dem Bericht einer Stadtverordnetensitzung in Dillenburg: „Es wurden alsdann zwei ältere Anträge des Stadtv. Strickmann behandelt. Der erste Antrag befaßt sich mit der Errichtung einer Bedürfnisanstalt für Frauen. In der Begründung heißt es, daß diese Bedürfnisanstalt erforderlich ist, zumal Dillenburg Kreisstadt und Luftkurort ist und weil durch die Errichtung der Fremdenverkehr gesteigert wird'." Die Eigenschaft Dillenburgs als Luftkurort kann durchaus nicht als Begründung für die Errichtung einer Bedürfnisanstalt gelten, besonders wenn diese Anstalt womöglich gerade in die Nähe der Promenade verlegt wird.

Dresden. v. B.: In Nr. 403 des „Berliner Tageblatts" lesen wir: „Hamburg, 26. August. Aus der Lüneburger Heide kommen fortdauernd Meldungen über eine ernsthafte Kreuzotternplage, die infolge des heißen Sommers dort entstanden ist. Es sollen schon über 300 dieser Tiere in zwei Monaten getötet worden sein, und die Regierung hat eine Prämie auf den Kopf jeder Otter ausgesetzt. Ein Landwirt erschlug gestern bei dem Dorfe

Sie fühlen sich um Jahre verjüngt und sehen entsprechend vorteilhafter aus,

wenn Sie Ihr übermäßiges Fett beseitigen. Jeder Korpulente oder zum Starkwerden Veranlagte gebrauche nur die **echten Toluba-Kerne.** Die echten Toluba-Kerne sind ärztlich als erfolgreiches und unschädliches Mittel erprobt und begutachtet. — In Packungen zu 30 und 60 Gramm in den Apotheken. Bestandteile auf der Packung. Wo nicht erhältlich, spesenfreier Versand durch

PHARMAZEUTISCHES KONTOR E. WOLF, HANNOVER 24

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (31 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0678
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ahausen eine ungewöhnlich große Kreuzotter, in deren Körper nicht weniger als vierzehn Junge gefunden wurden, die bereits eine Länge von 12 Zentimeter erreicht hatten." Blödsinn! Die Kreuzotter, der Kreuzschnabel, die Kreuzspinne, sowie noch einige andere Tiere bringen keine lebendigen Jungen zur Welt, sondern legen Eier.

Erkelenz. P. H.: In Nr. 227 der „Düsseldorfer Nachrichten" lesen wir: „DN. Riga, 23. August. (Eigener Drahtbericht.) Außenminister Siegfried Meirowitsch ist bei einer Autokatastrophe tödlich verunglückt. Der Minister hatte mit seiner ersten Frau und den Kindern aus erster Ehe eine Fahrt in seine Heimatstadt unternommen." Das klingt höchst merkwürdig! Ist denn dieser litauische Minister vielleicht vor diesem Unfall eine Weile zum zweiten Male verheiratet gewesen?

Essen. B.: In Nr. 188 des „Klever Kreisblattes" wird unter „Goch" von dem „Großfeuer auf Villermühle" berichtet; unter anderm lesen wir: „Im großen und ganzen kann man mit dem Verlauf der Feuersbrunst sehr zufrieden sein, zumal der Wind die Ausdehnung des Feuers sehr begünstigte." Oh, dieses Scheusal von Berichterstatter!

Eutin. A.: In Nr. 186 des „Anzeigers für das Fürstentum Lübeck" befindet sich folgende Meldung: „Eutin, 10. August. Gestern vormittag kreisten ausgerechnet über dem Kasernenhof in beträchtlicher Höhe etwa 100 Störche, also in einer solchen Zahl, wie man sie hier sehr selten sieht. Jedenfalls unternahmen diese Vögel Flugübungen zur demnächstigen Reise nach dem Süden." Daß die 100 Störche bei ihren Flugübungen gerade über dem Kasernenhof, der doch als Exerzierplatz benutzt wird, schwebten, beweist erfreulicherweise, daß noch etwas altpreußischer Drill in ihnen steckt.

Falkenberg, Bez. Halle. R. F.: In Nr. 384 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir unter „Rheine in Westf.": „Die Typhusepidemie hat hier in den letzten Tagen gewaltig an Umfang zugenommen. Bis Freitag abend zählte man 70 Erkrankungen, von denen bisher eine tödlich verlief. Das Isolierhaus des Mathias-Spitals ist überfüllt. Das Isolierhaus des Mathias-Spitals ist überfüllt. Das füllt." Dem Setzer, der wahrscheinlich ein großer Angsthase ist, merkt man deutlich die innere Erregung an, die ihn bei dem Gedanken überkam, daß die Epidemie vielleicht von Rheine in Westf. nach Berlin übergreifen könnte.

Göttingen. B.: Im „Göttinger Tageblatt" vom 15. August 1925 lesen wir: „Möbl. Zimmer für junges Ehepaar mit Kochgelegenheit gesucht. Angeb. unt. C. 3465 an d. Geschäftsst. d. Bl." Was haben Sie denn an dieser Fassung auszusetzen? Junge Ehepaare pflegen in den meisten Fällen eine derartige Hitze zu haben, daß man diesen hochgradigen Wärmezustand mit ein wenig Übertreibung recht wohl als „Kochgelegenheit" bezeichnen könnte.

Helmstedt. F. D.: In Nr. 203 des „Helmstedter Kreisblattes" beginnt eine Bekanntmachung des Landrates mit folgenden Worten: „Auf Grund des § 5 der Ausführungsvorschriften zur Polizeiverordnung über die Eberkörung in der Provinz Sachsen vom 30. Januar 1925 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht,
Landwirt Johann Perlitz-Ostingersleben 1
Landwirtin Fr. Wunderling-Ostingersleben 1
Landwirt Reinhold Wulfin-Ostingersleben 1
Landwirt Herm. Grabach-Belsdorf 1
Landwirt Friedr. Braune-Morsleben 1 usw." Hoffentlich werden die Herren das nicht mißverstehen und dem Landrat energisch auf die Bude rücken; und dieser begreiflichen Entrüstungsaktion könnte sich vielleicht auch die vom Landrat ebenfalls angeführte „Landwirtin Frieda Wunderling" anschließen.

Herrenberg. K. M.: In der Nagolder Zeitung „Der Gesellschafter" vom 11. August 1925 lesen wir: „Verloren gingen vom Bären zum Löwen 14 M. Der ehrliche Finder wolle diesen Betrag im Löwen abgeben." Unser Mitarbeiter August Biermörder ließ es sich nicht nehmen, auf diesen sonderbaren Vorfall folgendes Gedicht anzufertigen:
Wenn ein Mann mit einem großen „Affen"
Vierzehn Mark in seiner Tasche trägt
Und vom Bären sich mit müden schlaffen
Schritten zu dem Löwen hinbewegt,
Wird er zwischen allen diesen Tieren
Leicht die schönen 14 Mark verlieren.

Holzgerlingen (Württbg.). W. W.: In Nr. 391 des „Stuttgarter Neuen Tageblattes" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Kaufmann, 46 Jahre alt, Witwer, große, stramme Erscheinung, mit eig. Geschäft und schönem Einfamilienhaus sucht behufs späterer Heirat mit gebildeter Dame, nicht unter 36 Jahren, mit Vermögen in Verbindung zu treten. Ich lege besonders Wert auf große schlanke Figur mit tiefer Herzensbildung." Eine stark untersetzte, mehr rundliche Figur verfügt natürlich meistens über eine viel tiefere Herzensbildung.

Königsbronn (Württbg.). F. R.: In Nr. 187 des „Grenzboten" (Heidenheim a. d. Brenz) lesen wir: „Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug in Italien. Aus Kalkutta wird ein kühner Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug gemeldet, wie er seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist." Neapel hat bereits, wie die untrüglichen Dokumente unseres „Briefkastens" beweisen, verschiedene Male, in Verwechslung mit dem ähnlich klingenden Nepal, in Indien gelegen; Kalkutta aber noch niemals in Italien.

Lauban. M.: Die Laubaner „Neuesten Nachrichten" veröffentlichen die Fortsetzung des Romans „Rheinlandstöchter" (von Klara Viebig); sie schließt mit den Worten: „Polizisten packten sie beim Kopf und bei den Füßen und schleiften sie ab. Das blaue Frühlingskleid schleppte naß und schwer durch den Schmutz. Das war das Ende. — — (Fortsetzung folgt.)" Hier hätte aber „Fortsetzung folgt" ganz unbedingt vor die Worte: „Das war das Ende" gesetzt werden müssen; weil andernfalls jeder Leser bei solch einer unerhörten Konfusion begriffsstutzig werden muß.

München. A. H.: In der Zeitung „Die Mirag" vom 24. Juli 1925 lesen wir in dem Programm für den Liszt-Abend am 31. Juli 1925: „3. Bruchstück aus der ‚Historie von der schönen Sau"! Ein seltsamer Titel! Wahrscheinlich soll es „Historie von der fetten Sau" heißen. Liszt, der bekanntlich ein enthusiastischer Verehrer von Schweinebauch und frischer Wurst war, wurde wohl durch ein Gefühl des Dankes zu dieser Komposition angeregt.

München. F.: In Nr. 228 der „München-Augsburger Abendzeitung" befindet sich ein Aufsatz: „Was noch — dem Feind zu lieb?" Darin heißt es: „Damit hat England (man darf dabei nicht vergessen, daß es sich um ein Pis—aller handelt, nachdem eben durch die Haltung Deutschlands das Normale undurchführbar ist) dann mehrere Vorteile erreicht." Aber Mensch, was wollen Sie denn überhaupt? Sie dürfen doch in Ihrem Münchner Braustübl das ganze richtige „pis aller" nicht mit — sit venia verbo: Piß—Allee verwechseln! Jessas, Jessas!

Oppeln. O. S. G. v. D.: In Nr. 204 der Oppelner „Oberschlesischen Morgen-Zeitung" lesen wir: „Groß-Strehlitz. Unter Begleitung des Preußischen Innenministers und eines starken Aufgebots von Kriminal- und Schutzpolizeibeamten wurde der bekannte Bandenführer Hölz Sonnabend nachm. aus der Bres-Strafanstalt übergeführt." Daß Minister Severing sich höchstpersönlich an dieser Autofahrt eines seiner „ungezogenen Kinder" beteiligt, kann man als hübschen Akt väterlicher lauer Strafanstalt per Auto in die hiesige Milde und Güte gelten lassen.

Potsdam. H.: Wir erhielten den im Brunnen-Verlage (Karl Winckler), Berlin SW 68, soeben erschienenen „Vaterländischen Volkskalender für 1926", der zu dem erstaunlich billigen Preise von 75 Pf. eine Fülle unterhaltender und belehrender Beiträge, geschmückt mit einer reichen Zahl künstlerisch wertvoller Zeichnungen dem Leser bietet. Im vaterländischen Interesse ist diesem in vornehmster Aufmachung hergestellten Kalender die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Urach (Württbg.). A. Sch.: In Nr. 199 des „Metzinger Anzeigers" beginnt eine Ankündigung mit folgenden Worten: „Zelt Nr. 1 der Gewerbeausstellung Metzing, heute Donnerstag, Bunter Abend mit großem Schlachtfest. Konzert durch eine best renovierte Stuttgarter Künstlerkapelle." Danach zu urteilen, müssen die löblichen Mitglieder der Stuttgarter Künstlerkapelle mit zerrissenen Hosen und Stiebeln herumgelaufen sein.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. Oktober 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

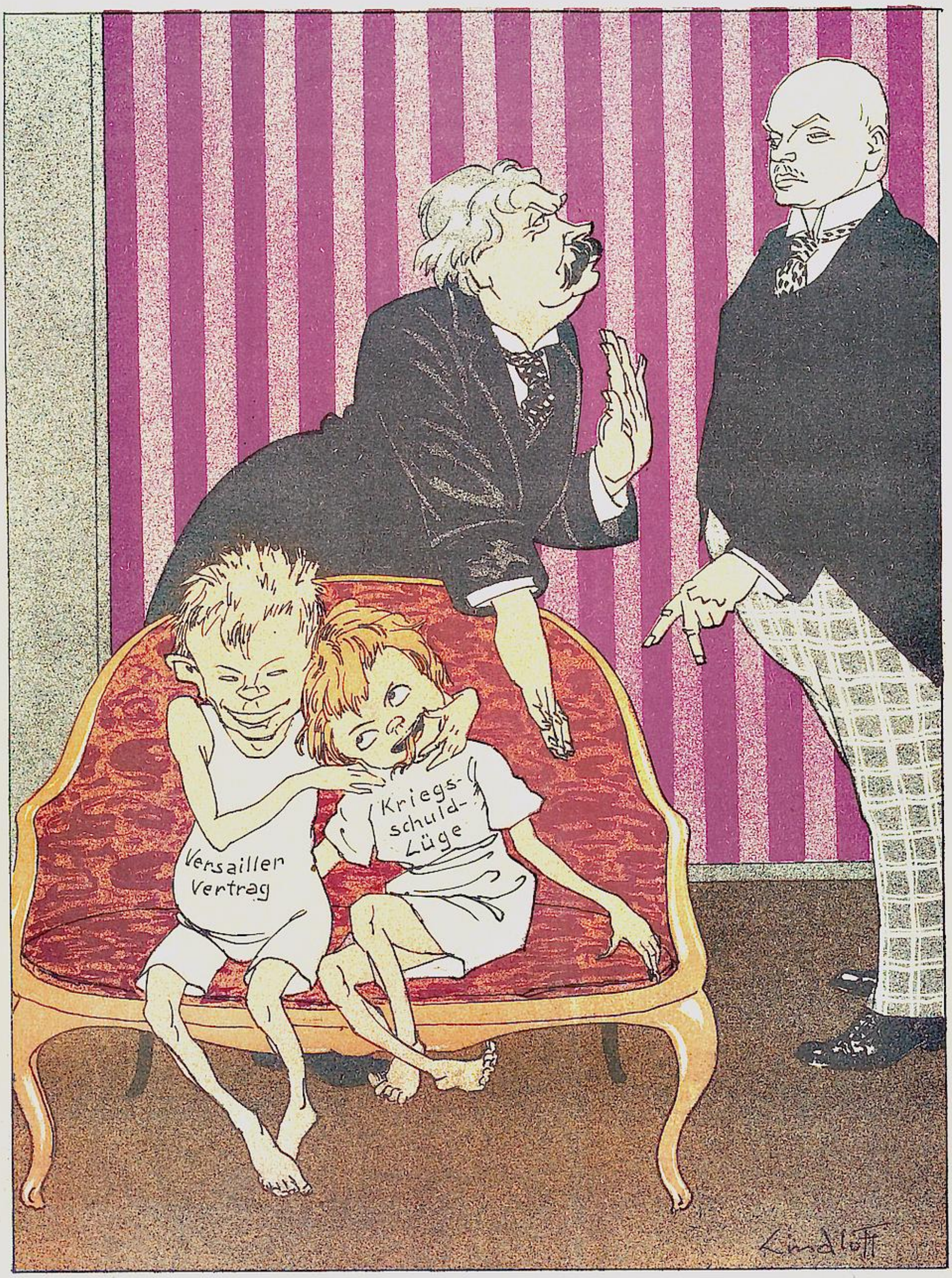
Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0679
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lg 5442,3

Der besorgte Vormund



Briand: „O rühret, rühret nicht daran!" (Seibel)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0680
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Akad. Lesehalle * Heidelberg *

Nr. 43 / 78. Jahrg. Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch

In Locarno

„Hier ist alles besetzt! Außerdem ist Personen, die Waffen tragen, der Zutritt streng verboten!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0681
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 25. Oktober 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 26. Oktober

Am Montag fuhr ich mit der Straßenbahn.
Ergebnis: abgebrochner Vorderzahn.

Dienstag, den 27. Oktober

Am Dienstag wählte ich den Autobus.
Ergebnis: ein gequetschter linker Fuß.

Mittwoch, den 28. Oktober

Am Mittwoch fuhr ich mit der Untergrund.
Ergebnis: Beulen rechts und links am Mund.

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. Oktober

Die Stadtbahn wollt' ich Donnerstag probieren:
Zusammenstoß und zwei gequetschte Nieren.

Freitag, den 30. Oktober

Am Freitag ging ich dann zu Fuß hinaus —

Sonnabend, den 31. Oktober

Seit gestern liege ich im Krankenhaus!

Kladderadatsch.

Gemeindewohl — Gemeindewahl!

Zur Berliner Stadtverordnetenwahl am 25. Oktober

Gemeindewohl — Gemeindewahl . . .
Zwei Worte sind's, die ein Vokal
Zwar ungleich macht beim Lesen,
Und die sich doch durch Letternzahl
Genau so decken wie zumal
Durch Inhalt, Wert und Wesen!

Gemeindewohl — Gemeindewahl:
Verschieden scheinbar, doch egal . . .
Und kannst du's nicht verstehen,
So folge bloß dem Wahlsignal,
Das dir befiehlt, ins Wahllokal
Am heut'gen Tag zu gehen!

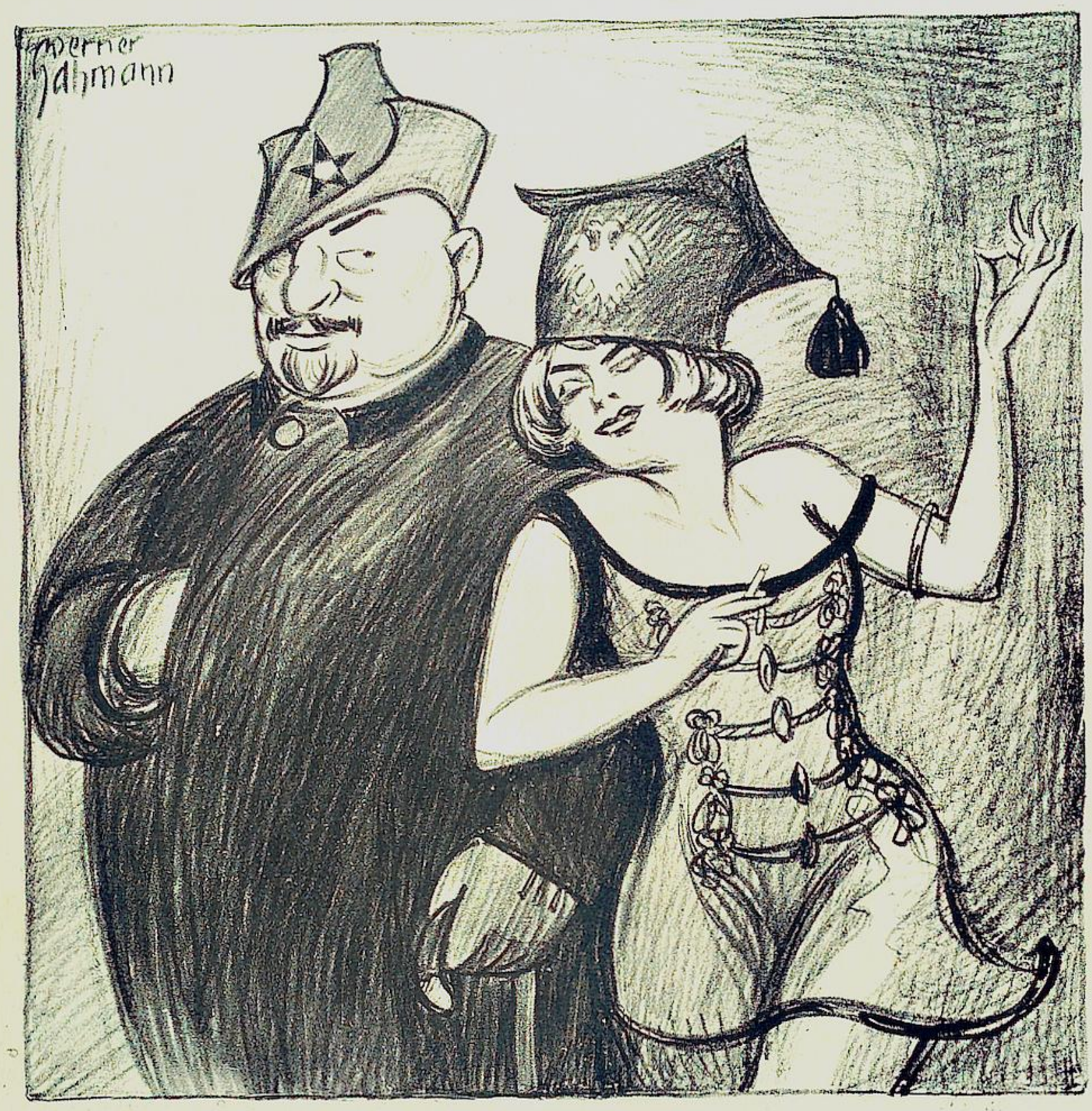
Dort ist nur eines — Eile not:
Du brauchst, wie's dir die Pflicht gebot,
Nichts andres tun als wählen
(Und zwar als deutscher Patriot
Mit der Parole „Schwarz-weiß-rot!")
Und dann — — die Stimmen zählen!

Denn siehst du erst im Rathaussaal
Die Mehrheit wieder national
Zum Glück der Metropole,
Dann merkst du auch, daß ein Vokal
Nicht scheidet die Gemeindewahl
Von dem Gemeindewohle!

Kladderadatsch.
K. S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0682
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neuer „Kavalier" gesucht



„Na, Dicker, was zahlst du denn?"

Die Lehren von Locarno oder der Nutzen der Einzelaussprachen

In Zukunft werden auf den Konferenzen —
Sei's nun in London, sei's am Mittelmeer —
Nicht mehr gewalt'ge stolze Säle glänzen
Mit Prachtplafonds, verziert mit Golde schwer.

Nein, jene Seifenblase tat nun platzen
Und dies hat Genua und Genf gelehrt:
Man weiß nun heut: Das Riesenmassenschwatzen,
Nicht einen roten Heller ist es wert!

Selbst wenn ein Briand, Chamberlain dort babbelt,
Bestrahlt von der Athene hellem Schild,
Wenn alles greulich durcheinander schwabbelt,
Gestaltet sich im Chaos kein Gebild.

Nein, wo bei Konferenzen man nur künftig
Das Gute treibt, voll Selbsterkenntnis nun,
Da wird man systematisch und vernünftig,
Zu Zwei und Zweien sich zusammentun.

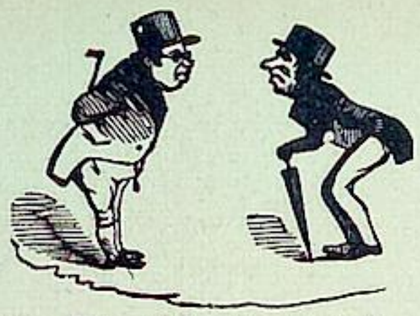
Und daher wird in allen solchen Fällen,
Wo man die Weisesten zusammenrief,
Man sorgen fürderhin für — kleine Zellen,
Und nicht für Säle, dreißig Klafter tief.

Wenn dann je zwei sich gegenübersitzen
Im kleinsten Raume, traulich Ohr an Ohr,
So werden sicher Geisteslichter blitzen,
Viel mehr als in der Säle wüstem Chor.

Drum mögen Architekten nur ersinnen
Den „Zellentyp" des Konferenzenbaus;
Und müßt ihr in der Not mal Zeit gewinnen,
So räumt doch schließlich ein — Gefängnis aus!

Hier wird der einzig wahre Weg beschritten:
Zu zwei und zwei, in Zellen eng und klein!
Doch dürfte ich um etwas dann noch bitten:
Versorgt die Pärchen reichlich auch mit Wein! m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0683
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Eijentlich is et doch merkwürdig, Schultze, det der Werfel mit seine Stücke solchen Erfolg hat.

Schultze: Aber woso denn?

Müller: Na, et hieß doch sonst immer: Der Werfel is jefallen!

Schultze: Und nu mit eenmal heeßt et: Der Werfel hat jefallen. e. sch.

Moderne Zitate

Si vis pacem, para Locarno.

Quidquid id est, timeo Allios et dona ferentes! a. e.

An Paul Oskar Höcker

(Das Kriegsgericht zu Lüttich hat den bekannten und beliebten deutschen Romanschriftsteller Hauptmann Paul Oskar Höcker wegen angeblicher Kriegsgreuel zum Tode verurteilt.)

Alliierte Kriegsgerichte
Fällen Fehlsprüch' sonder Zahl,
Lugberichte und Gerüchte
Sind Beweis dem Tribunal.

So nur mordet man Justitien;
Dich und deine Ehre nicht,
Strahlst du doch bei den Indizien
Uns in um so höh'rem Licht.

Drum, Paul Oskar, laß dir drücken
Deine treue deutsche Hand,
Die das Schwert mit Schneid zu zücken,
Wie die Feder auch, verstand!

Kladderadatsch.
w. h.

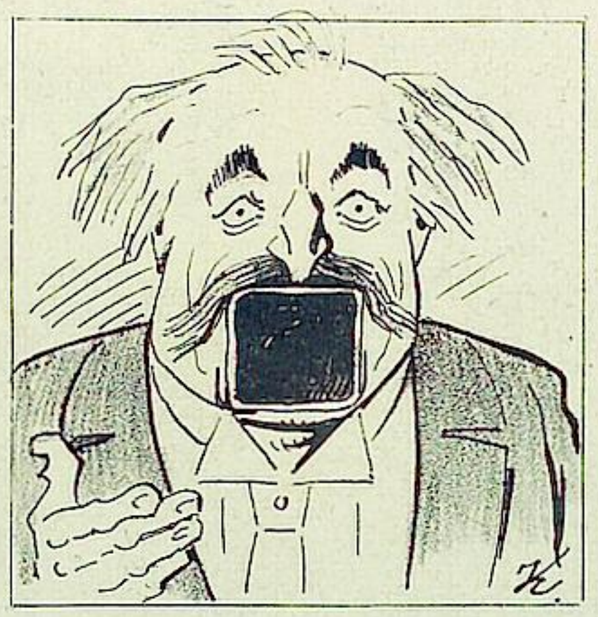
Telegramm vom Friedensschauplatz

Vor Locarno nichts Neues.
Die fünfhundert Journalisten.
a. e.

Lange und quadratisch geformte Konferenztische

(Auf Anordnung Briands wurde statt der langen Tafel ein großer quadratischer Tisch in den Konferenzsaal in Locarno hineingestellt.)

Dies sagt Briand Aristide,
Der viel Takt hat und Gemüt:
Hat der Tisch die lange Form
Ist die Schwierigkeit enorm,
Weil ein „Unten" sich ergibt;
Und der Platz ist unbeliebt.
Aber ist der Tisch quadratisch,
Dann berührt er höchst sympathisch,
Weil's kein „Unten" und kein „Oben"
Gibt; das ist durchaus zu loben!
Jedem gleiche Ehr' gebührt,
Darum sitzt man im Geviert,
Das ist nett und ist bescheiden;
Aristide ist wohl zu leiden,
Denn er reißt selbst — in der Tat —
Seine — Schnauze im Quadrat! m. br.



Das Schloß von Alzey

Hast du das Schloß gesehen
Am Wachtturm von Alzey?
Spaß macht's, es abzudrehn,
Dem Franzen so nebenbei.

Nach dieser Tat der Waffen
Ließ das Stadthaupt — hem, hem! —
Ein neues Schloß beschaffen,
Kostenpunkt fünfzehn Em.

Weil die Kostenpille
Den stolzen Sieger verdroß,
Wandelte Doktor Hille
Hinter Riegel und Schloß.

Wegen der fünfzehn Märker
Haben zornentbrannt
Auf sechs Monate Kerker
Franzosenrichter erkannt.

Aber im Morgenscheine,
Der die Gipfel schon ziert,
Kommt der Tag, wo am Rheine
Anderes Recht regiert,

Wo du vom Franzentrosse
Frei bist, Turm von Alzey!
Einmal springt mit dem Schlosse
Auch die Kette entzwei.

Timon der Jüngere.

Ein vorausblickender Staatsmann

„Uns in Polen lästige und erschwerende Bedingungen aufzuerlegen, ist so lange recht schwierig, als man nicht mit Rußland einverstanden ist, und dieses Einverständnis, glaube ich, liegt sehr fern für Frankreich. Aber man könnte uns die Bedingung auferlegen, daß Frankreich Garant für Polen ist."

Bismarck 1887. a. e.

Vorschläge zur Güte

„Das ist ja entzückend, daß wir uns hier so zufällig treffen", sagte Mr. Chamberlain, der abseits von Locarno mit Mr. Briand Kaffee trank, zu den eben in die Wirtschaft tretenden deutschen Abgesandten.

„Ich würde es eine Fügung des Himmels nennen, wenn ich nicht aus meiner sozialistischen Jugend her noch freireligiös wäre", stimmte Mr. Briand dem englischen Freunde bei.

Die Herren setzten sich.

„Warum wollen wir uns in dem kahlen Konferenzsaal herumzanken, während wir hier im kleinen Kreise unter der Hand rasch zu einer Einigung gelangen können?" fuhr Mr. Chamberlain mit der ihm eigenen gewinnenden Liebenswürdigkeit fort. „Sie wissen, ich brauche Sie im Völkerbund. Da ist nun der vertrackte Artikel 16 mit dem Durchmarschrecht. Sie sträuben sich dagegen, meine Herren Deutschen. Ich verstehe das. Andernfalls müssen wir aus Prestigegründen amtlich darauf beharren."

„Aus puren Prestigegründen!" bestätigte Mr. Briand. „So wahr Gott lebt, nur deshalb — ich schwöre es bei meinem Atheismus!"

„Unterschreiben Sie ruhig, meine lieben Deutschen!" bat Mr. Chamberlain. „Es ist nur pro forma. Nachher stellen Sie dann im Völkerbund den Antrag, daß wir Sie aus den Verpflichtungen des Artikels 16 entlassen, und Sie dürfen überzeugt sein, sowohl England wie Frankreich werden zustimmen."

Die deutschen Herren dachten nach.

„Der Vorschlag gefällt Ihnen, nicht wahr?" ermunterte Mr. Briand die Zögernden. „Ein Mann, ein Wort! Sie wissen, wie wir Wort gehalten haben, diese sieben Jahre lang, seit Wilsons 14 Punkten! Also nur rein ins Vergnügen!"

„Sehr gern, wenn Sie auch uns freundschaftlich unter der Hand ein bißchen entgegenkommen wollen", erklärte sich der ältere Deutsche bereit.

„Aber mit Vergnügen! Wir versprechen Ihnen das Blaue vom Himmel herunter!"

„So ein Durchmarsch muß natürlich geregelt sein und überwacht werden, weil es sonst leicht zu Reibereien kommt", stellte der andere deutsche Vertreter fest. „Nun können Sie uns ja offiziell, nach dem Versailler Vertrage, bloß 100 000 Mann Aufsichtstruppen zugestehen. Aber was tut das — pro forma willigen Sie jetzt darin ein, daß wir eine Million aufstellen. Nachher beantragen Sie ganz einfach im Völkerbund die längst versprochene allgemeine Abrüstung. Sie dürfen überzeugt sein, daß wir zustimmen und dann unser Millionenheer genau so herabsetzen wie Sie, Herr Briand, das Ihrige."

„Es weht doch schon verdammt kalt vom See her", meinte Mr. Briand. „Und ich habe versprochen, um fünf Uhr im Hotel zu sein."

„Kellner, zahlen!" rief Mr. Chamberlain.

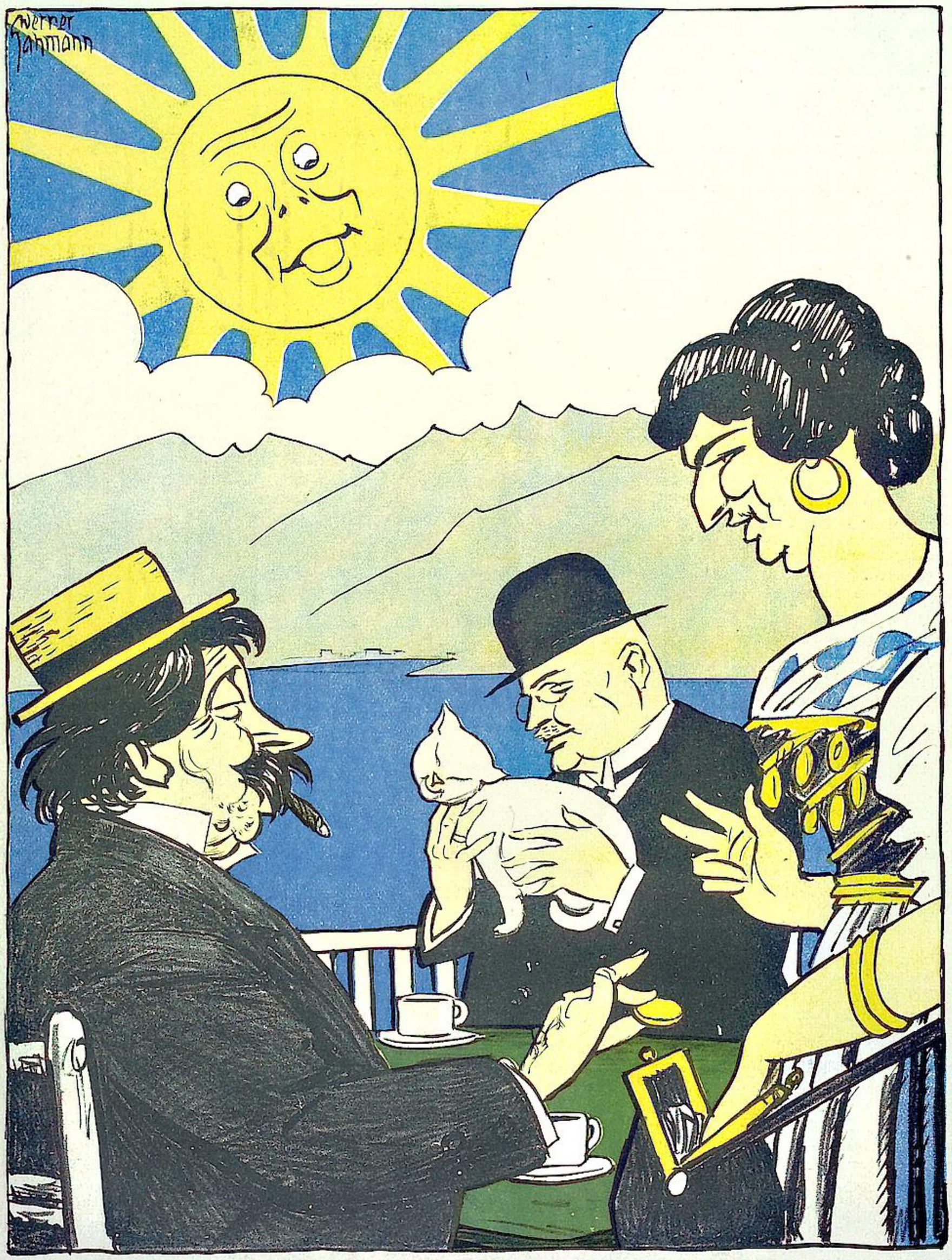
Beide Herren erhoben sich und meinten beim Abschied, es wäre ein reizendes und die Konferenzgeschäfte ungemein förderndes Plauderviertelstündchen gewesen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0684
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Welthistorischer Augenblick!!

(Bei einer Zusammenkunft zwischen Dr. Luther und Briand, hat letzterer Essen und Getränke bezahlt.)



Zum erstenmal nach dem Kriege hat Frankreich die Zeche bezahlt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0685

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Locarno

Einem findigen Berichterstatter des Pariser „Matin" ist es gelungen, aus der Osteria-Wirtin in Ascona überaus wichtige Mitteilungen über die geheime Zusammenkunft der Herren Luther und Briand auf der Veranda jener ländlichen Kneipe herauszufragen. So weiß zum Beispiel die Welt jetzt, was beide Diplomaten getrunken haben und wer die Zeche bezahlt hat.

Sehr wichtig, ja. Aber doch nicht genügend. Man würde doch auch gern etwas über den Inhalt oder wenigstens über das Ergebnis der staatsmännischen Unterhaltung erfahren.

Glücklicherweise sind wir in der Lage, die Lücke der Kenntnis auszufüllen. In dem Bestreben, auch an unserem Teile dabei mitzuwirken, daß dem weltgeschichtlichen Ereignis der Konferenz am Lago Maggiore der würdige journalistisch-chronistische Spiegel nicht fehle, haben wir einen bewährten Reporter, Herrn Schmock, früher Mitarbeiter am „Coriolan", mit der Aufgabe betraut, die Diplomaten in Locarno reporternd zu überwachen. Herr Schmock hat unsere Erwartungen nicht enttäuscht. Er meldet uns:

„Kaum war es in Locarno bekanntgeworden, daß der deutsche und der französische Delegationsführer sich ein Stelldichein gegeben hatten, da sauste ich nach Ascona. Um schneller hinzukommen, nahm ich gleich zwei Autos, die Sie auf beiliegender Spesenaufstellung wiederfinden. Da die Wirtin, Signora Chianti, Witwe ist, führte ich mich bei ihr als heiratslustiger Amerikaner ein, und durch diese Kriegslist gelang es mir, in kürzester Zeit ihr volles Vertrauen zu erwerben. So erfuhr ich denn zunächst, daß Herr Briand im ganzen 3 Franken und 25 Centimes zu bezahlen hatte. Er tat das mit einem 5-Frank-Stück, auf das ihm Frau Chianti 1 Franken und 75 Centimes herausgab. Die Stühle, auf denen die beiden Herren gesessen hatten, konnte ich besichtigen; sie waren aus Peddigrohr geflochten. Das Tischchen war rund und hatte Peddigrohrfüße."

„Dies zur Ergänzung der von anderer Seite gemeldeten Tatsachen."

„Wichtiger sind aber meine weiteren Feststellungen. Während der Unterhaltung war Herr Briand, nachdem er lächelnd einige von der Wirtin leider nicht verstandene Worte an Herrn Stresemann gerichtet hatte, die von diesem mit einem Lächeln quittiert worden waren, für einige Minuten in einem Raum des Hauses verschwunden, der sich außer durch seine Kleinheit dadurch auszeichnet, daß er immer nur von einem einzelnen Gaste benutzt wird. (Es war aber nicht die Telephonzelle.) Da ich bereits ganz kurze Zeit nach dem Abschied der Herren meine Unterredung mit Signora Chianti hatte und diese mir versicherte, daß seit Herrn Briand niemand anders die erwähnte Zelle betreten habe, nahm ich sofort eine Besichtigung der Lokalität vor. Das Ergebnis war durchschlagend: Ich fand Reste eines Zeitungsblattes, das sich bei näherer Prüfung als eine Nummer des ‚Avanti' erwies. Avanti! Also kein Zweifel mehr: Es geht vorwärts. Bei dem feinen Stilgefühl der Franzosen würde Monsieur Aristide nun und nimmermehr in einem so wichtigen Augenblick sich eines Organes bedient haben, dessen Titel dem Geiste der Besprechung widersprochen hätte."

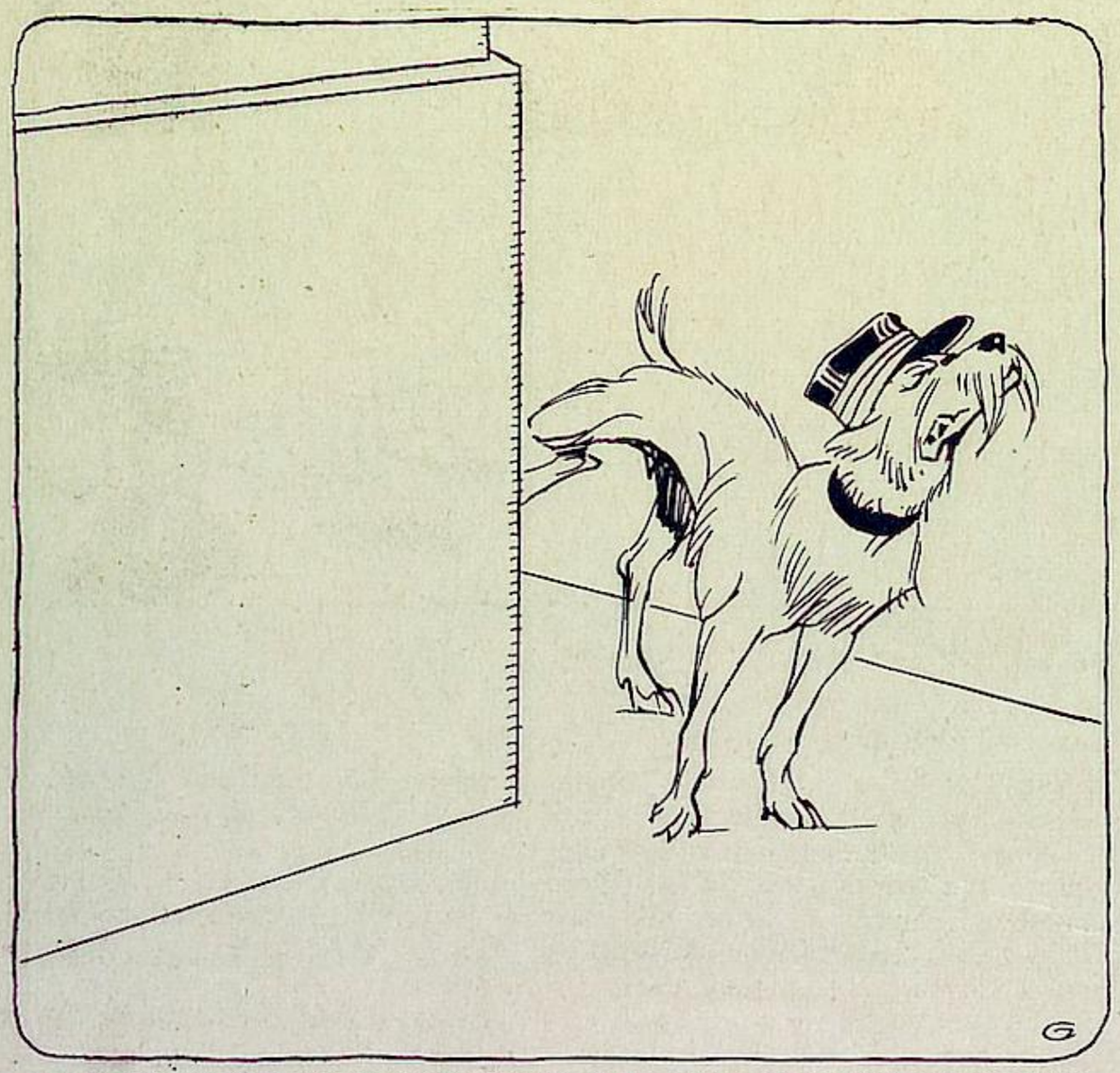
„Gewiß, es handelt sich hier um einen Indizienbeweis und um eine Beweisführung a posteriori, wer aber weiß, welche unsäglich feinen Zusammenhänge in der Politik zwischen der Sache und allen, aber auch allen sogenannten Äußerlichkeiten bestehen, wem bekannt ist, daß Fingerspitzengefühl und Witterung zusammenwirken müssen, um, wie mein hochverehrter Kollege Wippchen schwungvoll und bildhaft gesagt haben würde, von den curulischen Sesseln journalistische Früchte zu ernten, der wird meine Schlußfolgerung nicht zu kühn finden."

„Es geht avanti. Das ist die über jeden Zweifel erhabene Mitteilung, mit der ich das berechtigte Bedürfnis der nach Tatsachen dürstenden Welt glaube befriedigt zu haben."

So weit unser geschätzter Mitarbeiter. Wir schließen uns seiner Ansicht durchaus an und freuen uns, daß er durch seine wahrhaftig geniale Spürnase alle seine Konkurrenten ins Hintertreffen gedrückt hat.

Schriftleitung des „Argus". atz.

Theorie und Praxis!



„Die Versöhnung Frankreichs und Deutschlands ist der Eckstein für den Frieden Europas."
(Aus einer Rede Painlevés).

Der hohle Zahn

(Ein Teilnehmer an der Locarner Konferenz schilderte die Lage dahin, man habe wie bei Zahnoperationen zunächst nur die Krone weggebohrt und käme nun an die schwierigen Stellen des Zahns!)

Du fragst, was all' das Debattieren
Auf der Locarner Sitzung soll?
Man will den hohlen Zahn plombieren,
Von dem Europens Backe schwoll!

Den Zahn, der durch und durch zerfressen
Und ihr so scheußlich weh getan . . .
Den Zahn der — Zeit? Vielleicht! Indessen
Viel eher scheint's der — Weisheitszahn!

Was nützt es denn, daß man mit Phrasen,
Die selber hohl, das Zahnloch füllt,
Wenn Frankreich, eh' sie noch genasen,
Die Zähne — fletscht und „Rache!" brüllt?

Mir schwant, der Zahn ist längst verloren
Und später gibt's nur größ'ren Graus!
Der Zahn ist faul! Da hilft kein Bohren!
Am besten wär's, man — zög' ihn aus!!

kiki.

Aus der Prüfung in Statistik

Professor: Welche Art des Selbstmordes ist beim männlichen Geschlecht bevorzugt, Herr Kandidat?

Kandidat: Der Tod durch Erschießen, Herr Professor.

Professor: Sehr richtig! Und was kann man daraus schließen?

Kandidat: Daß wir noch nicht genügend entmilitarisiert sind. e. k.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0686
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Caillaux's Rückkehr aus Amerika oder

die belämmerten kleinen Ententeriche

Deutsches Fabrikat

„O, my dear ami" radebrechtete Briand, als er mit Chamberlain beim Lunch in Locarno aus dem Hundertsten ins Tausendste kam „you must avoir soin, bald zu verehelichen votre Prince of Wales."

„O, cher Konferenzkollege" seufzte der Gefragte, „vous ne vous imaginez pas, was alles we have done, to bring the Prince under the cape! — At last, mein königlicher Chef, un filou par excellence, ließ inviter alle disponiblen Prinzessinnen, to send her photos. Nous les présentons au Prince, but from all ihm gefiel only one. Chacun à son goût, flötete er in highest Verliebtheit. The King klatscht sich enchanté sur sa partie derrière. Er dreht das Bild around und — que pencez-vous, was steht da?"

„Princesse d'Orléans? ... Comtesse de Paris?" ... nußknackerte der Franzose.

„Non, cher ami!" — „made in Germany."

Entrüstet warf Briand den Frühstückstisch um!

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0687
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allerlei Bemerkenswertes

Die englische Zeitung „Star" bittet Frankreich, endlich einzusehen, daß man „einer geschlagenen Nation nicht beständig auf dem Kopfe sitzen könne", wie dies die französische Politik seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages getan habe. — Gut gesungen, wackrer Star! Könntest du ihn doch auch den vielen Blinden stechen, die noch immer Frankreichs wahres Gesicht nicht sehen wollen — z. B. auch unseren deutschen Pazifisten! —

—

Onkel Sam begreift allmählich, daß er seine Forderungen an die Franzosen und andere gleichwertige „Alliierte" wohl in den Rauchfang wird schreiben müssen. Das ist ihm desto peinlicher, weil ja den Rauchfängen — mindestens denen der Backöfen — bekanntlich alkoholhaltige Dämpfe entströmen, die ihm als Abstinenzler ein Greuel sind und seinen klaren rechnerischen Sinn umnebeln. Trotzdem scheut er vor einer Prohibitionsbill, die jedes Schuldenzahlen verbietet und mit sofortigem Schulderlaß bestraft, einstweilen noch zurück.

—

Der Marokkokrieg ist in Frankreich keineswegs so beliebt, wie es die Pariser Zeitungen glauben machen möchten. Wer als Soldat hinausgehen mußte, hält sich fast für verloren und macht sein Testament oder verübt gar — nach dem bekannten Rezepte: „Stirb oder du bist des Todes!" — bei lebendigem Leibe Selbstmord! Jeder Vormarsch ist ein gefürchtetes Ereignis, da ein freies Durchmarschrecht dort den Franzosen noch nicht zugestanden ist; nur die Einzelnen haben manchmal Durchmarsch". Kurz, den armen Piou-pious ist dort nicht wohl; sie haben, um es volkstümlich auszudrücken, „Dampf". — „Nun ja, warum nicht?" meint hierzu Monsieur Chauvin, „wo viel Dampf ist, ist auch viel Feuer. Und gar beim Sturmangriff ist die Losung: ‚Volldampf vorauf!'" — —

Die Belgier in Locarno wollen nicht mehr „Alliierte" heißen. Sollten sie etwa schon „Brouillierte" sein? reino.

Das Idyll von

Ein Ungebetener.

Die Nähmaschine

(Zu ihrem 75. Geburtstage)

Preist man heut mit wicht'ger Miene
Kulturelle Siegestat,
Ei, da wär der Nähmaschine
Jubiläum grad parat.

Und so will ich heute knattern
Ihr ein Liedchen, daß man's hört,
Die mit ihrem leisen Rattern
Manches liebe Bild beschwört.

Hat sie doch in Kindertagen
Aus der Ferne, still und spat,
Oft mich in den Bann geschlagen,
Bis der Schlummer sich genaht.

Hab als Kind auch gern am blanken
Rade wohl den Griff gedreht
Und mit forschenden Gedanken
Gar das inn're Werk erspäht.

Hat sie mir doch selbst gebunden,
Schön und reinlicher als Leim,
Jenes Heft, da ich gefunden
Meinen ersten Kinderreim.

Kinderträume fern Geläute,
Nähmaschine, habe Dank!
Aber freilich, heute, heute
Wünsch ich Höh'res deinem Gang.

Wünsch ich, daß du all die Fetzen,
Drin das deutsche Land zerstückt,
Mögest klug zusammensetzen,
Fest und sicher und geschickt.

Schnurre, schnurre, liebe Nadel,
Wohlgeführt von fester Hand!
Nähe wieder ohne Tadel
Deutschen Reiches Prachtgewand!

Daß wir, endlich doch entfahren
All dem Jammer und der Pein,
Dir zu deinen hundert Jahren
Höchstes Jubelliedchen weihn! p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0688
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Idyll von Locarno

Ein Ungebetener.

Splitter

Die sechste Völkerbundstagung in Genf hielt im ganzen 18 Vollversammlungen nebst 37 Ausschußsitzungen ab und faßte 67 Resolutionen. — Die alte Geschichte: je voller sie die Hose haben, desto mehr Vollversammlungen halten sie ab; je weniger Schuß in der Sache ist, desto mehr Ausschußsitzungen werden verzapft, und je weniger resolut solch ein hohes Gremium ist, desto mehr Resolutionen gibt es von sich.

—

Auf dem Kongreß der Welt-Frauen-Temperenzler-Union, der in Edingburgh tagte, erklärte eine Miß Gordon, daß die amerikanischen Frauen noch in diesem Jahre eine gewaltige Offensive einleiten würden, um ganz Europa trocken zu legen. — Es wäre eine weit nutzbringendere Tätigkeit, wenn die edlen Ladys ihre eigenen, meist nicht vorhandenen Babys trocken legen wollten, anstatt daß sie sich um die alte Dame Europa bemühen, die schließlich von den amerikanischen Segnungen schon so wie so die Nase voll hat.

—

Auf dem Mars wurden große Veränderungen beobachtet, die nach der Ansicht der Gelehrten auf das Vorhandensein einer Flora schließen lassen. — Na, das mögen schöne Pflanzen da oben sein!

—

Bei allen leichtathletischen Veranstaltungen unserer Tage spielt der Marathonlauf eine große Rolle. Richtiger wäre es schon, wenn wir zunächst einmal an den Marc Honsieg dächten und die welschen Eindringlinge, wie weiland die Griechen die Perser, aus dem Lande jagten. Der Marathonlauf mit der Nachricht des Sieges käme dann noch immer früh genug.

—

Eigentlich sonderbar: Wilson erreichte den Gipfel der Perfidie mit seinen 14 Punkten, die Engländer halten noch immer den Gipfelrekord der Heuchelei, Frankreich steht unentwegt auf dem Gipfel der Friedensliebe und der großen Worte, der Schandvertrag von Versailles ist der Gipfel der Gemeinheit und Unnatur, die moderne Dichtung ist der Gipfel des Blödsinns — — und nur den höchsten Gipfel der Erde, den Gaurisankar, kann die moderne Menschheit nicht bezwingen!

p.

Deutsche Kochkunststücke

Bei der Abreise des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch aus Prag nach Locarno hatte sich auch der deutsche Gesandte Dr. Koch auf dem Bahnhof eingefunden.

Was im gewöhnlichen Leben nur vielen Köchen gelingt, nämlich einen Brei zu verderben, bringt bei uns Deutschen schon ein einzelner Koch fertig. Oder hat Goethe recht, wenn er im „Faust" sagt: „Die Deutschen lügen, wenn sie höflich sind!"

o. w.

Schwierige Frage

In einer Vorlage an die Bezirksversammlung hat das Bezirksamt Prenzlauer Berg angedeutet, der Unglücksfall in der Badeanstalt Oderberger Straße könne vielleicht dadurch erklärt werden, daß die beiden verunglückten Knaben infolge Vergiftung durch Nahrungsmittel zu plötzlichem Versinken gebracht worden seien.

Diese Annahme hat einiges für sich. Noch wahrscheinlicher aber ist es wohl, daß die Kinder an Altersschwäche litten und hierdurch am Schwimmen verhindert wurden. Oder ob sie etwa von einem der Geistesblitze des Bezirksamtes Prenzlauer Berg geblendet und zu Tode erschreckt worden sind?

l. s.

Menetekel

Der liebe Gott wollte über die Komödie, die die Menschen in Locarno aufführen, sein Mißfallen ausdrücken und ließ ein schweres Gewitter über den Ort niedergehen. Am andern Tage kam der Leiter der Wettermachergruppe (auch im Himmel ist jetzt alles modern organisiert) betrübt zu seinem Herrn und meldete, daß der Blitz infolge eines Zielfehlers das Absteigequartier des armen deutschen Michel getroffen habe, während er doch der Unterkunft der Veranstalter des ganzen Affentheaters zugedacht war.

„Auch so recht", sagte der liebe Gott, „warum macht der dumme Kerl mit".

wl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0689
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Jubiläum der 50. Barmat-Ausschuß-Sitzung

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Zu einer wahrhaft herzerhebenden Feier gestaltete sich das Jubiläum der 50. Sitzung des Barmat-Ausschusses, zu einem wirklich weihevollen Festakt, der allen Beteiligten lange in der Erinnerung bleiben dürfte.

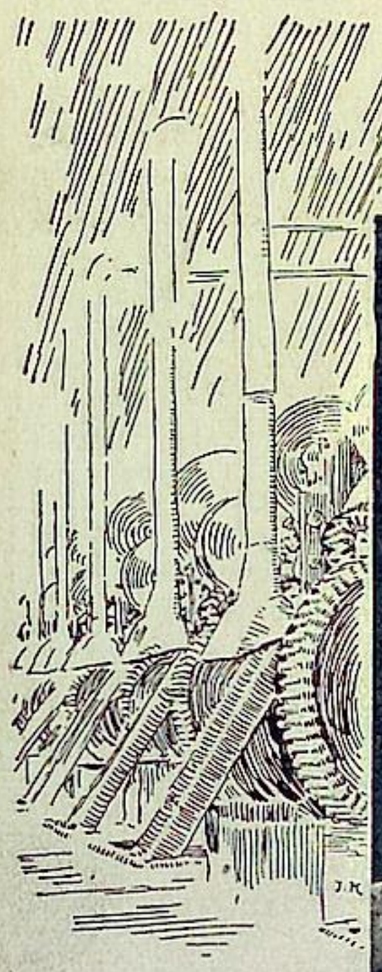
Unter den wuchtigen Klängen des vom Kosleckschen Bläserchor vorgetragenen „Bis hierher hat uns" betrat die Festversammlung, für die Frack, weiße Binde und tadellose weiße Weste vorgeschrieben war, in folgender Reihenfolge den Saal: An der Spitze marschierten zwölf „Wechselreiter", unberitten, aber in voller Uniform; dann einige Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder der Preußischen Staatsbank, die eine Riesenkladde mit sich führten, auf der in goldenen Buchstaben die Worte „Barmat-Konto" zu lesen waren. Hierauf als Mittelgruppe „Barmat und seine Getreuen"; unter diesen erregte besonders der frühere Polizeipräsident Richter, dem für diesen Tag das Anlegen der Galauniform zugestanden war, einiges Aufsehen; imposant genug schauten aber auch Heilmann und der Reichskanzler a. D. Bauer aus. Als mehr anmutige Note folgten nun einige Schwanenwerder Ehrenjungfrauen, die Likörgläser und Sektbecher schwangen und reizende Pirouetten vollführten, die die Zahl fünfzig darstellten; hinter ihnen sonderbarerweise ein einzelner Gerichtsvollzieher.

Nun erst folgte der Untersuchungsausschuß, an der Spitze, im Schmuck aller Abzeichen, Dr. Leidig, dann Deernberg, Kaufmann, Waldthausen, Krenkel usw. Alle diese Herren hatten bereits die „Barmat-Untersuchungs-Ausschuß-Jubiläums-Denkmünze" mit der Zahl „50" und dem Reichsadler angelegt, Leidig in Goldbronze, die andern in Tombak, diesen schlossen sich, als Schlußgruppe, mit wuchtigen Schritten die wie Zirkusathleten kostümierten Aktenträger an, von denen jeder einen runden Zentner Prozeßakten wegschleppte.

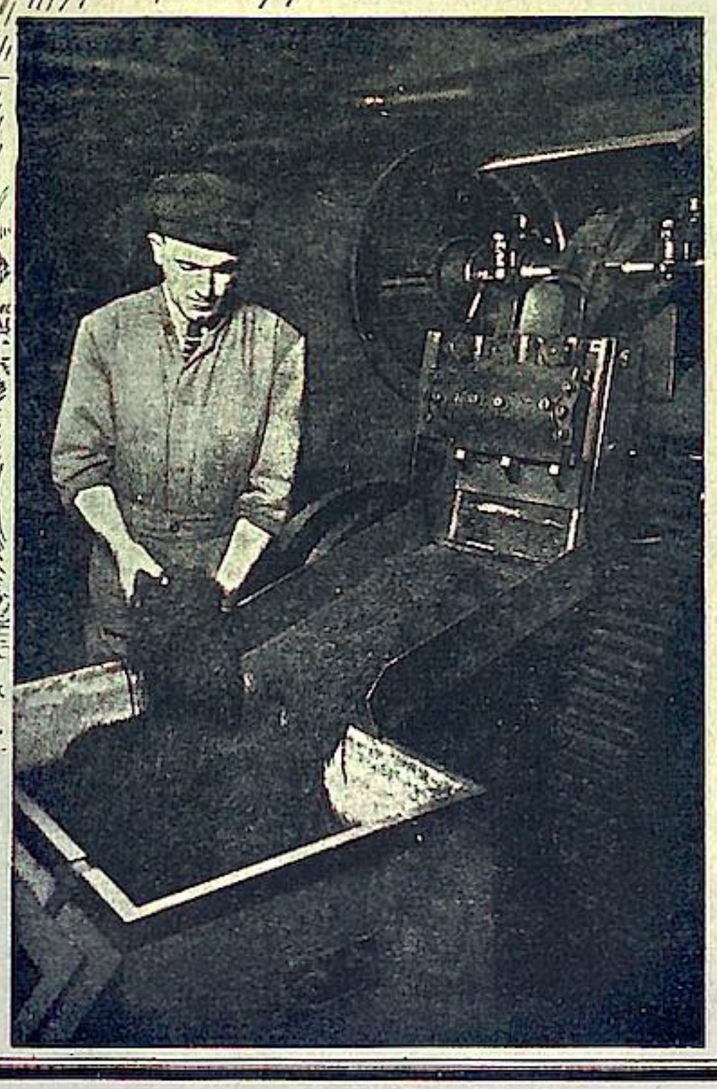
Nachdem der „Barmat-Untersuchungsausschuß-Festordner" dreimal stark gehustet hatte, schwieg der Bläserchor, und Dr. Leidig bestieg die mit Immergrün und Schwanenwerder Spätrosen geschmückte Rednertribüne. Nachdem er seinen Mitarbeitern im Ausschuß, aber ebenso auch den Zeugen und Barmatgenossen, für ihr fünfzigmaliges, unentwegtes Erscheinen an dieser Stätte aufrichtig gedankt hatte, fand er so schöne und wahrhaft herzerhebende Worte, daß der Polizeipräsident a. D. Richter nach seiner Gewohnheit wieder einmal so stark zu Tränen gerührt wurde, daß ihm Genosse Heilmann heimlich ein Fläschchen Kognak zustecken mußte. Mit dem von allseitigem Applaus begrüßten Wunsche, daß alle verehrten Anwesenden auch die eventuell noch notwendig werdende 100. Sitzung des „Barmat-Untersuchungsausschusses" in bester Gesundheit erleben möchten, schloß Dr. Leidig seine eindrucksvollen Ausführungen.

Nachdem noch einige Glückwunschtelegramme von den Gebrüdern Kutisker verlesen waren und eine Polonaise nach den Klängen des wohlbekannten Liedes: „Eins — zwei — drei — an der Bank vorbei" ihr Ende gefunden hatte, entführten einige mit Blumen geschmückte Barmat-Autos die Herren Richter, Bauer, Heilmann usw. zu einer heiteren Vergnügungsrundreise durch Berlin, während der Untersuchungsausschuß sich in der Destille „Zum blauen Affen" zu einem kleinen Imbiß versammelte, für den der Herausgeber der „Monumenta Germaniae historica" 20 Mark gestiftet hatte.

m. br.



Die Tabakblätter werden durch das blitzschnell auf- und niederschwingende Messer in haardünne Fasern zerlegt.



№ 6

Durch unsere letzte Anzeige suchten wir zu erklären, daß es gilt, bei der Verarbeitung unseres empfindlichen Rohprodukts zwei Dinge zu vermeiden: Der Orienttabak darf nicht zu trocken sein, weil er sonst während des Arbeitsganges zerbricht; man darf ihm aber auch nicht zu viel Wasser zusetzen, da jedes Zuviel an Feuchtigkeit Gift für sein Aroma ist

Die hochwertigen mazedonischen Provenienzen guter Blattbeschaffenheit bilden die Basis für unsere teueren Sorten, sind indessen wegen ihres hohen Preises unverwendbar für die mittleren Preislagen, in denen sich der Hauptabsatz vollzieht. Somit bleibt dem deutschen Fabrikanten für diese Marken im allgemeinen nur die Wahl zwischen der ersten Blattsortierung geringerer Provenienz und der zweiten Blattsortierung edler Provenienz. Solange es nicht möglich war, diese letztere für den Arbeitsgang geeignet zu machen, wurde das Qualitätsniveau durch ein rein technisches Erfordernis herabgedrückt, das seine Bedeutung aber verliert, wenn es gelingt, aus Tabaken bester Provenienz mit minderer Schnittfähigkeit ein einwandfreies Schneidegut zu erzielen.

Diese Aufgabe hat unsere neuartige Befeuchtungsanlage ideal gelöst. Wir zeigen im Bilde die härteste Prozedur, die dem zarten Orienttabak im Fabrikationsgang zugemutet wird: die Zerlegung der unter scharfem Druck zusammengepreßten Blatter durch die Messer der Schneidemaschine Wir erzielen in unserer in Deutschland zuerst angewendeten Klimabereitungsanlage mit Blättern, die beim Schneiden sonst zerbrechen würden, ein einwandfreies Schneidegut. Mithin sind wir bei der Herstellung selbst unserer billigen Marken nicht mehr darauf angewiesen, großblattige Tabake geringerer Herkunft zu verarbeiten, kaufen vielmehr zu dem gleichen Preise edle Provenienzen.

Hatts Neuerburg
•O•H•G•

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0690

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Gedankengang

Die größte Schandtat des Jahrhunderts,
An mir vollbracht' man sie gewiß!
Mein dickes Fell jedoch — bewundert's: —
Erhielt dadurch noch keinen Riß.

Wie schafften Briten, Italiener
Und Belgier sich Beschäftigung,
Hielt bald in dieser, bald in jener
Fasson ich sie nicht hübsch in Schwung?

Dem „Parlez-vous", dem braven Kauze,
Verkümmerte sein Temperament,
Wenn er nicht seine großen Schnauze
An mir zuweilen wetzen könnt'.

Für mich verspritzt man Gift und Geifer,
Vergeudet Tinte, redet Senf
Und sitzt die Hosen sich voll Eifer
Durch in Locarno wie in Genf.

Drum tröstet eins mich jeden Falles,
Wenn's mir auch noch so dreckig geht
Und sich im Kreis um mich dreht alles:
Daß alles nur um mich sich dreht!

o. w.

Schul-Wahl

Zur Urne! Vorwärts! Nur nicht zaudern
Ihr wißt, was auf dem Spiele steht!
Ich brauch nicht aus der Schule plaudern,
Um die es heut beim Wählen geht!

Ihr wißt, wie schlecht noch hinterdrein euch
Die harte Schule einst bekam,
Durch die ihr gingt, als Löwenstein euch
Und Paulsen in dieselbe nahm!

Ihr kennt das Sprichwort: Mit der Schule
Hat man das Land! Drum seid bedacht,
Daß nicht noch einmal auf dem Stuhle
Des Schulrats sie ein Roter macht!

Drum sorgt, wenn ihr zur Urne schreitet,
Daß schülerhaft kein Paulsen II
Als Schulfuchs hohe Schule reitet
Auf euch, weil ihr das — Roß dabei!

Drum geht zur Urne und nicht neben
Die Schule, wie ein faules Kind
Und laßt euch's — Schulgeld wiedergeben,
Wenn heut die Wahlschlacht — Rot gewinnt!!

kiki.

Kunst und Freiheit

Für die Gründung einer Nationalbühne in Berlin waren u. a. auch zahlreiche bekannte Bühnenkünstler eingetreten. Sie glaubten, daß wir ein Theater brauchen könnten, auf dem nicht die Pirandello, Verneuil, Galsworthy, sondern auch einmal deutsche Dichter zu Worte kommen sollten. Gegen diesen Plan machten aber sofort die Maßgebenden in der Presse mobil, und erschreckt zogen die Künstler schleunigst ihre Unterschrift zurück.

Deshalb war es zu begrüßen, daß gleich darauf eine Massenversammlung für die Freiheit der Kunst stattfand. Denn selbst eine nationaldeutsche Bühnenkunst darf nicht durch Einschüchterungen und Drohungen unterdrückt werden.

Leider haben sich die Massenversammlung und ihre Veranstalter nur für die Freiheit jener Kunst ausgesprochen, die zum Barrikadenbau und Hochverrat sowie zur Befreiung politischer Gefangener auffordert. Ausschließlich und allein für die Freiheit einer Deutschland vernichtenden Kunst zu sorgen, ja, das ist eben die Kunst!

Timon der Jüngere.

ROTSIEGEL KRAWATTEN

VORBILDLICH IN GESCHMACK U·QUALITÄT

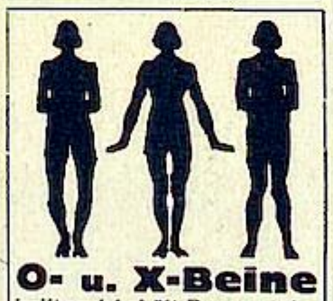
JOE LOE 25

Will ein Herr?

Eindruck machen, so muß seine Hose zu jeder Zeit eine schicke tadellose **Bügelfalte** haben, die er leicht und schnell, garantiert über Nacht erlangt mit

Hosenpresse

Fewaco. Spart Zeit u. Geld. Unentbehrl. für die Reise, unlegbar. **Idealer Geschenkartikel** Preis 6.90 M. franko Nachn. durch **J. Rothe, Dresden 317,** Zinzendorfstr. 39.



O- u. X-Beine

heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. l. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an

Metallwarenfabrik

Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0691

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Na, Peperl, sag, was machst du denn hier?" —
Die Mutter steht ganz erstaunt an der Tür.
„Ei, Mutter, du sagtest doch kurz vorher,
Daß ein Schnupfen bei mir im Anzuge wär.
Ich puste ganz einfach mit unserem Fön,
Da wird er schon raus aus dem Anzuge gehn!"

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" und **„Penetrator"** D. R. P.
elektr. Massageapparate

„Radiolux" und **„Radiostat"** D. R. P. erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter.
Ueberall erhältlich!

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560. Auch in sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

FABRIK „SANITAS" · BERLIN N 24

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

ACO Silber
Constantin Cigarette
5 Pfg.
»NEU«
H

Guter Rat

Wenn man das zweibeinige Ungeziefer aus dem deutschen Garten auf dem einfachsten Wege radikal vertilgen will, zerbreche man sich nicht den Kopf über Dinge wie Völkerbund, Sicherheitspakt, Locarno und ähnliches Zeug. Man schlage statt dessen meine „Weissagungen des Bakis" auf, woselbst unter Nr. 26 folgendes zu lesen ist:

„Sprich, wie werd' ich die Sperlinge los?" so sagte der Gärtner,
„Und die Raupen dazu, ferner das Käfergeschlecht,
Maulwurf, Erdfloh, Wespe, die Würmer, das Teufelsgezüchte? —
Laß sie nur alle, so frißt einer den anderen auf."

Elysium, im Oktober 1925
(Dichterecke)

Johann Wolfgang v. Goethe.

Variatio delectat

Bei einem vom Verein selbständiger Damenfriseure Groß-Berlins veranstalteten Wettbewerb im Damenfrisieren wurde dem Umstand Rechnung getragen, daß eine Dame von Welt drei verschiedene Frisuren am Tage hat: Bubikopf gelockt auf der Straße und zum Sport, Bubikopf mit Zusatz zum Fünfuhrtee, Postiche (d. h. Verdeckung des Bubikopfes durch falsche Frisur oder Perücke) zur großen Gesellschaft.

Wie mit der Frisur, so ist jetzt auch mit der Linie erfreuliche Abwechselung letzter Schrei. Auf der Straße und zum Sport hat die Dame schlank und rank zu erscheinen, zum Fünfuhrtee mittelgroß und mittelstark, während zur Abendgesellschaft runde Formen bei anmutiger Beschränkung des Höhenmaßes unumgänglich sind.

atz.

Urwüchsiger Humor . . .

„. . . In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen." „Militär-Wochenblatt, Heft 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark. * Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48 Wilhelmstraße 9.

Sie werden zur Erkenntnis kommen, daß die Schwierigkeit, die passende Krawatte zum Anzug auszuwählen, durch eine Rotsiegel-Krawatte erleichtert wird.

O- und X-Beine Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

Morfium Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.
Alcohol

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Wer gut inserieren will, **inseriere im Kladderadatsch.** Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW19, Jerusalemer Str. 46/49.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.—(Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0692

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Lohn der Hundertjährigen

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind,
Die fleißigen Schmidts, beisammen sind.
Es rechnet das Kind, die Mutter strickt,
Großmutter häkelt, Urahne flickt
Der Kleinen zerrissenes Kleid.
Das Leben ist Müh' und Leid!

Das Kind spricht: „Jesses, wie hat man's schwer!
Zum Spielen komm ich schon gar nicht mehr.
So viele Schularbeiten zu Haus!"
— „Nie", sagt die Mutter, „spann' ich mehr aus.
Arbeit von spät bis früh!
Das Leben ist Leid und Müh'."

Großmutter seufzt: „Mein Leben lang
Schuft' ich — und keiner weiß einem Dank!"
Urahne stöhnt: „Ich quäl' ohne Lohn
Mich heute hundert Jahre schon.
Die Kleider sind immer entzwei."
Wer rast dort im Auto herbei?

„Welch Wunder! Unserem Hause naht
Ein wirklicher, echter Regierungsrat,
Hält in der Rechten — o kiek' doch! Kiek'! —
Die Ehrentasse der Republik,
Der Hundertjährigen Lohn.
Hört ihr und seht ihr ihn schon?"

Sie hören's nicht, sie sehen's nicht,
Es flackert die Stube von lauter Licht.
Urahne erhebt sich mit freudigem Schreck
Und greift nach dem Täßchen. Bums, ist sie weg!
Sie starb vor Glück, in der Tat!
Ernst steht der Regierungsrat.

„Es wird, wer nie sich im Leben geschont,
Vom Freistaat hundertfältig belohnt.
Oh, köstlich entschädigt das Kaffeegerät!
Nur kommen wir meistens, wie heute, zu spät.
Schad' um die Tasse, Frau Schmidt!
Ich nehme sie gleich wieder mit."

Timon der Jüngere.

Clärchens „Verjüngung"!

(Das „Weißgardisten"-Blatt „Rul" behauptete, Clara Zetkin habe sich in Moskau einer Verjüngungsoperation unterzogen, was die „Rote Fahne" als völlig — unnötig entrüstet dementiert und als Lüge bezeichnet.)

Da schreibt der „Rul", in Moskau habe sich
Auch Zetkins Clärchen jüngst verjüngen lassen —
Ein schlechter Scherz, so falsch wie lächerlich!
Ein fauler Witz für blöde Wählermassen!

Denn leider gibt's auch heut die Mittel nicht,
Die — stark genug für Clärchens Jammerfalten,
Und außerdem: die Phrasen, die sie spricht,
Sind auch noch immer — Moskau, Dank! — die ... alten!!

kiki.

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte

Illustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos

Joh. Vaillant · Remscheid

Sie werden nicht nur durch die Qualität der Rotsiegel-Krawatte angenehm überrascht sein, sondern auch durch das ästhetische Vergnügen, das Ihnen die wundervollen Muster bereiten.

Sie werden, wenn Sie Rotsiegel-Krawatten tragen, immer wieder Freude über Ihre mit den Jahren sich häufende Sammlnng schöner und farbenglänzender Krawatten empfinden.

Dr. Unblutigs Weltreise.

6.

Nach Bulgarien, nach Bulgarien, möchte ich dann demnächst fahrien, wo die Zigarette reift. Wo man Oel gewinnt aus Rosen, wo die Kommunisten tosen und die Kugel zärtlich pfeift — dorthin Sehnsucht mich ergreift!

Sofia ist vorläufig die letzte Station Dr. Unblutigs, denn er wird jetzt dringend in der Heimat gebraucht. Inzwischen ist nämlich

die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle

fertig geworden und wird so stark verlangt, daß die Kukirol-Fabrik, die jetzt schon täglich 20000 Paar herstellt, ihre Produktion in wenigen Tagen auf vorläufig 40000 Paar täglich, also 1 Million Paar monatlich, steigern muß, um den Riesenbedarf decken zu können und die Käufer nicht warten lassen zu müssen.

Die Kukirol-Einlegesohle ist eine glückliche Ergänzung der Kukirol-Fußpflege. Sie hält die Füße warm und trocken und erzeugt Wärme aus sich selbst. Die Füße warm und trocken zu halten ist der beste Schutz gegen Frost, Rheumatismus, Gicht, Husten, Schnupfen und überhaupt gegen das ganze Heer der Erkältungskrankheiten.

Die Kukirol-Einlegesohlen dürfen nicht verglichen werden mit den verschiedenen Sohlen aus Pappe, Roßhaar, Stroh usw.; sie sind etwas Besonderes und bisher nicht Dagewesenes. Zahlreiche Drogerien führen sie bereits, weil es sich um einen Artikel von eminenter gesundheitlicher Bedeutung handelt, und ihre zahlreichen Nachbestellungen beweisen, daß ihre Kunden sehr zufrieden sind und die Empfehlung schon jetzt von Mund zu Mund geht.

Auch die Schuhgeschäfte, die gewiß sachverständig sind, haben ihre Vorzüge richtig erkannt und sie mit Begeisterung aufgenommen.

Wenn Sie eine dauerhafte, bequeme und warme Einlegesohle wünschen, eine, mit der Sie so recht von Herzen zufrieden sind, so nehmen Sie nur die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle. Sie drückt nicht, verursacht keine Pappkrümel, und Sie sparen durch den Gebrauch viel Strümpfe und Schuhwerk. Achten Sie darauf, daß Sie die echte Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle in der richtigen Größe erhalten, und lassen Sie sich die Sohle beim ersten Kauf in den Schuh einpassen, denn die Kukirol-Einlegesohle darf nicht beschnitten werden.

Auch Damen können die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle tragen, ohne eine größere Schuhnummer kaufen zu müssen.

Wenn Sie uns Ihre Schuhnummer durch Postkarte mitteilen, so veranlassen wir auch die Lieferung durch die nächste Niederlage. Die Größen 35—39 kosten Mk. 1.50; die Größen 40—44 Mk. 1.75 prd Paar.

Wir übernehmen für eine mehrwöchige Haltbarkeit der Kukirol-Einlegesohlen jede Garantie und bitten, unsere Gebrauchsanweisung genauestens zu beachten.

Bei müden und schmerzhaften Füßen leistet das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) ganz hervorragende Dienste. Bei einem einmaligen Versuch mit einer Probepackung zu 30 Pfg. werden Sie die Vorzüge dieses Präparates sehr bald schätzen lernen. Die Doppelpackung, für 2 Fußbäder ausreichend, kostet 50 Pfennig.

Leiden Sie aber an Hühneraugen, Hornhaut oder Schwielen, so kaufen Sie das echte, vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Dieses kostet nur 75 Pfg. und ist das am meisten gekaufte Hühneraugen-Pflaster.

Verlangen Sie unsere aufklärenden Druckschriften über die Ziele der Kukirol-Fußpflege durch die größte Fabrik der Welt auf diesem Gebiete, die

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Fabrik: Kukirolstraße · Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße.

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut in wenigen Stunden, schafft einen gleichmäßig schönen, zarten Teint und bewirkt dadurch ein jugendliches Aussehen. Der gleichzeitige Gebrauch der milden, selbst der empfindlichsten Haut zuträglichen Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise.

In Tuben Mk. 0.40, 0.60, 0.80. In Dosen 0.75, 1.30.
Creme Mouson-Seife 0.70

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0693

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Man verlange stets die echte Sprengel

Die Spazierfahrt auf dem Dampfer „Orangeblüte"

Goldig glänzte die Mittagssonne über dem Lago Maggiore und dem idyllischen Locarno, als das erste Signal zur Abfahrt der „Orangeblüte" gegeben wurde. Die vier Minister, die in holder Freundschaftsfahrt die schöne „Isola bella" besuchen wollten, waren an Bord bereits versammelt.

„Langsam vorwärts" erschallte es bald darauf von der Kommandobrücke; gleichzeitig ließ aber der auf Anordnung Briands auf dem Vorderdeck aufgestellte „Juristen-Chor", unter Führung des musikkundigen Dr. Gaus, das schöne „Weg mit dem Grämen und Sorgen, Brüder, es lacht ja der Morgen" und zwar vierstimmig, ertönen. Es war entzückend, berauschend, nur die Stimme des französischen Advokaten Fromageot klang etwas schmalzig und verkatert, und Dr. Stresemann machte den nicht übeln Witz, dieses gallische Organ als „fromage de cri" zu bezeichnen. Die sonnig-paradiesische Stimmung auf dem leuchtenden Lago Maggiore schien sich auf alle Fahrtteilnehmer übertragen zu haben! Und eine Kaffeetafel mit Apfelkuchen und Schlagsahne, französischen Likören und Schweizer Enzianschnaps war aufgebaut, die den weitgehendsten Anforderungen der angehenden Völkerbundsbrüder genügen konnte. Mit wonnigem, leisem Rauschen glitt die „Orangeblüte" durch die blauen Fluten.

Dr. Luther hatte bereits drei Fécamp-Benediktiner hinter die Binde gegossen, denn Monsieur Briand war geradezu entzückend unwiderstehlich bei seiner Aufforderung zum Trinken; Dr. Stresemann erst zwei, während der Franzose selbst unglaubliche Mengen Apfelkuchen mit Schlagsahne verzehrte.

Soweit war die diplomatische Aktion vorgeschritten, als Briand und Chamberlain in aller Fixigkeit einen verständnisvollen Blick wechselten.

Plötzlich rückte Chamberlain dem Dr. Stresemann um einige Zoll näher, kitzelte ihm mit fröhlich-burschikoser Vertraulichkeit die Rippen und sprach, indem er sein Monokel doppelt scharf ins Auge klemmte: „Na — wie ist's, Doktorchen mit — dem Paragraphen 16?"

Da — in diesem Augenblick zuckte Briand, als ob er eine schmerzliche Empfindung hätte, zusammen; seine Hände griffen krampfhaft nach der Bauchgegend, und mit gewaltigen Sätzen eilte er nach jener Bordseite, wo er die — Toilettenräumlichkeiten der „Orangeblüte" vermutete.

„Hélas, mon cher ami", rief ihm Dr. Luther scherzend nach, „siehste wohl, der Apfelkuchen mit Schlagsahne zeigt dir energisch, wie verflucht böse sich ein Durchmarschrecht gestalten kann!"

m. br.

Rheinisches Kinderliedchen

(Im besetzten Gebiete hat die J.M.K.K. das Fliegenlassen von Papierdrachen — dort „Windvögel" genannt — verboten, weil diese die Ententeflieger verwirren und erschrecken könnten.)

Windvogel, flieg!
Bei uns ist jetzt noch Krieg!
Drum flieg zu hoch nicht überm Land,
Sonst wirst du kläglich abgebrannt,
Weil bange du gemacht den Fliegern,
Den ruhmvollen Ententesiegern.
Für die ist nicht zum Lachen
Ein Kampf mit einem „Drachen"!
Windvogel flieg —
Bei Zeiten dich verkriech!

reino.

Was sagt Bismarck dazu?

Der preußische Finanzminister Hoepker-Aschoff hat in Dortmund auf einer Tagung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit bezug auf die Konferenz von Locarno behauptet, „daß die Form der deutschen Vorbehalte in der Kriegsschuldfrage von der Reichsregierung nicht zweckmäßig gewählt sei."

Bismarck in einem Brief aus Petersburg vom 10. 12. 1860 an den Minister v. Schleinitz: „Daß einzelne Beamte wegen Ausschreitungen im Amt oder taktloser Haltung zur Disposition gestellt werden, ist eine so einfache Sache, wie daß Blätter fallen und andre an ihrer Stelle wachsen."

atz.

Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu erwerben ...

Der Reichsfinanzminister hat eine Verfügung erlassen, wonach Staatsarbeitern nach 25jähriger Dienstzeit eine einmalige Prämie von 100 Mark zu gewähren ist.

Von dieser verlockenden Aussicht berauscht soll Reichsaußenminister Stresemann dem Reichspräsidenten in die Hand versprochen haben, sich bei den Konferenzarbeiten ganz besondere Mühe zu geben mit der Bitte, ihn als Prämienanwärter vorzumerken.

o. w.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0694
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Blankenese: C. W. — Breslau: M. W. — Cannero: B. W. — Eberswalde: P. D. — Eckartsberga: B. — Halberstadt: H. Konstanz: A. W. — Pankow: H. H. — Süssen: J.

Braunschweig. O. R.: Der „Braunschweiger Allgemeine Anzeiger" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Tom Heide der Prinz"; sie schließt mit den Worten: „Tom erblaßte tief und grub die Zähne in die Unterlippe. Der Notar mied taktvoll des Unglücklichen Gesicht und sagte leise: (Fortsetzung folgt.)" Der Takt des Notars darf wirklich, besonders in Anbetracht der „Verbissenheit" Toms, als ganz hervorragend bezeichnet werden.

Darmstadt. Dr. W.: Nr. 599 der „Coblenzer Volks-Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Käthe Gernsbachs Ehe"; darin lesen wir: Mit flüchtiger Liebkosung küßte er scheinbar gedankenlos ihre rostigen Fingerspitzen und ließ sie dann frei." Solch eine Schweinerei darf in einem anständigen Roman nicht vorkommen; die Fingerspitzen der Damen müssen stets ziemlich sauber gehalten werden, damit die Romanhelden sie ohne jede Peinlichkeit küssen.

Frankfurt a. M. E. K.: Nr. 391 der Berliner „Germania" veröffentlicht zum Stuttgarter Katholikentag einen Aufsatz „Unser Wille" (von Dr. Karl Sonnenschein); darin heißt es: „Die Fahnen des Christentums wehen nicht nur über Kapellentürmen. Sie müssen unsichtbar über allen Gebäuden der modernen Welt stehen. Über der Radrennbahn. Über dem Ufapalast. Über der Frauenklinik. Über der Handelshochschule. Über dem Polizeigefängnis. Über dem Krüppelheim. Über der Filmbörse. Über dem Reichstag! Unsichtbar tröstend, wehen über aller Not der Zeit. Über jedem Krankenhaus. Über jedem Operationssaal. Über jeder Leichenhalle. Unsichtbar beunruhigend über aller Schuld der Menschen. Über den Verbrecherkneipen. Über den Freudenhäusern. Über den Lasterhöhlen der Weltstädte." Uns scheint es doch beinahe, als hätte sich Dr. Sonnenschein von seinem stilistischen Feiertagsschwunge etwas zu weit führen lassen; diese „Flaggenparade" dürfte doch diesem und jenem Leser der „Germania" nicht recht zusagen.

Hage-Birum: Unser August Biermörder hat sich über die reizend gedichtete Karte der Ostfriesischen Alten Herren und Aktiven vom „V. D. St." aufrichtig gefreut und reagiert auf den ihm gebrachten „Ganzen" in üblicher und geziemender Weise.

Hirschberg (Schlesien). v. St.: In Nr. 387 der „Deutschen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz „Italien und die Rifkämpfe"; darin lesen wir: „Tanger ist einer der Schlüssel zum Mittelmeer, von dem Italien atmet." Nanu! Wie macht's denn das?

Königswusterhausen. E.: In Nr. 192 der „Königswusterhausener Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Menschenflöhe, große Exemplare, kauft zu den höchsten Tagespreisen. Benötige selbige zur Dressur. Der Flohzirkus. Schützenplatz." Scheußlich! Ein wahrer Tierfreund wird doch seine Flöhe nicht solch einem ausgesprochenen Quälinstitut übergeben.

Leipzig-Gohlis. O.: Unmensch! Nun kommen Sie noch mit einem — „Gorillakrieg in Syrien" aus Nr. 235 der „Leipziger Neuesten Nachrichten"! „Das kostet", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „eine doppelte Serie Schnäpse!"

Oberhausen (Rheinland). Dr. W.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe übersandten Zeitungsabschnitt aus einer rheinländischen Zeitung lesen wir: „Einen recht unglücklichen Fall machte vorgestern eine jüngere Dame im Stadion Raffelberg. Sie wollte mit ihrem Bräutigam Bock springen. Da sie beide aus dem Wasser kamen, waren ihre Körper noch naß und glatt und so rutschte sie gleich beim ersten Versuch aus und fiel so unglücklich auf die Brust, daß sie ohnmächtig liegen blieb. Man schaffte sie sofort in die Umkleideräume, wo sie sich etwas erholte." Wir müssen gestehen, daß wir überhaupt jedes Bockspringen von Brautpaaren für shocking halten.

Parchim i. W. P.: In der „Berliner Allgemeinen Zeitung" vom 14. August 1925 wird über die Ermordung einer Frau im Memelgebiet berichtet; unter anderm lesen wir: „Kinder fanden jetzt die Leiche der Ermordeten beim Beerenpflücken." Schaudervoll! Höchst schaudervoll!

Ratingen. F. L.: In Nr. 96 der „Ratinger Zeitung" lesen wir: „In dem Bericht über das Vogelschießen (Nr. 95) ist insofern ein Fehler unterlaufen, als wir den Kopf zweimal herunterholen ließen und den Schwanz vergaßen. Wir berichtigen daher wunschgemäß: Den Kopf holte Herr Martin Röhrig (Ref.-Komp.) herunter, während sich Herr Karl Behr (Bürger-Komp.) den Schwanz sicherte. Natürlich haben wir mit unserem Bericht niemanden zurücksetzen wollen." Wir beneiden weder Herrn Röhrig, noch Herrn Behr, der sich den Schwanz sicherte, und halten es lieber mit dem alten, bei Fischessen gebräuchlichen Verschen: Wer Kopf und Schwanz kriegt, hat kein Glück, das Beste ist das Mittelstück!

Rohr (Pommern). A. v. M.: Wir glossieren, wie Sie längst wissen, grundsätzlich keine Traueranzeigen, aber wenn in Nr. 188 der „Rummelsburger Zeitung" (Rummelsburg i. Pommern) in einen Nachruf folgende Verse eingeflochten sind:

Ruhe sanft liebes Töchterlein,
Dein Weg zur Ewigkeit war kurz;
Um 10,30 Uhr gingst du fort,
Um 10,40 Uhr warst du dort.

so werden uns selbst die zartfühlendsten Leser unseres „Briefkastens" verzeihen, wenn wir in diesem Falle mal eine Ausnahme machen.

Roßleben. L.: Über den „Milchnachweis bei Ziegenböcken" haben wir schon so viel gebracht, daß uns der neue Fall in Nr. 75 der Zeitung „Der Thüringer Landbund" kein besonderes zoologisches Interesse mehr erregt.

Schötmar. K. N.: In den „Lippischen Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) werden unter „Schötmar" die Anordnungen über den Schützenausmarsch veröffentlicht; zum Schlusse heißt es: „Es wird gewünscht daß die Schützen möglichst mit Waffen und Schützenhut und die Berittenen zu Pferde erscheinen." Eine ganz überflüssige Mahnung! Auf einem Ziegenbock werden doch die Berittenen beim festlichen Ausmarsch nicht erscheinen.

Sörup, Kr. Flensburg. Leser des „Kladderadatsch": Sie nennen uns eine „einseitig orientierte Redaktion", weil wir durch die Glossierung eines Inserats in Nr. 31 des „Thüringer Hausfreundes" bewiesen hätten, daß wir nicht einmal wüßten, daß „1,5 gute Legehühner" bedeutet: „1 Hahn und 5 Hühner". Danke bestens! Nun wissen wir's aber und werden uns in allen ähnlichen vorkommenden Fällen mit der neuerworbenen Sachkenntnis im Fache der „Hühnerologie" voll innerster Befriedigung brüsten.

— Eine andere Einsendung in derselben Nummer beginnt mit den Worten: „Dungfressen der Fohlen. 198) 1. Das dauernde Dungfressen Ihrer Fohlen wird sehr wahrscheinlich auf Leberkrankheit zurückzuführen sein. Dieser Verdacht bestätigt sich fast zur Gewißheit, wenn die Fohlen öfter mit geöffnetem Maul gähnen." Sehr richtig; denn wenn ein Fohlen mit geschlossenem Maule gähnt, darf es als gesund gelten.

Uelzen, Bez. Hannover. W. K.: In Nr. 30 der „Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide" lesen wir: „Bestandene Doktorprüfung. Herr Referendar Erich Richter, aus Uelzen stammend, bestand am 4. Febr. vor der Prüfungskommission der juristischen Fakultät der Georg-August-Universität zu Göttingen seine Doktorprüfung. Wie wir hören, hat er eine grundlegende Arbeit mit folgendem Thema geschrieben: „Die Theorie des adaequaten Kausalzusammenhanges vom Standpunkt der nachträglich objektiven Prognose. Eine strafrechtliche Studie unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse der Einsteinschen Relativitätslehre in ihrer Beziehung zur konservativen Behandlung der Erysipellas erytemathosa bei Verbrechern." „Dieser Berichterstatter," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder lächelnd, „hat in seinem Grogdusel bei dem Titel der Doktor-Arbeit vergessen, den adaequaten Kausalzusammenhang der Einsteinschen Relativitätslehre mit der Darwinschen Deszendenztheorie und dem illusorischen Imperativ anzuführen."

Wilhelmshaven. R. A.: In Nr. 181 des „Wilhelmshavener Tageblatts" lesen wir: „Zur Aufklärung! Die in den letzten Tagen umgehenden Gerüchte, wonach aus einer zum öffentlichen Verkehr zugelassenen Droschke der Fußboden herausgefallen sein soll, wobei der Fahrgast durchrutschte und so zum Mitlaufen in der Gangart des Fuhrwerks gezwungen wurde, ist keine konzessionierte Wilhelmshavener Droschke gewesen. Meine Droschken als auch mein Pferdematerial sind von der Polizei-Verwaltung abgenommen und in bester Ordnung befunden worden. Die Kutscher sind geprüft und tragen die polizeilich vorgeschriebene Uniform. Karl Frerichs, Droschkenbetrieb (Taxameter)." Na, wenn Karl Frerichs' Droschken ebenso schön und sicher wie sein Stil sind, darf man zu ihnen das unbedingte Zutrauen haben, daß man nicht durchfällt.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. Oktober 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0695
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Y 5442 3

25 Parteien bei der Berliner Stadtverordnetenwahl

25 Stimmen: „Hierher! Hier rechtsrum! Fix du Aas! Linksrum, du Vieh!"
Der Berliner Bär (ratlos): „Ja, da soll der Deibel wissen – –"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0696
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 44 / 78. Jahrg.

Preis: 60 Pfennig

Kladderadatsch

In Trinitate robur!

„Na, da hätten wir ja die drei Haare Bismarcks, wenn auch verteilt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0697

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 31. Oktober 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 2. November

Es fließt von Friedenshudelei
Der Mund Herrn Briand über,
Und mancher glaubt, nun sei vorbei
Des Feindes Haß — Schwamm drüber!

Dienstag, den 3. November

Doch heut schließt er — warum, wozu?
Mit Polen und den Tschechen
Ein Sonderbündnis ab! Nanu?
Will wer den Frieden brechen?

Mittwoch, den 4. November

Am Mittwoch wieder kraftvoll schwingt
Briand die Friedenspalmen,
Dem deutschen Bruder zärtlich bringt
Und singt er Freundschaftspsalmen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. November

Freund Michel, sei auf deiner Hut!
Was sie auch garantierten,
Mißtraue der Franzosenbrut
Und ihrer Alliierten.

Freitag, den 6. November

Gar „Sicherheit" woll'n sie hinfort?
Quatsch! Die brauchst du zum Leben,
Laß sie — doch nicht durch leeres Wort —
Nein, schwarz auf weiß dir geben!

Sonnabend, den 7. November

Und preisen sie den Völkerbund
Dir an als treu Befliss'ne —
Es bleibt Artikel 16 und
Du bist dann der Be — trogene!

Kladderadatsch.

Bilanz

Nun vorbei ist das Theater
Und geendet ist das Spiel;
Aber Kopf hoch, keinen Kater,
Sind wir auch noch weit vom Ziel!
Immerhin scheint uns gegeben:
Vom Objekt
Zum Subjekt
In der Welt uns zu erheben.

Vieles klärt sich, was uns allen
Schien entstammt dem Fabelreich:
Daß es Frankreich sich gefallen
Ließ, mit uns auf gleich und gleich
In der Konferenz zu tagen:
Liegen ihm
Abd el Krim
Und der Dalles doch im Magen!

Welche Wonne in den Zügen
Zeigte Chamberlain, der Gent:
Dies Locarno, ein Vergnügen
War's ihm, wie er selbst bekennt.
Auch er hat der Seiten schwache:
Schmerzen ihn
Tschitscherin
Doch und Chinas gelber Drache!

Zieht am Ende man die Summe,
Wenn's an vielem auch gebricht,
Eins bleibt uns: So ganz der Dumme
War der Michel diesmal nicht.
Zwar blieb uns die Kriegsschuldfrage
noli me
tangere: —
Doch die Nacht weicht auch dem Tage!

Nur von Toren wird die Taube
Droben auf dem Dach begehrt,
Mehr ist uns, o Freund, das glaube,
In der Hand der Sperling wert.
Was nach Haus wir immer brachten
„Paraphiert"
Und paktiert,
Darf man als Gewinn betrachten!

Trotzdem, was mich drückt, — ich sag es
Offen — ist, daß sich Paris
Ob des Sicherheitsvertrages
Lautem Jubel überließ.
Ist die Lesart so verschieden,
Scheint der Text
So verhext,
Michel, dann mißtrau' dem Frieden!

Kladderadatsch.
W. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0698
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Friede in Europa

Der Pudel spricht: „Das Geraufe unter uns hört jetzt auf! Der äußerst gefährliche Hund Michel hat sich nun unserm Freundeskreis angeschlossen, und wir wollen hoffen, daß er sich unter uns wohl fühlt!"

Späne

Sieben Dokumente bilden den „Vertrag von Locarno". —

„Sieben ist eine heilige Zahl!", sagen die Einen; „Nein! Eine Unglückszahl!", behaupten die Anderen. Wer recht hat, wird sich bald zeigen. Eines aber steht heute schon fest: Die jetzt paraphierten sieben sind genau die Hälfte der vor — sieben Jahren aufgestellten vierzehn Punkte. Fragt sich nur, ob die — bessere Hälfte!

—

Ein bereits 1525 gedichtetes Lied aus dem Bauernkrieg beginnt mit den Versen:

„Und wollt ihr hören mein Gedicht,
Wie sich der Bauer auf Schalkheit
verpflicht,
Gelübd' und Eid vergessen . . . ." —

Was für ein seltener Fall einer erst nach genau 400 Jahren eingetroffenen Prophezeiung auf Deutschlands — Exkanzler!

Alles ist schon dagewesen! Gab es früher eine Wertherzeit, so gibt es heute eine — Aufwerterzeit. Nur mit einem Unterschied: früher waren zahlreiche Selbstmorde eine Folge des Wertherfiebers, heute gingen sie dem — Aufwerterfieber voran!

—

„Regieren ist eine Kunst!", sagt Börne. „Die Kunst ist keine Dienerin der Menge!", sagt Platen. Demnach dürfte die Regierung — keine Dienerin der Menge sein, wenn in der Politik eben auch die Regeln der Mathematik Geltung hätten. Leider aber sind die heutigen Zeiten (auch ihre Männer?) — unberechenbar!

—

„Die Geheimnisse des Kabinetts stecken sich gern in einen Weiberrock!", behauptet schon Fiesko. —

Ein neuer noch dazu historischer Grund für das — Frauenwahlrecht! kiki.

Stimme aus Elysium

Die freundlichen Leser meiner Werke mache ich darauf aufmerksam, daß es in der „Braut von Messina" beim Wechselgesang der beiden Chöre der berühmten „Neuzeit entsprechend" u. a. jetzt heißen muß:

Sorge gibt mir dieser neue Frieden,
Und nicht fröhlich mag ich ihm vertrauen;
Auf der Lava, die der Berg geschieden,
Möcht ich nimmer meine Hütte bauen.
Denn zu tief schon hat der Haß gefressen,
Und zu schwere Taten sind gescheh'n,
Die sich nie vergeben und vergessen;
Noch hab' ich das Ende nicht geseh'n
Und mich schrecken ahnungsvolle Träume!
Nicht Wahrsagung reden soll mein Mund;
Aber sehr mißfällt mir dies Geheime,
Dieser sogenannte Völkerbund,
Diese krummen Diplomatenpfade,
Diese länderaubs verruchte Tat;
Denn das Gute liebt sich das Gerade,
Böse Früchte trägt die böse Saat.

Friedrich von Schiller. c. o

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0699
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französisch-spanisches Marokko-Motto:

„Regen bringt Segen!"

Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig

In Paris hat sich ein Verein von Freunden der Lausitz gebildet. Dieser Verein hat eine Denkschrift an den Völkerbund gerichtet, des Inhalts, daß Preußen, als ihm 1815 die Lausitz zufiel, sein der heiligen Allianz gegebenes Versprechen, die Wenden liberal zu behandeln, nicht erfüllt habe. Die Denkschrift fordert daher, daß Deutschland beim Eintritt in den Völkerbund die Versicherung abgebe, den „Auftrag des Wiener Kongresses" jetzt erfüllen zu wollen.

Der „Verband der Nachkommen ehemaliger Römer" E. V. in Rom unter dem Vorsitze Mussolinis beantragte unter stürmischem Beifall, von der deutschen Regierung die sofortige Wiederherstellung der Limesgrenze zu verlangen auf Grund der zwischen Kaiser Mark Aurel und den Markomannen und Quaden abgeschlossenen feierlichen Verträge, die von diesen Germanenstämmen empörenderweise nicht eingehalten wurden.

Große Bestürzung rief die beim Völkerbunde eingegangene Denkschrift des „Frankenvereins" in Würzburg hervor, welche verlangte, daß die alten Grenzen zwischen Lothringen und Neustrien auf Grund des Vertrages von Verdun aus Gerechtigkeit sofort wieder aufzurichten seien.

Die Beschwerde des deutschen Volkes auf Durchführung der 14 Punkte Wilsons mußte jedoch ad acta gelegt werden mit der Begründung, daß der Schöpfer der 14 Punkte bei ihrer Abfassung nicht mehr im Vollbesitze seiner Geisteskräfte gewesen sei, und daß daher seine Versprechungen keinen rechtsverbindlichen Charakter besäßen. alberich.

Hindenburg in Dresden

Bei einer Unterhaltung mit ehemals aktiven sächsischen Soldaten fragte Hindenburg den einen, ob er sich in seinem jetzigen Berufe glücklich fühle? Glücklich? antwortete der Gefragte — ei Herrjeses! — Aw'r ich tröste mich mit Sie! — Vorm Griege war ich Underoffizier; jetzt arbeet' ich in ännem Büro! — Ich hab' eb'n ooch umsaddeln miss'n! o. w.

Das gestörte Gebiet

Die durch de Monzie angebahnte Annäherung auf geistigem Gebiete sollte dadurch eingeleitet werden, daß ein deutscher Gymnasiallehrer dem Unterricht im Pariser Gymnasium „Henry quatre" beiwohnte. Doch Lehrer und Schüler empörten sich dagegen derartig, daß es nicht möglich war. — Ja, es wäre auch immerhin eine Störung gewesen, und auf geistigem Gebiete ist man in Paris sowieso schon leicht gestört. m. l.

Endlich erlöst!

Seit länger Zeit hat man nichts mehr von Ahasver gehört, jenem Ahasver, der bekanntlich seit vielen Jahrtausenden ruhelos umherirrt, den Tod sucht und nicht sterben kann. Jahrelang ist er jetzt in Berlin gewesen. Durch die Straßen der Weltstadt ist er gewandert, ohne daß ihn jemand totschlug, sogar in den Reichstag ist er gegangen — aber während dort jeder andere vor tödlicher Langeweile umkam — Ahasver blieb am Leben. Nur seine Nerven hatten furchtbar gelitten, so daß er vor allem den Lärm der elektrischen Straßenbahnen nicht mehr ertragen konnte. Er ging deshalb an eine Haltestelle, aber auch dort kam schon nach zwei Stunden ein Wagen vorüber.

Da plötzlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: das ist die Erlösung!!! Der Wagen hielt und er stieg ein — — — — In den Abendzeitungen dieses Tages las man folgende Notiz:

„Das heutige Straßenbahnunglück hat sich abends um 6 Uhr in der X-straße zugetragen. Dort prallten zwei Züge in voller Fahrt aufeinander. Unter den Toten befand sich ein offenbar sehr alter Herr von zweifellos jüdischer Abstammung. Papiere trug er nicht bei sich. Seine Wäsche war mit ‚A' gezeichnet."

So hat die Berliner Straßenbahn, über die soviel geklagt wird, doch endlich einmal Jemand nach Wunsch befördert! Und sogar ins Jenseits! ego.

Zur Motorbootfahrt der Minister auf dem Lago maggiore

Unsere Zukunft lag auf dem Wasser!

a. e.

Schultze: Wat sagste zu den Hellseher in Bernburg?

Müller: Det se den freijesprochen haben, finde ick durchaus in Ordnung. Et jibt bei uns doch so ville Schwarzseher, det man sich über eenen Hellseher nur freuen kann. l.

—

Schultze: Ja, nu wären wir von die Konferenz in Locarno zurückjekommen.

Müller: Na ja — und unse Absicht, aus'm Völkerbund wegzubleiben?

Schultze: Von die sind wir ooch zurückgekommen. m.

—

Schultze: Sixt et — da hast et! Ick hätte jarnich jedacht, det der Jeneral so'n Redner wäre.

Müller: Is er ooch nich. Er hat ja mit die Zunge anjestoßen. m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0700
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abwarten!

Es ist nicht Brauch im deutschen Land,
Daß man zu frohem Fest sich regt,
Eh' man zuvor mit fester Hand
Die Stube gründlich ausgefegt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0701
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O goldener Herbst

Sei mir willkommen, gold'ner Herbst,
Du schöne Zeit der Hasen,
Der bräunlich du die Blätter färbst
Und rosarot die — Nasen!

Da hoch am Hang die Traube reift
Zu süßer Magenlabe,
Der Jäger froh zur Büchse greift
Und ich den — Schnupfen habe!

Da still im Park die Aster blüht
Und laut die Winde pusten,
Da weich vom Grübeln mein Gemüt
Und rauh der Hals vom — Husten!

Du Zeit der Skate und Tarocks,
Hapschie, der Wirtschaftskrise,
Des Glühweins und der steifen Grogs,
Was ich . . . was ich . . . beniese!

kiki.

Locarneser Toilettenschau

Am Drahtberichte war das beste,
Daß spaltenlang drin vom Gewand,
Von Doktor Luthers Leinen-Weste
Und Stresemanns reinseidner stand.
Nur ward dadurch den Nachbarstaaten
Im Osten aller Spaß vergällt,
Weil sich die deutschen Diplomaten
Zu sehr auf Westen eingestellt.

T. d. J.

Genius loci

Reichskanzler Dr. Luther und der polnische Außenminister Skrzynski haben in Locarno ebenfalls Besuche gewechselt, jedoch unter Beobachtung eines ganz eigenartigen Zeremoniells. Die Herren unterhielten sich jeweils nur über den Korridor.

wl.

Bange Erwartung

In der Schlußsitzung der Konferenz von Locarno sagte Briand u. a., Frankreich wolle sich von Herzen bemühen, die Entspannung zwischen den ehemaligen Feinden herbeiführen zu helfen.

Das kann gut werden. Wir alle kennen ja Mariannes heimtückisches, ränkevolles Herz!

l. s.

Trost

„Herr Lehrer, was ist mit dem Ballon, den Sie uns versprochen haben?"

„Geduld, liebe Kinder. Irgendwann und irgendwo muß er ja doch schließlich herunterkommen."

Protest aus dem Elysium

Der Kongreß der Dante-Gesellschaft in Turin beantragte die Ersetzung des Denkmals Walthers v. d. Vogelweide in Bozen durch ein italienisches.

„Als ich meine „Göttliche Komödie" verfaßte, konnte ich nicht ahnen, daß meine Nachfahren einst gegen die deutsche Bevölkerung des ihnen durch eine Laune des Kriegsgottes zugefallenen Südtirols so brutal vorgehen würden, daß die gequälten Einwohner mit Recht in die Zugangspforten ihres Landes meine Worte meißeln könnten:

„Durch mich geht's ein zum Land
der Schmerzerkorenen,
Durch mich geht's ein zu Qualen
ew'ger Dauer;
Laßt, die ihr eingeht, alle Hoffnung
schwinden!"

Die Leiden dieses Landes erschüttern mich tief, mich, in dessen Adern deutsches Blut rollte, der ich stets gut ghibellinisch gesinnt war und deshalb fast 20 Jahre in meinem Vaterlande als Geächteter umherirren mußte. Ich wende mich hiermit voller Empörung gegen die, welche unter Mißbrauch meines Namens neue Bedrückungen gegen das deutsche Südtirol planen und protestiere energisch gegen die beabsichtigte Entfernung des Denkmals meines ritterlichen Kollegen Walther v. d. Vogelweide aus Bozen. Mein Fluch treffe die, welche sein Denkmal durch ein anderes, vielleicht gar durch eins von mir ersetzen wollen."

Dante Aldiger, nicht Alighieri.
Elysium.

aha.

Die Revision

Der Angestellte: Herr Vorsteher!

Der Vorsteher (bleich): Keine Minute läßt man mich in Ruhe. Und dabei brummt's und rattert's mir im Kopf, als wär ich 'ne Zementmischmaschine. Na ja, gestern haben wir mal ordentlich Schampus geschlemmt! Und die rote Emmy, dies Luderchen, jerum, macht die einem heiß! (Zum Angestellten:) Besorgen Sie mir sofort eine Selter und zwei saure Heringe! Was gibt's denn schon wieder?

Der Angestellte: Der Revisor ist da!

Der Vorsteher (fährt auf, noch bleicher): Das sagen Sie erst jetzt? Wirklich kein Verlaß mehr auf die Untergebenen. Im übrigen, da ist nichts zu machen. Lassen Sie ihn eintreten! (Der Angestellte ab.) Einmal mußte es ja kommen. Adieu, Emmy! Gerade gestern hab' ich die halbe Million vollgemacht.

Der Revisor (tritt ein): Nichts für ungut! Es geschieht selbstverständlich nur der Form wegen — bei einem so alten und treubewährten Mitarbeiter stimmt ja immer alles. Darf ich die Kasse sehen?

Der Vorsteher: Wir behalten grundsätzlich kein Bargeld mehr im Hause. Seit den letzten Geldschrank-Knackereien würde ich es für pflichtwidrig halten, hier irgendwelche Beträge aufzubewahren.

Der Revisor: Ein vernünftiger, gesunder Standpunkt! (Sieht nach der Uhr.) Wo befindet sich das Geld?

Der Vorsteher: Wenn der Herr Revisor mit mir nach Potsdam fahren wollen — der größeren Sicherheit wegen habe ich es in der Orangerie vergraben. Da ist immer soviel Aufsichtspersonal!

Der Revisor: Stimmen tut die Kasse doch?

Der Vorsteher: Belieben einen Blick in die Abrechnung hier zu werfen? Debet und Kredit bis auf den Pfennig in Ordnung!

Der Revisor: Ausgezeichnet! (Sieht abermals auf die Uhr.) Und die Effekten! Haben Sie die zur Hand?

Der Vorsteher: Um Gottes willen! Die liegen sämtlich in Klein-Mutz, beim dortigen Sparverein. (Vertraulich): In Klein-Mutz vermutet sie niemand. Hier dagegen, bei den unsicheren Verhältnissen, wären sie keine Stunde vor Spitzbuben sicher.

Der Revisor: Ich sehe, Sie lassen es an der nötigen Umsicht nicht fehlen.

Der Vorsteher: Darf ich Ihnen nun über unsere Kontokorrentgeschäfte berichten?

Der Revisor: Wenn ich nur mehr Zeit hätte! Aber gerade heute hab' ich mich dringend verabredet. Sie werden es, ich bin überzeugt, bei allen Abschlüssen an der nötigen Sorgfalt und dem unerläßlichen Fleiß nicht fehlen lassen.

Der Vorsteher: In dieser Hinsicht wollen sich der Herr Revisor auf mich verlassen. Nacht für Nacht bin ich bis 3 Uhr auf den Beinen —

Der Revisor: Das ist nicht richtig! Schonen Sie sich mehr! Erhalten Sie uns Ihre unschätzbare Kraft! (Der Angestellte kommt mit der Selter und den beiden sauren Heringen.)

Der Vorsteher: Mein Mittagbrot! Wenn man Frau und Kinder hat, und bei dem kleinen Gehalt —

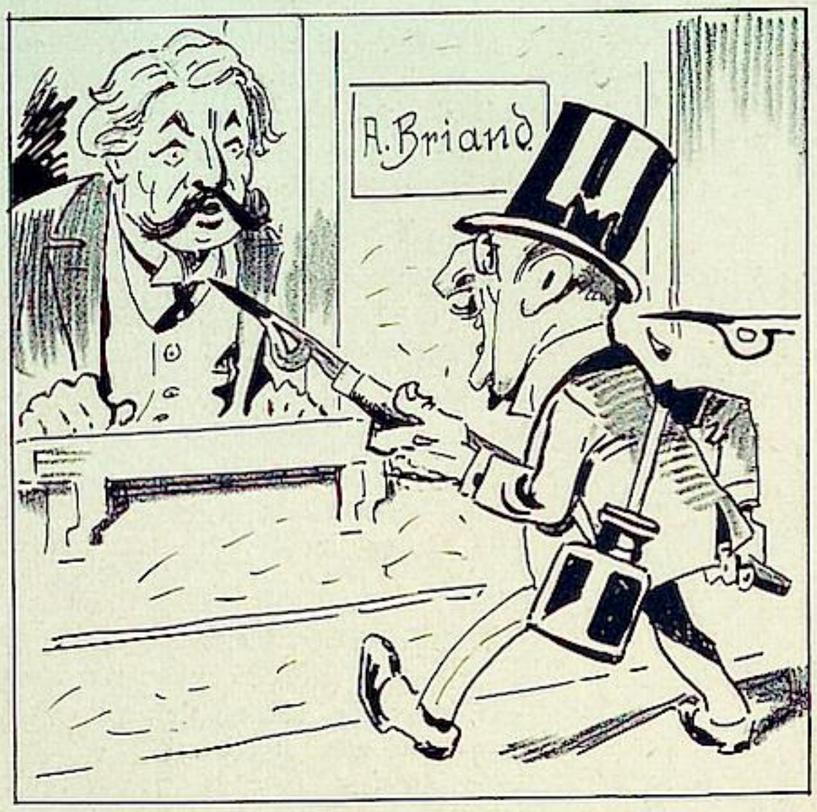
Der Revisor (hastig): Wir müssen uns alle nach der Decke strecken! Seien Sie weiter recht sparsam, dann wird es schon reichen! (Sieht nach der Uhr.) Nun muß ich aber wirklich fort! Es war mir eine Freude, Ihren so peinlich geordneten Betrieb kontrollieren zu können. Ich werde höheren Orts berichten! Einstweilen Dank und herzlichen Glückwunsch! (Ab).

Der Vorsteher (bereits am Fernsprecher): Also heut abend um acht in der Mäuschendiele, Emmy! Bring die Lia, Mia, Pia gleich mit! Ich sorge für Anschluß! Kuß! Schluß!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0702
© Universitätsbibliothek Heidelberg

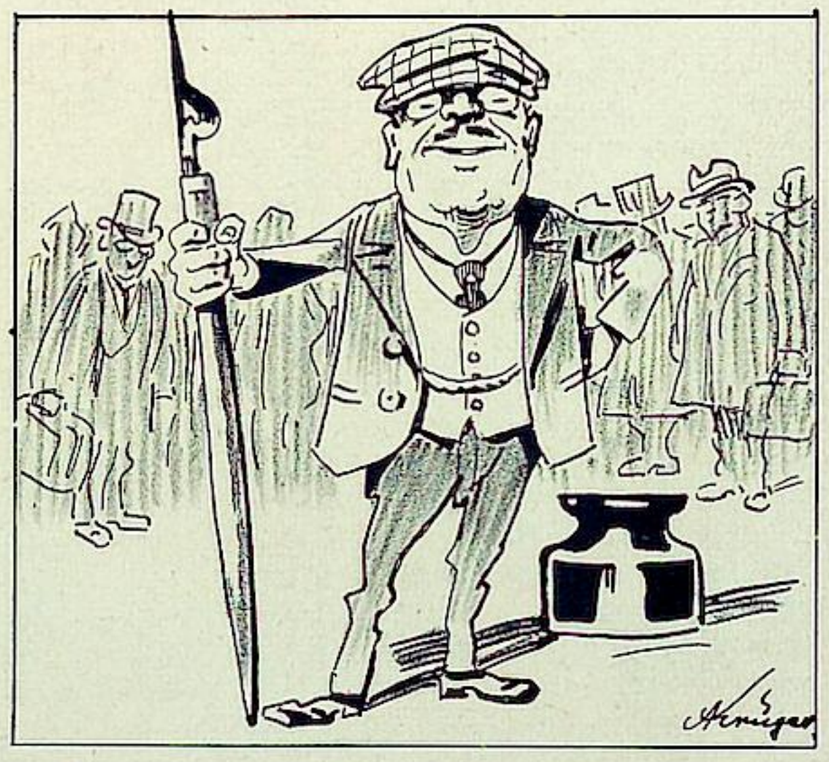
Die Großmacht Presse



Briand: „Was wollt Ihr denn? Ich habe doch alles so fein gedreht!"

Chamberlain: „Was denn?! Auf der Konferenz war ich doch der angesehenste Mann!"

Stresemann: „Nanu, in Locarno waren doch alle mit mir zufrieden!"



Der Pressemensch: „So, nun hätten wir die Weltgeschichte mal wieder zurechtgerückt!"

Der rasende Ajax

(Im Preußischen Abgeordnetenhaus antwortete Severing auf die gegen ihn gerichteten Angriffe mit einer sehr selbstbewußten und klobigen Rede.)

Teufel! Das war kein Geraune
Und kein zages Klingeling,
Mächtig stieß in die Posaune
Der Minister Severing:

„Hab' ich nicht an allen Kanten
Mich gezeigt als kluger Mann?
Ganz besonders die Optanten
Wissen, wie ich sorgen kann!

Dieser Hetze Kern ist nämlich
Ganz allein mein Weisheitslicht;
Wär' ich, wie der Eynern dämlich,
Wär' ich kein Minister nicht.

Ein Programm will man erhaschen?
So was macht mir noch nicht heiß!
Trag' ich doch in allen Taschen
Die Programme dutzendweis'.

Kurz und gut: ich bin der Rechte,
Ich weiß immer, wo und wie!
Denn ich bin das einzig echte,
Wahre, große Staatsgenie!"

Also sprach er unverhohlen,
Stummer Schauer faßt das Haus.
Von dem Kopf bis zu den Sohlen
Sah er majestätisch aus.

Schon sein Rock und seine Hose
Flößten tiefe Ehrfurcht ein.
In der echten Posa-Pose
Schlug er alles kurz und klein.

Trotziger Westfalenrecke,
Tummle munter deinen Gaul!
Denn dir sitzt am rechten Flecke
Das Bewußtsein und — der Mund.

Und wir klopfen in die Pfoten:
Vivat die Bescheidenheit!
Heil und Sieg dem großen roten
Überbismarck unsrer Zeit!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0703

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der versiegte Brunnen

Da nutzt kein Pumpen, es kommt kein Tropfen mehr!

Heilmann, der „Zoologe" des Preußischen Landtags.

(In der Preußischen Landtagssitzung vom 16. Oktober sagte der Abg. Heilmann mit Bezug auf den nationalen Abg. Schlange, es wäre ihm klargeworden, daß eine Schlange und ein Schweinehund identisch sein könnten.)

Heilmann, der für demagogisch
Gilt und auch als „fauler Kopp",
Ist dagegen zo — o — logisch
Wirklich fabelhaft tiptop!

In dem Landtag bei Betrachtung
Der Kollegen, je nachdem,
Steht er — dies verdient Beachtung —
Himmelweit schon über — Brehm!

Denn er kam auf diese eine
Tiefdurchdachte neue Lehr':
Daß die „Schlange" mit dem „Schweine-
Hund" durchaus identisch wär'!

Und mit hellem Rhetorschwange
Führte er — sperrt euer Ohr —
Nun den Nationalen Schlange,
M. d. L., als Beispiel vor.

Hier dem Landtags-Funkberichte
So entnommen, auf ein Haar!
Edler Heilmann, ich verzichte
Nicht auf einen Kommentar:

Heilmann, laß dir nur versichern:
Deine Lehre spricht für sich,
Denn bei den genannten Viechern
Denkt man doch zuerst an — dich!

m. br.

Wandel im Handel

Ging's auch dem Chef nicht stets famos,
Einst zahlt er doch per Kasse;
Profit war klein, doch Umsatz groß —
Ja, damals bracht's die Masse.
Heut macht Konkurs er mit Talent.
Der Gläub'ger Händeringen
Gilt dem, was man so „Masse" nennt.
Die Masse soll es bringen!

Einst kam, wie knapp auch das Gehalt,
Dem Treu'n nichts in die Quere,
Und seiner Kasse Ordnung galt
Ihm stets als Pflicht und Ehre.
Heut schlemmt er mit der Hebenbraut
Und läßt die Pfropfen springen.
Die Kasse, die ihm anvertraut,
Die Kasse muß es bringen!

Timon der Jüngere.

Die Treppe hinauf

„Ich habe Sie zu mir berufen lassen, Herr Landgerichtsdirektor Kroner," sagte Justizminister Am Zehnhoff streng, „um ein ernstes Wort mit Ihnen zu reden. So wie jetzt kann es mit Ihnen nicht weitergehen."

Landgerichtsdirektor Kroner preßte seine schlotternden Knie zusammen, um sich nicht selbst schwer zu verletzen. „Üben Sie noch einmal Nachsicht!" jammerte er. „Ich gelobe Ihnen —"

„Nichts da!" Am Zehnhoffs ausdrucksvolles Gesicht rötete sich vor Zorn. „Sie betätigen sich in aufreizender Weise trotz Ihrer hohen richterlichen Stellung als Sozialdemokrat. Daran nicht genug, stehen Sie mit an der Spitze des Republikanischen Richterbundes, der Uneinigkeit und Haß in die Reihen unserer Richter trägt. Und doch wissen Sie, daß eine Justiz, deren unbedingte Unparteilichkeit nicht über jeden Zweifel erhaben ist, das tiefe Mißtrauen der Rechtsuchenden erweckt."

Die weihevolle Stille im Amtszimmer des Justizministers wurde nur durch heftiges Zähneklappern unterbrochen.

„Und was das Unglaublichste ist" — Am Zehnhoffs Stimme bebte vor Entrüstung — „Sie haben Ihren Richterkollegen Bewersdorff wegen seines nach bestem Wissen und Gewissen gefällten Urteilsspruches im Magdeburger Prozeß öffentlich so unerhört beleidigt, daß Ihnen dafür 2000 Mark Geldbuße aufgebrummt werden mußten. Sie werden verstehen, daß Sie unter diesen Umständen in einem geordneten Staatswesen wie dem preußischen nicht Landgerichtsdirektor bleiben können. Auf Grund dieser Erwägungen habe ich mich gezwungen gesehen, Sie zum Oberverwaltungsgerichtsrat zu ernennen."

Kroner wagte kein Wort des Widerspruchs.

„Und nun möchte ich Ihnen noch eine Warnung mit auf den Weg geben", schloß Am Zehnhoff drohend die peinliche Auseinandersetzung: „Lassen Sie es sich nicht etwa einfallen, nach sächsischem Vorbild auch den Herrn Reichspräsidenten zu beleidigen! In diesem Falle bliebe mir nichts weiter übrig, als sofort zurückzutreten und Ihnen mein Amt als Justizminister zu übertragen!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0704
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der rote Turm

Von der Parteien Gunst und Haß umringt,
Schwankt — Severing auf dem Ministersitze!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0705
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Emporkömmlinge

Sie waren sich schon öfter begegnet. Öfter noch war der Eine gekommen, nachdem der Andere Tafel gehalten hatte, und hatte ein Donnerwetter hinter dem Vielfraß hergeschickt, der alle Vorräte verschlungen hatte, ohne zu bedenken, daß andere Leute auch noch da waren. Heute, auf einem weit über der Stadt gelegenen Punkte, der einen wunderbaren Rückblick gestattete, sprachen sie einander an. „Schönes Wetter heut," sagte der Dicke, „finden Sie nicht auch, daß es sich so angenehm dabei steigt?" Er war ein großer, breiter Kerl mit ziemlich brutalem Gesicht und rücksichtslosen Bewegungen. Gekleidet wie ein wohlhabender, aber schon recht wohlhabender Viehhändler oder Metzger. Der andere, eine lange, vertrocknete Gestalt, sah wie ein korrekter Beamter aus, steckte aber in einem hochnoblen Anzuge.

„Sie wollen doch auch noch höher steigen?" fragte der Dicke wieder. „Ich weiß nicht recht", entgegnete der Dünne zögernd. „Mir scheint fast, ich habe einstweilen genug geleistet."

„Na, man kann auch mal ein bißchen stehenbleiben und sich verpusten," meinte der Dicke. „Ich für meine Person steige aber so mühelos, daß ich noch nicht daran denke, wieder herunterzugehen."

Sie machten es sich gemütlich, und der Dünne sagte höflich: „Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle: mein Name ist Steuersatz."

„Freut mich sehr—ich heiße Fleischpreis."

„Ach was Sie sagen! Welches ist denn Ihr verehrter Erzeuger?"

„Ja wissen Sie—das ist so 'ne Sache. Ich bin ein illegitimes Kind. Mein Vater und ich stehen zwar auf dem besten Fuße zusammen, aber anerkannt hat der geriebene Kunde mich nicht. Zwischenhandel heißt er. Sie haben vielleicht von ihm gehört?"

„Wie — Zwischenhandel? Ach, den Herrn suche ich schon so lange in dringenden Angelegenheiten, leider bisher vergeblich."

„Ja, der ist immer unterwegs," lachte Herr Fleischpreis, „und es ist 'ne Kunst, ihn mal zu erwischen."

„Schade", seufzte Herr Steuersatz. „Und doch kann sich meinen Besuch jedermann zur Ehre rechnen. Ich bin Beamter und stehe an hoher Stelle."

„Ich weiß, daß Sie hochgeschätzt sind", erwiderte Herr Fleischpreis. „Werden Sie denn entsprechend bezahlt?"

„Etwas unregelmäßig leider. Es ist wenig Geld im Lande. — Übrigens haben wir zwei uns doch gekannt, als wir noch kleine Anfänger waren?" „Freilich, und wir haben es seither recht weit gebracht. Die neue Zeit wird sooft gescholten, aber in welcher andern hätte ich mich so hocharbeiten können?" Er warf sich in die Brust und klimperte mit dem Gelde in seiner Tasche. Der Dünne sah ihn an und dachte heimlich. „Parvenü!" Laut aber sagte er:

„Ja, ich war ja ein kleiner Beamter, schien nur eine Subalternlaufbahn vor mir zu haben und hatte recht bescheidene Bezüge. Jetzt — nun, ich habe Karriere gemacht, das darf ich wohl sagen."

„Merkwürdig, daß Sie bei alledem so — entschuldigen Sie den Ausdruck — verhungert aussehen", äußerte der Dicke.

„Ich habe eine zahlreiche Familie und muß ein großes Haus führen. Wissen Sie, als hoher Staatsbeamter hat man Pflichten." —

„Na ich habe keine!" lachte der Dicke. „Aber ist es nicht empörend, daß so viele Leute uns herabzusetzen suchen?" sagte der Dünne.

„Ja, was auf mich und auf Sie geschimpft wird, geht auf keine Kuhhaut. Mißgünstiges Pack!" Der Dicke spuckte verächtlich aus. — „Na, wie ist's," fuhr er dann fort, „steigen wir noch ein bißchen?"

„Ich — nein, mir wird schon jetzt ein bißchen schwindelig — ich vertrage doch wohl nicht — "

Ein furchtbarer Knall vom Tale her unterbrach ihn. Der Luftdruck war so stark, daß beide auf ihre Sitzteile fielen.

„Wa — wa — was — war — ?" stotterte der Dünne, an allen Gliedern schlotternd.

Der Dicke kroch, so gut er konnte, an den Rand des Abhangs und sah hinab. „Donnerwetter!" rief der dann zurückprallend, Angstschweiß auf der Stirn und mit allen Zeichen des Entsetzens, „jetzt ist den Leuten da unten die Geduld geplatzt!"

m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0706
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schweizer Kuhreihen

(Zu der historischen Motorbootfahrt hatte Briand ursprünglich nur die deutschen Delegierten aufgefordert. Chamberlain, dessen Gattin an diesem Tage gerade Geburtstag hatte, lud sich selbst ein.)

Briand (singt im Motorboot):

Es lächelt der See, er ladet zum Schiffen.
Nun fort von den Kämpfen und Sorgen und Kniffen!
Ihr deutschen Gesellen,
Verlasset den Kreis!
Es plätschern die Wellen
Und flüstern so leis.
Und wenn uns die schwellende Woge erst trägt,
Sinkt alles, was zwischen die Herzen sich legt.
(bei Seite)
Dann hol ich die Gaben,
Die schönsten mir ein.
Ich locke die Knaben
Und zieh sie herein!

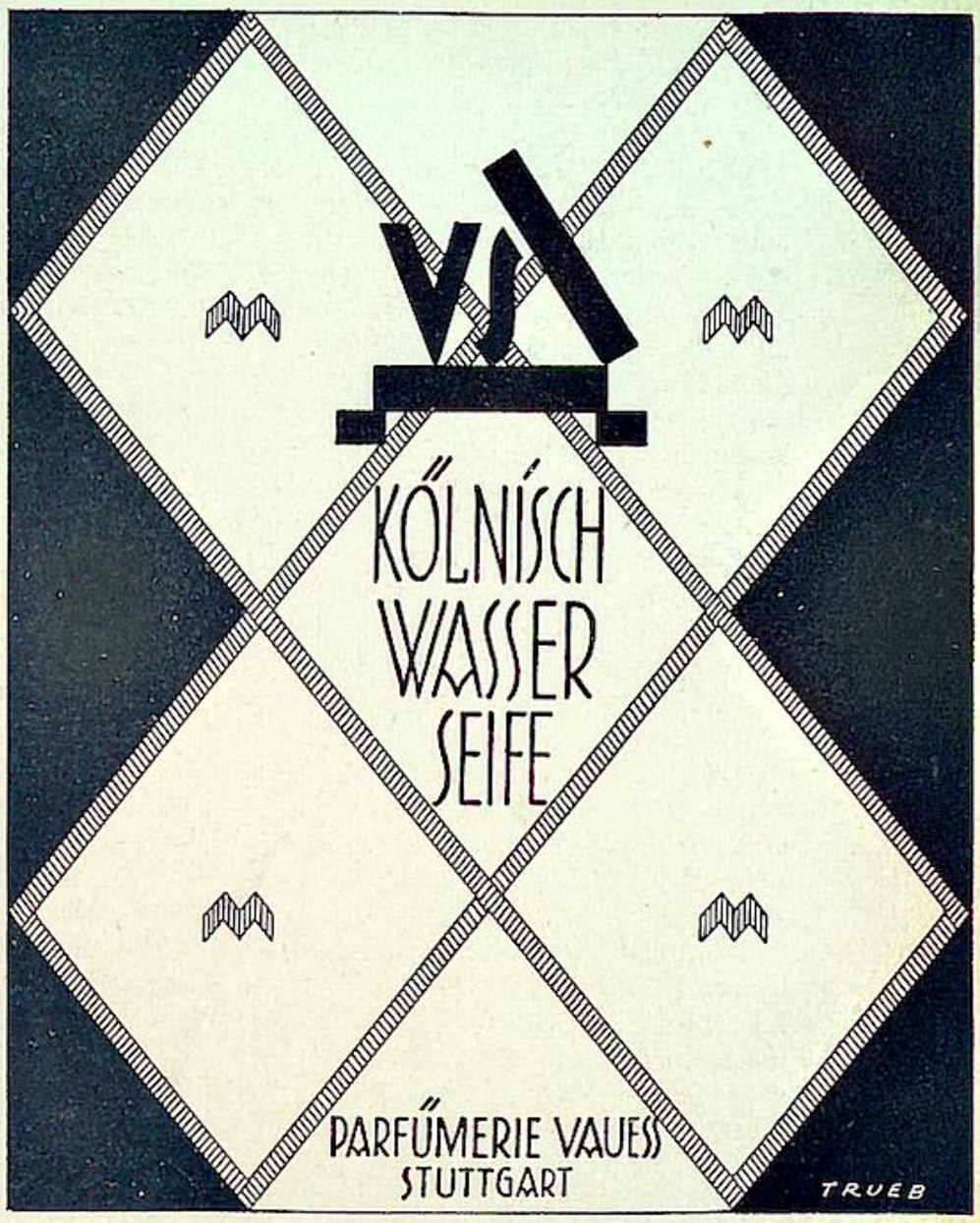
Chamberlain (am Ufer, nicht eingeladen):

Potz Mekka und nein!
So wollt ihr euch scheiden?
Das kann ich nicht leiden,
Ihr fahrt nicht allein!
Da bin ich dabei in der traulichen Runde,
Die Gattin vergnügt sich zur festlichen Stunde.
Und schwatzt ihr Intimes, so schiert's mich 'nen Dreck,
Dann geh ich diskret und behaglich an Deck.
Und wär' es mit Zwang,
Ich muß zur Kajüte!
Wozu bin ich Brite,
Der überall mang?

Mussolini (erscheint gegenüber auf der Höhe des Felsens und seiner Macht):

Es donnern die Höhen, o Felsen, du schwankst!
Der schwärzliche Herzog, der kennt keine Angst.
Er gondelt verwegen
Im Auto herbei,
Es blitzt ihm der Degen,
Faschistisch und frei.
Wem unter die Füße Italien fiel,
Dem sind Konferenzen ein kindliches Spiel.
Ich hol die Bambini
Heraus aus dem Sumpf,
Ich bin Mussolini,
Und Cäsar ist Trumpf!

p.



Ansteckungsgefahren prompt entrinnt, wer bei sich führet Formamint

besonders bei Erkältungen, Heiserkeit, Halsentzündungen, Grippe-Epidemien usw.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien in Gläsern à 50 Tabletten M. 1.75
Proben und Broschüren kostenlos durch
Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 231.

Wer vorteilhaft inserieren will erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46—49

Man verlange stets die echte Sprengel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Nächtebuch eines Katers

Den 18. Oktober. — Ich heiße Dickkopf und bin ein Kater, und ich bin stolz darauf! Hiddigeigei und Murr stehen auf meiner Ahnentafel, daher mein literarisches Interesse. Zwar bin ich — bei den Barthaaren meiner Väter! — kein hinkender Teufel, sondern ein sehr flinker Geselle, aber die Vorliebe für häusliche Visitationen von den Dächern aus habe ich mit ihm gemein. Was ich dabei erblickte, will ich in diesem Büchlein festhalten.

Den 20. Oktober. Heut sah ich von einem hohen Schornstein in eine elegante Wohnung; ein gewaltiger Häuptling der S. P. D. wohnt darin. Er stand mitten im Zimmer und übte seine neueste Rede ein. Sein Auge funkelte, seine Stirn war gerunzelt. Nur zerrissene Worte schlugen an mein Ohr: „Die kapitalistischen Schlemmer und Nichtstuer — verlogenes Gesindel — das trockene Brot der Proletarier — gleiches Recht für alle — Sparsamkeit — Wucher — Schutz der Enterbten!" Als er geendet, ward er viel gemütlicher. Er schenkte sich ein Glas Portwein ein, aß einen guten Happen Gänseleberpastete und nahm dann aus einem goldenen Etui eine feine Zigarette. Darauf legte er sich auf die weiche Ottomane und blies behaglich blaue Rauchringe. Ich war ein bißchen neidisch.

Den 21. Oktober. — Heut sah ich auf den Abendtisch eines furchtbar begeisterten Pazifisten. Der älteste Sohn stand gerade an der Tür. „Wo willst du hin?" fragte ihn der Vater. „Wir haben Übung im Trommler- und Pfeiferkorps des Reichsbanners", entgegnete jener. „Schön, schön!" sagte der Alte und nickte befriedigt, „übt nur fleißig zur Bannerweihe, damit ihr vor General von Deimling Ehre einlegt!" Aber jetzt fing sein kleiner Junge auch an. „Vati," sagte er triumphierend, „wenn ich groß bin, dann werde ich auch General, und dann verhauen wir die Franzosen wie bei Sedan!" Dem Papa fiel vor Schreck die Hornbrille von der Nase. „Um des Himmels willen, wo hast du diesen furchtbaren Geist her?" — „Ach, alle in der Klasse wollen das, und der Lehrer hat's auch gesagt!" Ich hörte eine fürchterliche Ohrfeige und ein jämmerliches Geschrei; da macht' ich mich aus der Dachrinne. Ich bin nicht für den tätlichen Pazifismus!

Den 23. Oktober. — Heut guckte ich in einen dichtverhängten Saal. Etwa zwanzig Herren waren da, lauter fette, wohlgenährte Gestalten. Der Saal war dunkel, aber auf einem hellerleuchteten Podium tanzte ein nacktes Frauenzimmer. Sie schmiß die Beine und verrenkte die Glieder, als wenn sie toll wäre. Es war ganz still, man hörte nur das Knacken ihrer Knochen und das gierige Schnaufen der dicken Herren. Offen gestanden: mir wurde schlecht dabei! Ich bin im Besitze einer sehr gesunden Erotik, und im Frühling laß ich mich nicht lumpen, aber wenn meine Dulcinea je so schamlos sich benähme, wär's mit Liebe und Umpfotung zu Ende! Und meinen Söhnen — ich schätze ihre Zahl auf 45 — wollt' ich nicht zu einer solchen Sitzung raten! Meine Krallen sind scharf, und ich bin Herr in der Familie! Na — Pfote drüber!

Den 29. Oktober. — Mein Herr, ein trefflicher alter Junggeselle, Philosoph, Poet und Sonderling, hat mein Nächtebuch gelesen! Ich schämte mich, aber er streichelte mich ganz freundlich, daß ich schnurren mußte. „Alter Dickkopf!" sagte er, „du hast einen guten Instinkt. Besuch nur viele solcher Halunken und Schmarotzer und Windbeutel! Denen geschieht's ganz recht, wenn der Kater durchs Fenster sieht!" Ich verstand ihn nicht ganz, aber ich war zufrieden.

p.

Sie werden bald eingesehen haben, daß die Wahl einer Rotsiegel-Krawatte keine Qual, sondern nur Freude bereitet.

Sie werden zugeben müssen, daß eine Sammlung von Rotsiegel-Krawatten in ihrer schillernden Buntheit eine entzückende Augenweide ist.

Ein wirksames Entfettungsmittel

Ueber ein wirksames, dabei unschädliches Entfettungsmittel urteilen Aerzte wie folgt:

„Es dürfte Sie interessieren, daß ich bei meiner vorigen Kur ca. 30 Pfund Abnahme zu verzeichnen hatte . . . habe mich aber hervorragend wohl gefühlt, also keinerlei Schädigung gespürt. Dr. med. A. in W. . . . Ich konnte eine Gewichtsabnahme (in den ersten Wochen) von 4 Pfund konstatieren. Patient fühlt sich wohler als früher. Dr. med. M. in G. . . . Nachdem sich die erste Sendung als erfolgreich gezeigt hat . . . Med.-Rat Dr. P. in L." (Gutachten sind Auszüge der Originale.)

Jeder Korpulente oder hierzu Veranlagte unternehme eine Kur mit den echten Toluba-Kernen, die in den Apotheken zu haben sind. Bestandteile auf der Packung.

Wo nicht erhältlich, spesenfreier Versand durch:

Pharmazeutisches Kontor E. WOLF in Hannover 24

Soeben erschien in neuer Auflage:

Adolf Ey

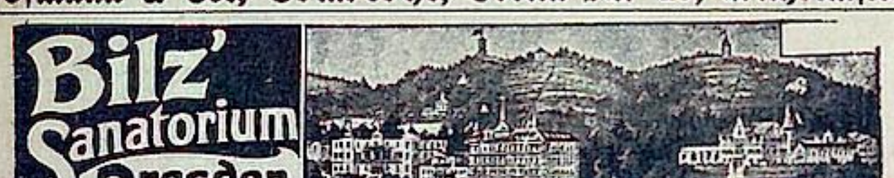
Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.



Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).

Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*

Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Stottern heilt radikal neues umwälz. System. Auskunft frei. G. Näckel, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 18.

Bekommen Sie eine neue Hose oder haben Sie eine alte,

in der nicht Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen (Fepak) eingenäht ist, so sind Sie der Geschädigte, denn überlegen Sie die kleine Ausgabe und die Ersparung am Bügeln. Fepak wird in allen Schneidereien, Konfektionsgeschäften und chemischen Waschanstalten eingenäht, dabei wird die getragene Hose gebügelt und ist in Façon wieder wie neu mit einer Dauerbügelfalte. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Fritz Feser, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Straße 10.

Zuckerkranke!

So und ähnlich lauten die fast täglichen Urteile: Senden Sie mir wieder 2 Schachteln Tabl. wie gehabt, sie haben mir geholfen; denn ich hatte 4,8 Proz. Zucker u. habe seit 3 Wochen keine Spur mehr davon. Ich kann Most u. Weißwein trinken soviel mir paßt, auch etwas weißes Brot u. Kartoffeln essen. M. K. in B. — Mein Kunde war mit der ersten Sendung sehr zufrieden, wenn er auch nicht ganz, was Diät anbelangt, einwandfrei lebte, aber er ist seit Wochen zuckerfrei. Stadtapotheke in Pf.—. Mit dem Erfolg bin ich bisher zufrieden. Der Zucker ist innerhalb 8 Tagen von 5,9 Proz. auf 1,2 Proz. gesunken. Herr Dr. med. D. in S. — Verlangen Sie darum sofort Prospekt No. 3 gegen Eins. von 20 Pfg. über ein neues, zukunftsreiches Verfahren von

Lütegia G. m. b. H., Cassel 36.

Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht seinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Morfium Alcohol

Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei

Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Die versiegelte Venus

Oft hieß es, wenn man von Frankfurt sprach:
„Kein Freund des klassischen Plunders!"
Schon Heinrich Heine sagte ihm nach,
Es liebe die Kunst nicht besunders.

Ein Stadtrat aus Frankfurts Beamtenschar
Den Gegenbeweis, zum Glück, fand.
Die städt'sche Skulpturensammlung war
Mit ihren Steuern im Rückstand.

Da sorgte der Stadtrat als Steuergenie,
Daß Frankfurts Ruf sich wendet,
Und hat in bewußter Galerie
Die marmorne Venus gepfändet.

Kühn trat er vor das griechische Weib,
Er, aller Kunstliebe Spiegel,
Und klebte auf ihren Götterleib
Das städtische Pfändungssiegel.

Wie Bosheit auch über Frankfurt grunzt —
Von heut an schätzt die Elite
Als köstliches Pfand seiner Liebe zur Kunst
Die gepfändete Aphrodite.

Ein Kunstverständnis so hohen Rangs
Füllt alle Welt mit Entzücken;
Dem Stadtrat Doktor Lutsch gelang's,
Das Siegel draufzudrücken.

Timon der Jüngere.

Herbstfahrt ins Donautal

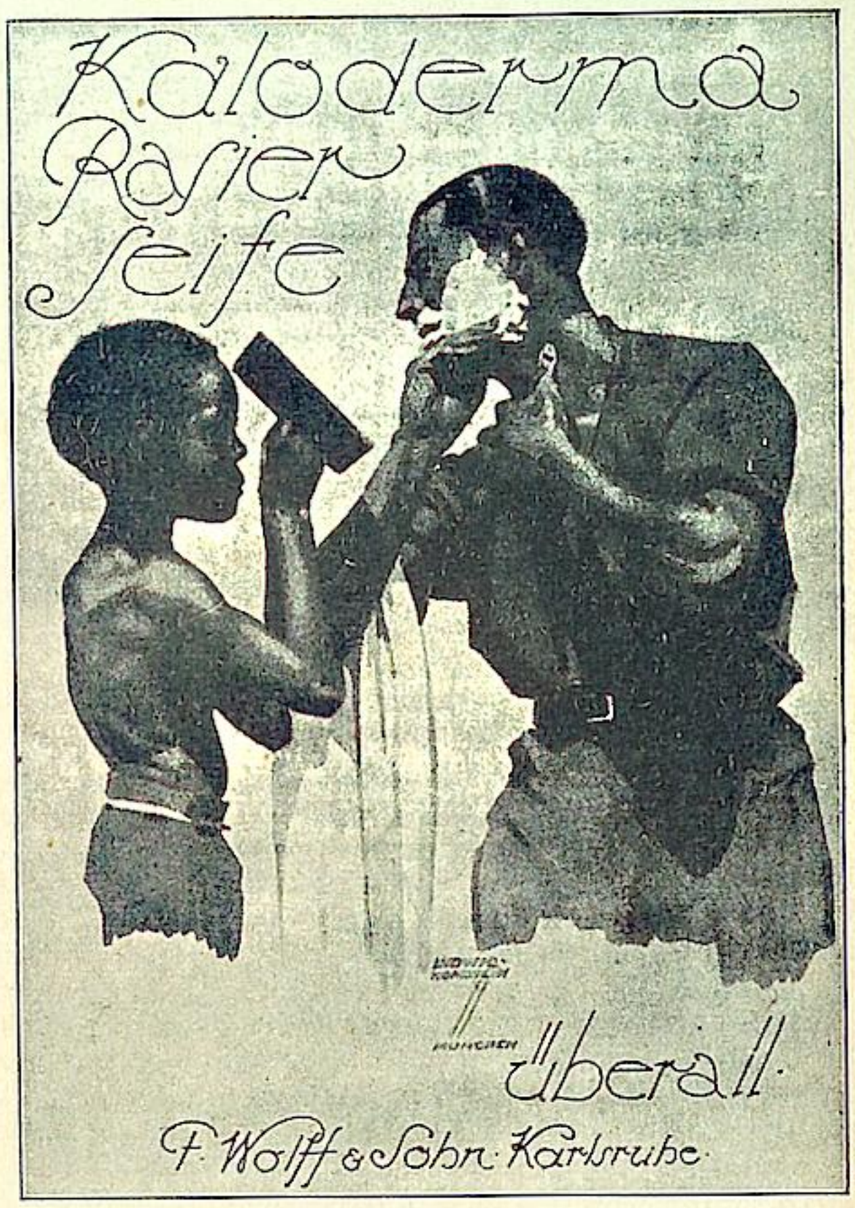
Nun laßt die Rosse reiten
Dort, wo die Donau zieht!
Es mag uns wohl geleiten
Das Nibelungenlied.
Da klingt's von Schwerterschlagen
Und eitel kühler Wehr,
Zur Seite reit't Herr Hagen
Und Volker nebenher.

Und in des vielgetreuen
Markgrafen alter Stadt
Mag uns das Herz erfreuen
Das grüne Ruhmesblatt.
Sie ritten ins Verderben,
Zum Tod — und ahnten's auch,
Sie wußten wohl zu sterben
Treu bis zum letzten Hauch.

Vergangen Schmerz und Tücke,
Vorbei die harte Art.
Der Ruhm nur blieb zurücke
Der stolzen Reckenfahrt,
Und was dereinst gesungen
Von Siegfrieds harter Frau:
Das Lied der Nibelungen
Schwebt heut noch um den Gau.

O grüne Donauländе,
Ihr Saaten, wohlgepflegt,
Ihr Wälder ohne Ende,
Von deutschem Stamm gehegt,
O Land der stolzen Ehren,
Umraunt vom alten Strauß:
O mögst du balde kehren
Zum deutschen Vaterhaus!

p.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0709

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Johann Strauß, dem Ewig-Jungen zum 100. Geburtstage

Ich greif' zur Zeitung wie tagtäglich,
Da macht mein Auge plötzlich halt! —
Der Johann Strauß — nein, ist es möglich
Wird heute hundert Jahre alt!
Der Johann Strauß! — o sel'ge Stunden
Wo jugendfrisch mein Herz noch sprang,
Wenn mit der Liebsten fest verbunden
Ich Sonntags mich zum Tanze schwang,
Wenn ich voll Spannung und Begierde
Und Sehnsucht nicht wußt ein noch aus,
Bis die Kapelle intonierte
Ein Walzerlied vom — Vater Strauß!
Das sang und klang wie Lerchenjubel,
Wie Engelsharfen und Schalmei'n
Und hüpfte in den Alltagstrubel
Der nächsten Woche mit hinein.
Ach, säh' aus blauen Himmelsweiten
Zur Erde wieder Freund Johann
Und säh', wie heut' noch wie vor Zeiten
Die Menschheit steht in seinem Bann:
Dann würd' sich seine Stirn entrunzeln,
Sein Kopf sich färben purpurrot
Und seine Lippen würden schmunzeln:
Herrgott, ich bin ja gar nicht tot!
Jung fühl' ich mich als alter Knabe,
Die Brust von Melodien geschwellt,
Und — liegt mein Leib auch längst im Grabe,
Mein beff'res Ich blieb auf der Welt.
Schmiegt dort beim Jauchzen froher Lieder
Ein Herz sich an das and're weich:
Ihr lieben Schwesterlein und Brüder,
Dann bin ich mitten unter euch!

o. w.

Welthistorische Rückblicke auf Locarno

Briand und Luther frühstücken in der Osteria zu Ascona. Es gab Mineralwasser und Weintrauben.
Sämtliche Minister machen auf dem Motorboote „Orangeblüte" Einen Ausflug auf dem Lago maggiore.
Briand besucht ein Kino,
Luther gibt den deutschen Pressevertretern einen Bierabend.
Mussolini machte einen schlichten, bürgerlichen Eindruck im Schwarzen Anzug und steifen Hut.
Die Journalisten geben den Ministern ein Frühstück im Palace-Hotel. Herr La Franche aus Argentien präsidierte. Es wurden Friedenstauben und -Enten gereicht, dazu Chianti.
Die Stadt Locarno ist abends festlich beleuchtet.
Die Stadtkapelle musiziert auf dem Marktplatze.

a. e.

Theaterspielplan

Die deutschen Theater geben ihre Pläne bekannt, ihre Fahrpläne für die dramatische Kunst. Es sind, wie gesagt, deutsche Theater, aber — in dem Kursbuch ihrer Kunstfahrten gibt's merkwürdig wenig deutsche Stationen. Steht die deutsche dramatische Kunst so gering im Kurse?

Es gibt Shaw, Pirandello, Galsworthy, de Flers, Caraillet, de Fleury, Rolland, Strindberg, Tolstoi, Andrejew.

„In ganz Berlin fast kein deutsches Stück?" fragte ich den Direktor.

„Was heißt ‚kein deutsches Stück'?" erwiderte er. „Wer, meinen Sie, hat die Revuen geschrieben, von denen Sie jetzt sechs gleichzeitig sehen können? Und da sagen Sie, wir tun hier nichts für die deutsche Kunst?"

ri-ri.

Neues Volkslied nach alter Weise

(Mit Erstaunen beobachtet man seit Jahren die zunehmende Körperlänge des heranwachsenden Geschlechts.)

Siehst du den Mann, der dort naht in Jugendkraft?
Lang, lang ist Er, lang ist Er.
Naht auch die Maid, die sein Herze hält in Haft?
Lang, lang ist Sie, lang ist Sie.
Und wenn sie beide in Lieb' erst vereint,
Bald auch der Storch mit dem Kindlein erscheint —
Lang, lang wird Es, lang wird Es.

Wann wird dem Paar dann 'ne Wohnung wohl zu teil?
Lang', lang' ist's hin, ist's noch hin!
Wann bringt die Arbeit ihm Wohlstand, Glück und Heil?
Lang', lang' ist's hin, ist's noch hin!
Wann wird das Dasein ihm nicht mehr verengt,
Weil mit Erfolg man die Preise gesenkt?
Lang', lang' ist's hin, ist's noch hin!

Denkt ihr daran, die ihr schließt den Ehebund?
Lang ist der Weg, lang und schwer.
Geht ihn nicht krumm, bleibet deutsch stets und gesund —
Sie, Es und Er!

reino.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Sekt kein Luxus mehr! Sekt

Dönitz Cabinet
Der Trauben-sekt des Kenners
Erstaunlich billig
Max Dönitz A.-G.
Sektkellerei
Zschieren-Dresden.

Sprech-Apparate

sowie alle
Musik-Instrumente
Versand direkt an Private. Katal. gratis
C. HUGO MEINEL
Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal i. Sa. 49.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Ein **neues Gesicht**
von vollkommener Reinheit durch **Reichels** biologische „Schälkur". Infolge allmählichen, unauffälligen Hautwechsels u. Hautneubildung verschwinden spurlos Hautflecke, Pickel, Mitesser, Hautunreinigkeiten. Mk. 6.—. Wo nicht erhältlich, gegen Nachnahme durch Otto Reichel, Berlin 79 SO, Eisenbahnstr. 4.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend! Von wohltuender Anregung!
30 60 125 250 Port.
4,75 8,25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. R. K.: Nr. 384 des Berliner „Vorwärts" veröffentlicht einen Aufsatz „Russische Tat" (von Max Bernardi); er beginnt mit den Worten: „Eine Droschke verbindet einen kleinen Bahnhof mit einem kleinen Ortchen." Aber Bester, was haben Sie denn daran auszusetzen? Da das kleine Ortchen vom Bahnhof offenbar weit entfernt liegt, fährt man eben, wenn's stark pressiert, mit einer Droschke dorthin, eventuell en carrière.

Berlin. Dr. R. P.: In dem Bericht, den der „Evang. Presseverband für Deutschland" über die „Weltkonferenz für Praktisches Christentum" in Stockholm unter dem Datum des 21. August 1925 herausgibt, lesen wir: „In der Aussprache ergreift, mit Beifall begrüßt, u. a. von deutscher Seite Seichstagsabgeordneter D. Mumm das Wort." Es werden ja hier und da im Deutschen Reichstag sehr seichte Reden verzapft; aber daß die geistlichen Herren dieser Volksvertretung einen so drastischen Namen geben, erscheint doch etwas verwunderlich.

Cassel. B.: In der „Casseler Post" vom 30. September 1925 lesen wir: „Hausen, 29. Sept. Einem hiesigen Landwirt brach morgens eine wild gewordene Kuh aus dem Stalle aus. Das Tier war, obwohl sich an seiner Bändigung bald das ganze Dorf beteiligte, während des ganzen Tages nicht einzufangen. Erst gegen Abend gelang dies einem herbeigeholten Ochsen mit Leichtigkeit." Das ist für die übrigen Einwohner von Hausen aber nicht besonders schmeichelhaft.

Charlottenburg. B. W.: In Nr. 436 des „Berliner Westen" befindet sich folgendes Angebot: „Großer Nachtstuhl mit Armlehnen, 20 Mark. Oliva 5477." Ach ja, die trauten alten Möbel aus Großmütterchens Tagen, in denen man so nett und bequem ein paar Stündchen verträumen konnte!

Chicago. O. J. D.: Lieber Landsmann aus dem Westen, die „Visagegebühren" aus Ihrer „Abendpost" sind uns schon lange keine Neuigkeit mehr. Herzlichen deutschen Gruß!

Danzig. Dr. G.: Das „Pommereller Tageblatt" in Dirschau in Pommerellen bringt in Nr. 221 vom 23. September eine Lokalnotiz unter der Spitzmarke „Versuchter Selbstmord". Darin heißt es: „Die vor einigen Tagen in das hiesige Vinzenz-Krankenhaus in nassem Zustande eingelieferte Frau Klara Behlau hat nunmehr eingestanden usw." Hoffentlich hat man Frau Behlau wieder hübsch — trockengelegt.

Gehmkow. v. H.-L.: In der Nr. 426 der „Deutschen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz: „Sioux und Elefanten vor dem Lauttrichter"; darin heißt es: „Es waren drei Indianer, die dann Liebesgesänge, Skalp- und Kriegsgesänge vorführten. Es ist kein ausgesprochener Gesang, was die Söhne der Pyrenäen hervorbringen, sondern mehr eine Folge wüster, man möchte sagen, unartikulierter Schreie." Wenn die Sioux aber erfahren, daß sie in der „Deutschen Zeitung" „Söhne der Pyrenäen" genannt werden, brüllen sie wahrscheinlich noch viel unartikulierter.

Hamburg. H. B.: Im „Hamburger Anzeiger" vom 28. September 1925 lesen wir: „Jg. Abstinenzler, d. Destillat.-Apparate bedien. k., sucht Stell. in Likörfabrik, erfahr. Schnapsdestillat. Ang. erb. an Th. Schneider, Steindamm 142, p. r."

Alle biederen Fabrikanten von Likören
Werden sich über diesen Kerl empören
Und werden folgendermaßen fluchen
Über diesen geistigen Eunuchen:
„Was sollen wir mit diesem Abstinentenhuhn
In unseren Destillierräumen tun!?
Wenn er nicht mal kann die Schnäpse schmecken,
Dann soll er uns den Buckel — runterrutschen!"

Hamburg. J. C.: Im „Regensburger Echo" vom 5. September 1925 lesen wir unter „Stimmen aus dem Leserkreise" ein „Eingesandt", das die Überschrift führt „Volkswacht-Gassenhauerlügen" und mit folgenden Worten schließt: „Das aber sollen sich die Herren gesagt sein lassen, daß ich das, was mancher unreife politische Schreier in ihrem Kropfbehälter als Gehirn ansprechen, jeden Tag am Closett verliere." Na, hier weht doch einmal in die Zeitungsdebatten ein wahrhaft erfrischender Luftzug hinein.

Landeck b. Emmendingen (Baden). E. H.: In Nr. 265 der „Freiburger Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Heute früh ist unsere kleine Gisela in alter Frische angekommen. Carl Fölsch und Frau." Aber bester Herr Fölsch, bei einer so jungen Dame kann man doch unmöglich von — alter Frische sprechen.

Leipzig. A. P.: In der „Gartenlaube" vom 13. August 1925 beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Forsthaus (Kreis Torgau). Suche zum 1. September kinderliebes, pflichttreues evangelisches Hausmädchen, nicht unter 18 Jahren. 2 Erwachsene, 2 Kinder: ($5^1/_2$ Jungen, $1^1/_2$ Mädel)." Kopfrechnen im Forsthause anscheinend ganz schwach: $5^1/_2 + 1^1/_2$ ergeben doch 7, aber nicht 2.

München. M. W.: In Nr. 197 des „Schwäbischen General-Anzeigers" (Babenhausen) befindet sich folgende Anzeige: „Bestätigung. Es wird hiermit bestätigt, daß Herr Joh. Hermann z. „Waldhorn", H. H. Wagner, H. B. Frey, H. Paul Wagner, H. Varno Stadler, H. Grünfeld, H. Carl Böck, H. H. Bilgram, H. Fr. Wassermann, H. M. Gropper das Recht haben, während der Dauer des Fischerfestes die Klosetts auf der Festwiese gratis zu benützen. Sebald Seybold, Memmingen." Wir hoffen stark, daß uns Herr Sebald Seybold auch ein paar Ehrenkarten zusenden wird.

Münster i. Westf. Sch.: In einer Ankündigung der Lichtspiele „Schauburg" (Münster) lesen wir: „Das Parfüm der Mrs. Worrington. Ein misteriöses Ereignis von Hendrik Kerdon." Dieses Parfüm scheint aber, wenn sich daraus ein — „misteriöses" Ereignis gestaltet, nicht besonders wohlriechend zu sein."

Oppeln. R. E.: In Nr. 265 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Schlanke Blondine w. Briefw. m. gebild. Herrn zw. Heirat, b. Landwt., j. wirtsch., 22 J., evgl., angen. Ersch., v. tadell. Ruf, jed. m. kl. Kind. Witw. angen. Ausst. sow. spät. Vermög. vorhand. Off. u. E 8330 a. d. G. d. Z." Na, wenn das erwähnte Kindchen noch ganz klein ist, kann es ja dem tadellosen Ruf der schlanken Blondine wenig schaden.

Orsoy (Niederrhein). H.: In Nr. 227 der Kölner „Rheinischen Tageszeitung" befindet sich der „Bericht des Messeamts"; nachdem der Erfolg der Möbelmesse im allgemeinen als nicht den Erwartungen entsprechend hingestellt ist, heißt es weiter: „Doch sind zum Teil sehr beachtenswerte Geschäfte, besonders in Schlafzimmern, zustande gekommen." Das darf man als hocherfreulich bezeichnen.

Schlawe, Pommern. F. S.: In Nr. 219 der „Schlawer Zeitung" wird über einen interessanten Fund von alten Handschriften in Berlin berichtet; zum Schlusse heißt es: „Der Podex ist eine der ältesten Bibelhandschriften, die wir kennen." Stimmt! Aber noch viel wertvoller ist der berühmte Podex Argenteus des Ulfilas.

Speyer. v. Sch.-B.: In Nr. 243 der „Pfälzischen Rundschau" befindet sich unter „Langmeil" der Bericht über den „Preiszuchtviehmarkt"; er schließt mit den Worten: „Da im Bezirk Imsbach die Maul- und Klauenseuche ausbrach und dieser Bezirk deshalb kein Vieh zur Ausstellung schicken konnte, waren trotzdem erschienen: Regierungsdirektor S (tähler) und Oberregierungsrat M (attern) Speyer namens der Regierung der Pfalz, Bezirksamtmann B (eck) usw., viele Namen." Aus den Ausführungen des Berichterstatters scheint sonderbarerweise hervorzugehen, daß er die genannten Herren als wünschenswerten und tröstlichen Ersatz für das — fehlende Imsbacher Vieh ansieht.

Templin. R. F.: Sie haben recht! Hätte der Setzer das t nicht vergessen und hätten wir besser aufgepaßt, so wäre aus dem falschen „contra" der richtige contrat geworden!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. Oktober 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0711
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 2

Die Paragraphen-Palme

„Immer feste weiterschütteln, Justav, die eine Nuß allein nutzt uns nichts — die ist noch nicht mal reif; jedenfalls müssen die anderen noch 'runter!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0712
© Universitätsbibliothek Heidelberg